

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

Die Wahrheit
über eine Legende:
**Die letzten
Jahre von
Steve
McQueen**

S. 62

EXKLUSIV | S. 151

STEFAN
AUST ÜBER
**CARLOS - DEN
BERÜHMTESTEN
TERRORISTEN
DER WELT**

ANNEKE DÜRKOPP
DEUTSCHLANDS
SCHÖNSTE
WETTERFEE

WAS FÜR EIN HEISSER HERBST:
DIE **N24-MODERATORIN**,
WIE WIR SIE NIEMALS IM TV
SEHEN WERDEN!

S. 32

LUSTREISE | S. 128

KULT-AUTOR HELGE
TIMMERBERG

**DARUM
GEHEN
MÄNNER
IN DEN
PUFF**

REPORTAGE | S. 56

**DIE HAI-
JÄGER**

SIE FANGEN DIE
KILLER DER MEERE
MIT BLOSSEN
HÄNDEN

+
ESSEN FÜR KERLE:
DAS PERFEKTE STEAK
VON STAR-KOCH
HOLGER STROMBERG

TILL BRÖNNER **BEN BECKER** SASCHA LOBO **RALF HUSMANN**



TESTEN SIE IHRE LEIDENSCHAFT.

DIE MEGA MÉGANE TESTWOCHE: EINSTEIGEN, ANSCHNALLEN, DURCHSTARTEN.



Bis zu **3.500 €**
über DAT/Schwacke
für Ihren Gebrauchten**

PROBEFAHRTEN KÖNNEN ÜBERZEUGEN. ODER ÜBERWÄLTIGEN. Ob als 5-Türer, Coupé, Coupé-Cabriolet oder Grandtour – der Renault Mégane ist immer ein sportlich-dynamisches Erlebnis. Agile Motoren von 66 kW (90 PS) bis 184 kW (250 PS), CD-Radio, Klimaanlage und das integrierte Navigationssystem Carminat TomTom* begeistern in Bestzeit. Außerdem gehen alle Renault Mégane Modelle jetzt mit einem überlegenen Angebot an den Start: Beim Kauf erhalten Sie vom 1. 10. bis 30. 11. bis zu 3.500 Euro über DAT/Schwacke für Ihren Gebrauchten. Da lohnt sich die Probefahrt gleich doppelt.

Renault

Reservieren Sie jetzt Ihren Termin unter 0800/422 2 433*** oder www.meganetest.de



**Gesamtverbrauch (l/100 km) kombiniert: 8,4–4,4;
CO₂-Emissionen kombiniert: 195–114 g/km (Werte
nach EU-Norm-Messverfahren).**

*Serienmäßig oder optional. **3.500 € Preisvorteil über DAT/Schwacke für Ihren Gebrauchten beim Kauf eines Renault Mégane Coupé Dynamique GT Line 1.6 16V mit 81 kW (110 PS). Angebot für Privatkunden, gültig bis zum 30.11.2010. Gebrauchtwagen muss mind. 3 Monate auf Sie zugelassen sein. Bei allen teilnehmenden Renault Partnern. ***Gebührenfrei aus dem deutschen Festnetz. Ansonsten (z. B. aus Mobilfunknetzen) fallen Gebühren an. Renault Deutschland AG, Postfach, 50319 Brühl.

DRIVE THE CHANGE



Lauter Schnarchnasen!

Mit dem Schnarchen ist es so wie mit den Haaren auf dem Rücken: Du weißt, sie sind da, aber sie fangen erst an zu stören, wenn dich jemand drauf aufmerksam macht.

Diese wunderbare Erkenntnis stammt aus dem Buch „Nachts im Sägewerk – Die chaotische Liebesgeschichte eines Schnarchers“ (Ullstein, ab November im Handel) von „Stern“-Reporter Markus Götting. Markus Götting ist also bekennender Schnarcher. Und wenn wir schon dabei sind: ich auch. So, jetzt ist es raus. Ob ich dazu noch Haare auf dem Rücken habe, wird vorerst mein Geheimnis bleiben. So gut kennen wir uns ja schließlich noch nicht ...

Was Sie, lieber Leser, übrigens umgehend ändern können: Werden Sie Playboy-Leserbeirat, und – schwupps – sind Sie Teil „meiner“ Crew. Es geht ganz einfach: Online gehen, anmelden unter www.playboy.de/leserbeirat, und schon gibt's Post. Elektronische Post – und zwar regelmäßig. Mit Fragen zum Heft, aber auch Fragen zum



Mannsein an sich, Ihrer Haltung – eben zu allem, was zählt auf dieser Welt. Natürlich sollen Sie uns auch mal in der Redaktion besuchen kommen. Womöglich lernen Sie dabei sogar eine unserer wunderschönen Playmates kennen – oder besuchen uns bei einem Foto-Shooting? Wäre das was?

Schöne Frauen liegen uns Playboy-Machern ohnehin sehr am Herzen. Sie werden in dieser Ausgabe wieder Bekanntschaft machen mit einigen der allerschönsten! Da wäre z. B. unser Cover-Star – N24-Wetterfee Anneke Dürkopp (Titelstrecke ab Seite 32): traumhaft tolle Fotos, die jede aufkommende Herbstdepression im Keim ersticken lassen.

Hilft nicht? Sie sind dennoch schwermütig? Dann blättern Sie schnell auf Seite 30. Dort finden Sie 10 Dinge, mit denen Sie garantiert keinen November-Blues bekommen.

Was Sie gegen Ihr Schnarchen tun können, wissen wir allerdings auch nicht.

Herzlich, Ihr

Florian Boitin

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Mitarbeiter des Monats



Sie bezeichnet sich selbst als „Zufallspornografin“: Die Fotografin **Autumn Sonnichsen** (sonnenbebrillt, Mitte) studierte in Paris Kunstgeschichte, arbeitet viel für brasilianische Magazine und hat einen deutschen und einen amerikanischen Pass. Auf den Kanaren inszenierte sie nun Titelstar **Anneke Dürkopp** (weißes Shirt)

ab Seite **32**



Aus dem Landgasthof seiner Eltern hat **Holger Stromberg** ein Sterne-Restaurant gemacht – als jüngster Küchenchef in Deutschland! Seit 2007 kocht Stromberg für die Fußball-Nationalmannschaft. Und ab dieser Ausgabe regelmäßig im Playboy: die Klassiker, die jeder Mann hinbekommen sollte – mit viel Geschmack und ohne Chichi

Seite **146**



Er wird das Kinoereignis dieses Herbstes: der Doku-Knüller „Carlos – Der Schakal“. Und es gibt wohl keinen Journalisten, der den Terrorismus der 70er-Jahre besser kennt als Ex-„Spiegel“-Chef **Stefan Aust**. Er hat sich den Film angesehen und exklusiv für Playboy den Film-Carlos mit dem wahren Terroristen-Carlos verglichen

ab Seite **151**



Er ist durch Indien gewandert, hat Mönche im Himalaja besucht und ein Hotel in Marokko gegründet. Jetzt hat **Christian Krug** eine Reise in die Vergangenheit unternommen, in die Vergangenheit Steve McQueens. Mit dessen Frau **Barbara** schrieb Krug das Buch „Mein McQueen“ – und hat uns vorab hineinschauen lassen

ab Seite **62**



JOOP!

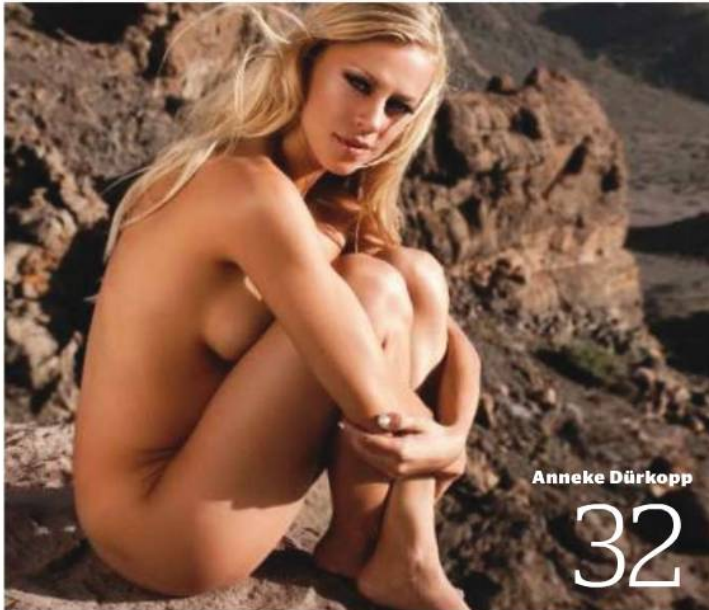
BERLIN

SHOP AT JOOP.COM HOLY FASHION GROUP



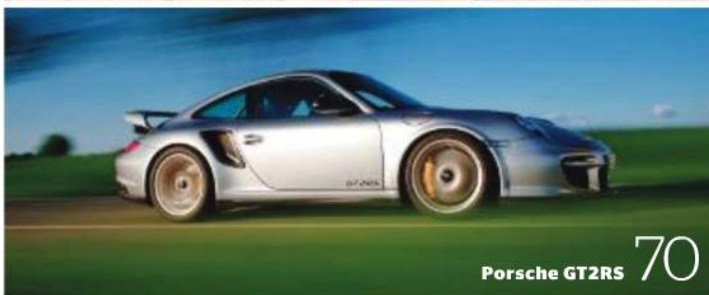
INHALT 11/10

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET



Anneke Dürkopp

32



Porsche GT2RS

70



Interview: Ben Becker

46



Haijäger

56



80

Playmate Monika

Radar

- 17 **First Lady:** Leonardo-DiCaprio-Muse Bar Refaeli zeigt, was sie drunter trägt
- 18 **Kompass:** So behalten Sie auch diesen Monat den Überblick
- 20 **Schachboxen:** Iepe Rubingh hat *den* Männersport erfunden – jetzt will er's noch mal wissen
- 24 **News:** Manga-Schönheiten // So funktioniert Rach // Top 5 Künstlernamen // ...
- 26 **Sascha Lobo:** Einfach nur ein Typ mit irrer Frisur? Oder ein digitales Genie? Ein Porträt
- 30 **10 Dinge, die jedem Mann...** den November-Blues vom Gemüt pusten

Titel

- 32 **Anneke Dürkopp:** Deutschlands bezauberndste Wetterfee – schöner als jede Prognose!



Interview

- 46 **Ben Becker:** Er ist der wildeste Kerl auf Deutschlands Bühnen: ein Gespräch über Pinkeln im Stehen, die Pflicht zum Rausch und vermeidbare Prügeleien

Menschen & Storys

- 56 **Haijäger:** Sie fangen die Killer der Meere mit bloßen Händen – die Playboy-Reportage über die Hairufer vom anderen Ende der Welt
- 62 **Steve McQueen:** Sie war die letzte Frau an der Seite des „King of Cool“. Jetzt enthüllt Barbara McQueen erstmalig den wahren Menschen hinter der Stil-Ikone in einer spektakulären Biografie. Playboy hat das Buch vorab schon mal durchgeblättert

Playmate

- 80 **Monika Kalisz:** Miss November ist gerne mal unbeobachtet für sich. Wir haben ihr dabei zugesehen



Motor & Technik

- 70 **Porsche GT2RS:** Ein Auto, das reines Tempo auf die leichte Schulter nimmt – der schnellste Serien-Porsche aller Zeiten
- 72 **Range Rover:** Mit dem Evoque erfinden sich die Briten neu

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

TITEL: AUTUMN SONNICHSEN FÜR PLAYBOY; FOTOS: LAIF, IPR, AUTUMN SONNICHSEN FÜR PLAYBOY (2), ARMIN SMALOVIC FÜR PLAYBOY, TOMEK TOMKOWIAK (2)

BLASTING DESIGN BY RADO



UNLIMITED SPIRIT

RADO
SWITZERLAND

SINTRA JUBILÉ / HIGH-TECH CERAMICS / WWW.RADO.COM



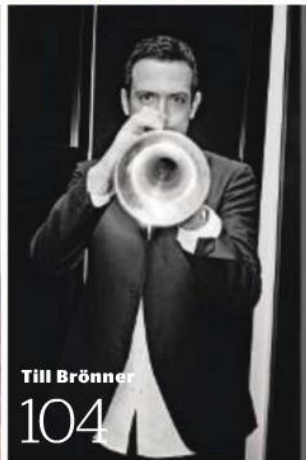
Blende-Sechs-Girl Candice

134



Steve und Barbara McQueen

62



Till Brönner

104



Männer im Puff

128

STANDARDS

- 4 Editorial
- 10 Forum
- 12 www.playboy.de
- 16 Impressum
- 96 Witze
- 97 Cartoon
- 126 Playmate-Classics
- 127 Playmate-News
- 132 Playboy-Berater
- 162 Bezugsquellen
- 164 **Schlusswort**



Top-Terrorist Carlos

151

- 74 **25 Jahre BMW M3:** Eine Legende feiert Geburtstag – wir lassen zum Jubiläum die Generationen gegeneinander antreten
- 76 **Mazda-Treffen:** 600 MX-5-Fahrer kommen zum Weltrekord – und preisen den Kult-Roadster
- 78 **Mein Schlitten & ich:** Playboy-Leser Christoph Azone erklärt die unerklärliche Liebe zu seinem MR2
- 98 **Games:** Heiß erwartet, endlich da – die Neuauflage der Rennspiel-Klassiker „Gran Turismo“
- 100 **Männerspielzeuge:** Silberpfeile fürs Regal // iPad-Herausforderer von Samsung // ...

Stil

- 103 **Essential des Monats:** Eine Strickkrawatte braucht jeder Mann – wir sagen Ihnen, warum
- 104 **Till Brönner:** Der Trompeter ist Deutschlands einziger Jazz-Star von Weltformat. Und trifft nicht nur auf seinem Instrument stets den richtigen Ton
- 112 **Winterschuhe:** Sie brauchen nicht mehr als zwei Paar Schuhe für den Winter – wir zeigen Ihnen, welche

Blende Sechs

- 134 **Candice Boucher:** So schön hat noch keine Frau für Jeans geworben. Wir zeigen sie ohne Hosen



- 114 **Kopfsache:** Haarprobleme? Wir haben die Lösungen
- 120 **Labelporträt Rimowa:** Aus der Not geboren – die Erfolgsgeschichte des Kofferkönigs aus Köln
- 122 **Stil-News:** James-Dean-Look // Laptop-Tasche // Stilkolumne: Sollen Männer Samt tragen?

Lust & Lebensart

- 128 **Helge Timmerberg über den Puff:** Der Kult-Autor erklärt uns die käufliche Liebe
- 144 **Hotel-Check:** Der „Soho Club“ in Berlin
- 146 **Männergerichte:** Starkoch Holger Stromberg brutzelt das perfekte Steak – neue Kolumne, Teil 1
- 148 **Gastro-News:** Edle Tropfen aus Südtirol // Lichters Zigarren // ...

Kultur

- 151 **Carlos:** Er war der meistgesuchte Mann seiner Zeit, sein Leben kommt jetzt auf die Leinwand. Ex-„Spiegel“-Chefredakteur Stefan Aust erzählt die wahre Geschichte des Top-Terroristen Carlos
- 158 **Herbstlektüre:** Vier neue Romane, die auf Ihren Nachttisch gehören
- 160 **Aloe Blacc:** Der neue Marvin Gaye haucht dem Soul wieder Leben ein

THE NEW FRAGRANCE FOR MEN



MARC JACOBS BANG

MARCJACOBSBANG.COM

MARC JACOBS PHOTOGRAPHED BY JUERGEN TELLER



PLAYBOY, Ausgabe 10/10

„Das aktuelle Cover und die Fotos von Shermine Shahrivar sind ein Traum!“

HUBERTUS PANTLEN,
LESERBEIRAT

Shermine Shahrivar 10/10

Häufig bin ich von den Bildstreifen mit prominenten Frauen enttäuscht. Von den Bildern von Shermine Shahrivar, die mir allerdings bis dato völlig unbekannt war, bin ich begeistert. Sie ist eine wirklich wunderschöne Frau. Meine Gratulation an Greg Lotus und Anje List für die Produktion. Nur das Cover gefällt mir nicht ganz so gut.

Robert Will, E-Mail

Im Schatten des Vulkans 09/10

Mit großem Interesse haben wir Ihren Artikel gelesen. Meinem argentinischen Freund ist allerdings aufgefallen, dass die Infografik auf Seite 143 den Ausmaßen seines Heimatlands nicht gerecht wird und Chile mehr Land zuspricht, als es besitzt. Ein Fehler, der sich bis in die Karten von Google schleicht und auf jahrzehntelange Grenzstreitigkeiten zwischen beiden Ländern zurückgeht. Wir bitten um Kenntnisnahme.

C. Plesmann und N. Fernandez, E-Mail

Playmate der Deutschen Einheit 10/10

Ich fand die Idee mit der Wende-Playmate großartig und auch, dass gleich zwei Playmates im Heft zu sehen waren. Allerdings fehlte mir der Centerfold. Das sollte auf jeden Fall bei jeder Playmate dabei sein. Kann ich bei der Wahl zur Playmate des Jahres meine Stimme für die Wende-Playmate abgeben?

S. F., E-Mail

Antwort der Redaktion: Können Sie! In der Januar-Ausgabe wird auch unsere Einheits-Playmate Jannina zu sehen sein und zur Wahl stehen.

Wiesn-Playmate 10/10

Ich bin eigentlich kein Wiesn-Fan, aber immer wieder begeistert, wie schön Frauen im Dirndl aussehen. Nächstes Jahr möchte ich deswegen meine Frau mit einem Wiesn-Besuch überraschen. Da darf ein fesches Dirndl natürlich nicht fehlen. Könnt ihr mir sagen, woher eure Wiesn-Playmate ihr Dirndl hatte?

K. F., E-Mail

Antwort der Redaktion: Da helfen wir doch gern. Unsere Wiesn-Playmate Julia wurde von Krüger Dirndl, www.krueger-dirndl.de, eingekleidet.

Editorial 10/10

Lieber Herr Boitin, leider ist Ihnen ein kleiner Fehler in Ihrem Vorwort passiert: Die Wiesn geht in diesem Jahr, dem 200. Jubiläum, einen Tag länger als üblich; sprich bis zum 4. Oktober! Dieser eine Tag stellt für uns Wiesn-Gänger einen enormen Erfolg dar und sollte dementsprechend honoriert werden. Mit einer ordentlichen Maß. Ein süßiges Prosit wünscht Ihnen, Ihr Oliver Jahnke

E-Mail

Antwort des Chefredakteurs:

Lieber Herr Jahnke, besten Dank für Ihren Hinweis. Sie haben Recht – ein Münchner Kindl sollte schon wissen, wie lange die 5. Jahreszeit in Bayern dauert. Herzlich, Ihr Florian Boitin

Leserbrief des Monats



Future-Sex 09/10

Interessante Artikel was den künftigen Sex betrifft. Was das drohende Aussterben der Machos betrifft, würde ich dies sogar begrüßen, da Frauen nämlich dann mal beweisen müssten, dass sie wirklich intelligenter als wir Männer sind, und sich mehr um die Männer bemühen müssen, die ihnen später den Wunsch nach einer Familie erfüllen und Sicherheit vermitteln werden (ja, das sind die „Softies“, die Versorger), statt irgendwelchen hirnlosen, aufgeplusterten, mit großen Autos und Muskeln imponierenden Typen hinterherzurrennen, die sich sowieso später nur als Arschlöcher erweisen und ihnen nur temporäres Liebesglück vermitteln können. Da frag ich mich als Mann nämlich ernsthaft, ob Frauen wirklich intelligenter als wir Männer sind, wenn ich so was sehe.

Laird Christian Radeloff,
E-Mail

Schreiben Sie uns!

Denn der beste Leserbrief wird prämiert. Gewinnen Sie eine Flasche „Château Playboy“: eine streng limitierte Premium-Sonderabfüllung, die nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen – und Sie. Wenn Sie an oben stehende Adresse schreiben. Und sich Mühe geben!



Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastr. 23, 81925 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

IT TOOK
2 YEARS
TO GROW UP,
2 YEARS
TO MATURE
AND 2 YEARS
TO PERFECT.

6 YEARS
CHANGES
EVERYTHING

AGED 6 YEARS



drink smart®

Jim Beam Black® Kentucky Straight Bourbon Whiskey, 43% Alc./Vol.
©2010 James B. Beam Distilling Co., Clermont, KY.



Neu auf www.playboy.de

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST



Flachgelegt: der Cyberclub
jetzt auch auf dem iPad

SCHÖNER SURFEN

Neu: mit dem *iPad* in den Cyberclub

*Scharf ist hier nicht nur die Auflösung: Wir präsentieren die schönsten Frauen im neuen **Cyberclub** für das **iPad***

Ja, wir schauen uns wahnsinnig gern schöne Frauen an. Umso besser, wenn das in bester Auflösung geht. Noch schöner, wenn das alles immer und überall geht. Und weil wir wissen, dass Sie genauso ticken, haben wir unseren Cyberclub fit fürs iPad gemacht: Jetzt können Sie sich auch auf dem Flachgerät bequem durch 140.000 exklusive Fotos von Playmates, Prominenten, Cyber- und Dreamgirls navigieren. Alle Videos selbstverständlich in HD. Wir wünschen viel Spaß! Melden Sie sich jetzt an unter www.playboy.de/cyberclub



WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Sie schaut immer wieder herüber, lächelt, spielt mit einer Haarsträhne. Ob die süße Brünette auf Sie steht? Fragen wie diese be-



antwortet Ihnen der Berater – er versteht die Frauen nämlich wie kein Zweiter. Und wenn Sie wissen wollen, woran man erkennt, ob eine Frau den Orgasmus vortäuscht, fremdgeht oder wo sie berührt werden will, hilft ihnen der Berater (www.derberater.de) auch weiter. Da ist er ganz Gentleman: Er berät und schweigt.

DIE UMFRAGE DES MONATS

*Beichten
Sie einen
Seiten-
sprung?*

59 %

der Playboy.de-User finden, dass so ein Seitensprung Privat-sache ist – und behalten ihr Abenteuer ganz diskret für sich. 14 % würden die heiße Nacht auf Facebook posten, damit die Freundin gleich Bescheid weiß – gerade einmal acht Prozent finden, man sollte der Liebsten den Seitensprung beichten. Aber erst nach zwei Jahren, wenn die Tat verjährt ist. User Ben meint: „Wie wär’s mit einem Gespräch? Muss ja nicht unbedingt gleich eine Beichte sein. Vom ‚Beichten‘ halte ich nicht viel, da steht das schlechte Gewissen zu sehr im Vordergrund.“



Beichten – und um
Vergebung betteln? Nö!

Sie haben auch eine Meinung abzugeben?

Stimmen Sie bei unserer nächsten Umfrage mit ab. Diesmal wollen wir wissen, was Sie vom Sex mit der Ex halten: www.playboy.de/umfrage

REDAKTION: KIRA BRÜCK

FOTOS: WESTEND61/CORBIS, PLAYBOY, GABRIELE RIGON/ROBA PRESS



ZWEI HERZEN. HÖCHSTE PRÄZISION.



DUOMÈTRE À QUANTIÈME LUNAIRE. Kaliber Jaeger-LeCoultre 381.
Das "Dual-Wing"-Konzept ist eine wahre uhrmacherische Revolution, die zwei unabhängige Räderwerke beherbergt, welche über ein einziges Regulierorgan synchronisiert werden. Die patentierte blitzende Sekunde ermöglicht Zeitmessungen auf die 1/6 Sekunde genau.

HABEN SIE JEMALS EINE RICHTIGE UHR GETRAGEN?


JAEGER-LECOULTRE

Jaeger-LeCoultre setzt sich gemeinsam mit der UNESCO für den Schutz bedrohter Naturschauplätze ein. Das richtige Engagement für eine wertvolle Sache.
www.jaeger-lecoultre.com



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

In partnership with



World Heritage
Centre



5 Jahre Fahrzeug-Garantie
ohne Kilometerbegrenzung*

5 Jahre Euro-Service*

5 Jahre Wartung inklusive*



www.hyundai.de

* Ein Privatkunden-Angebot ab Erstzulassung 01.04.2010 für den i30 und i30cw mit 5 Jahren Fahrzeuggarantie ohne Kilometerbegrenzung, 5 Jahren Euro-Service mit kostenlosem Pannen- und Abschleppdienst und – nur bei teilnehmenden Händlern – 5 Wartungen in bis zu 5 Jahren nach Hyundai Wartungs-Gutscheineheft (gemäß deren Bedingungen).

1 Unverbindliche Preisempfehlung der Hyundai Motor Deutschland GmbH 13.240 EUR für den i30 und 14.440 EUR für den i30cw, bei Fahrzeugen ab Auslieferungs-Depot zzgl. Überführungskosten.
2 Maximaler Preisvorteil, teils für das jeweilige Modell mit optionalem, aufpreispflichtigem Zusatzpaket, gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung der Hyundai Motor Deutschland GmbH für ein vergleichbar ausgestattetes Serienmodell.

Einfach dreifach besser.

5 Jahre serienmäßig sorgenfrei fahren.*

Jetzt im neuen Hyundai i30 und i30cw.

Als Modell Edition Plus ab 13.240 EUR¹ bzw. ab 14.440 EUR¹.



Gute Gründe für Hyundai gibt es jetzt im Dreierpack. Nicht nur, dass Sie im i30 und i30cw serienmäßig sorgenfrei fahren. Inklusive 5 Jahren Fahrzeuggarantie ohne Kilometerbegrenzung, Wartung inklusive und Euro-Service.* Hyundai hat beim jüngsten Auto Bild Qualitätsreport (Heft 28/2010) auch den ersten Platz belegt. Und außerdem bekommen Sie den i30 und i30cw jetzt als Sondermodelle Edition Plus mit bis zu 2.140 EUR Preisvorteil². Der neue Hyundai i30 ab 13.240 EUR¹. Der neue Hyundai i30cw ab 14.440 EUR¹.

Kraftstoffverbrauch (l/100 km) und CO₂-Emission (g/km): von 6,9 l und 162 g für den i30 1.6 Automatik bis zu 4,5 l und 117 g für den i30 blue 1.6 CRDi mit 66 kW (90 PS).

Unsere Vorstellung von Idealmaßen.

Die Bitburger Premium-Flasche.



Bitte ein Bit



Impressum

PLAYBOY

Deutschland

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 089/92 50-27 86, Fax: 089/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin

Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst

Art Director: Wolfgang Buß

Textchef: Christian Thiele

Fotochefin: Saskia Strauß

Film, Playboy-Berater (Print/Online): Mareike Ludwig – Leitung

Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung

Lebensart, Buch: Klaus Mergel

Menschen & Storys: Philip Wolff

Musik: Kai-Uwe Keup

Stil: Samira Fricke – Leitung, Sabrina Siegel

Textredaktion: Kira Brück, Anne Lehwald, Daniel Müksch, Angelika Zahn, Johanna Zimmermann

Pictorials: Antje List – Leitung; Alexandra Eingrüber, Natasa Mermer, Kathrin Stadler

Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Nele Radtke (Praktikantin)

Grafik: Gabriele Käßler, Friederike Keup

Koordination Print-Online: Stefan Pabst; Mareike Ludwig (Playboy-Berater);
Corinna Beckmann (Cyberclub); Kira Brück

Manager Advertorials & Web-Design: Nicole Arbeiter

Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick

Redaktionsassistent: Britta Geiger

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Uly Arndt, Stefan Aust, Suki Bamboo, Michel Haddi, Daniel Hilz,
Ralf Husmann, Christian Krug, Jens Mauritz, Stefan Müller, Alexander Neumann, Frank Nikol, Uli Oesterle,
Michalis Pantelouris, Moritz Röder, Tara Rosival, Alexander Runte, Jenny Sieboldt, Armin Smailovic,
Autumn Sonnichsen, Carsten Stormer, Holger Stromberg, Helge Timmerberg, Manuel Uebler

Bildbearbeitung: Bojan Likić, Mirko Vezmar

Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier; Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke,
Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönau, Alexander von Widekind

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Anke Segräfe – Leitung; Sylvia Münzhuber

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH ist ein Unternehmen der
FOCUS Magazin Verlag GmbH und TOMORROW FOCUS AG.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)

Marketing & Kommunikation: Carina Rey

Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter

Advertising Director: Katherine Kreiner, Tel. 089/92 50-12 85, Fax: 089/92 50-13 70

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 089/92 50-34 46, Fax: 089/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8, gültig seit 1. Januar 2010.

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Vertriebsfirma: MVZ GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mvz.de

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **President:** Alex Vaickus; **Chief Content Officer:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Rob Wilson; **Photography Director:** Gary Cole; **Managing Director, International Print/Digital:** Markus Grindel; **INTERNATIONAL PUBLISHING: Publishing & Editorial Director:** David Walker; **Manager/Publishing Services:** Mary Nastos; **International Publishing Administrator:** Gabriela Cifuentes; **Editorial Coordinator:** William Ansell; **Editorial Administrator:** Sarah Erdelyan

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,00 inkl. 7% MwSt., **Abonnementpreis:** € 4,95 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 01805/556177*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7% MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2010, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH



Printed in Germany

Druck: Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Tel. 0781/8401

Playboy (German) (USPS no 0000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is \$100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, ab 1.3.2010 Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.



NEWS
MENSCHEN
TRENDS
WISSEN

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN



Enorm zu Diensten

Die israelische Armee hat **Bar Refaeli, 25**, zwar gerade geschwänzt. Dafür ist sie jetzt auf viel schönerer Mission

Was Sie hier zu sehen bekommen, bleibt sonst Leonardo DiCaprio vorbehalten. Gut, und noch ein paar Milliarden anderen Männern. Denn die israelische Wahnsinnstopüberhammerfrau Bar Refaeli wirbt jetzt für die französische Wäschefirma Passionata. Wenn Sie also Ihrer Frau auch so ein Höschen und so ein BHchen kaufen und Ihre Holde genauso aussieht wie rechts abgebildet – dann haben Sie alles richtig gemacht. Wenn nicht: Genau dafür haben Sie ja uns!



FOTO: PASSIONATA



Das eigentlich Männliche am Zweitakterfahren ist – das Kicken. Und was macht GasGas? Verkündet mit Stolz, dass es nun auch eine **Zweitakt-Enduro mit E-Start** im Programm hat. Damit man das Ding auch mit Pantoffeln starten kann? Oder damit Einstieger es nicht so schwer haben? Wir seufzen und warten auf das erste Eis mit beheizbarem Stiel und den ersten Ferrari mit Flustermotor.



Schon recht sechsie: Die BMW-Studie **Concept 6 Series Coupé** lässt uns einen Blick erhaschen auf den künftigen Familiennachwuchs der 6er-Reihe. Die Formen werden weich und fließend, die Techniker versprechen auch so Einiges – da darf man gespannt sein auf den Herbst 2011. Dann steht das Ding schon in einer Garage ganz in Ihrer Nähe.

Wir hoffen, Sie brauchen diesen **Fuck-the-Rain-Regenschirm** (etwa 50 Euro bei www.artlebedev.com) diesen Herbst nicht allzuoft. Zweckentfremden lässt er sich übrigens für die nächste Anti-Sarrazin- oder Anti-Stuttgart21- oder Anti-Klimawandel-Demo. Oder fürs Gehaltsgespräch? Wir raten ab.



FIRST CLASS

Bis bei uns der erste Schnee fällt, müssen wir noch ein paar Dutzend Mal schlafen. Aber Vorfreude ist die schönste Freude, und deshalb können wir uns schon mal den **Atomic D2 Vario Cut 75** neben das Bett stellen, die Techniksensation dieses Winters. Er passt Radius und Schaufelhärte immer genau auf den Fahrerdruck an. Endlich ein Ski, der immer spurt!



DIE ORDNUNG DER DINGE

KOMPASS

Sie wollen wissen, was dieser Monat zu bieten hat? Wir sorgen dafür, dass Sie nicht die Orientierung verlieren

MEMME



Für den 16. Oktober steht bei Ihnen ja wohl hoffentlich nicht der **Boss Day** im Terminkalender, oder?! Den hat sich 1958 eine Versicherungsangestellte bei der Handelskammer als Feiertag registrieren lassen – ihr Chef hatte an diesem Tag Geburtstag. Für sie war das der Anlass, ihrem Boss endlich mal zu sagen, was sie alles toll an ihm findet. Wir hoffen, Sie haben an dem Tag was Besseres vor!

MANN



Zähnefletschende Monsterfische, blutrotes Wasser und jede Menge panischer Spring-Break-Studenten – der Horrorschocker **„Piranha 3D“** (Kinostart 14. Oktober) ist nix für schwache Nerven. Wie gut, dass uns die fabelhafte **Kelly Brook** zwischendurch zur Beruhigung ihre Brüste zeigt.

ECONOMY CLASS

So, so, so, jetzt kann man also das **Bürgerliche Gesetzbuch als Hörbuch** (BGB: Das Beste aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch, Argon, ca. 10 Euro) kaufen, und zwar vertont von Christoph Maria Herbst („Stromberg“). Was kommt als Nächstes: die Strafprozessordnung, gemalt von Veronica Ferres? Das Grundgesetz, getanzt von Daniela Katzenberger? Wir sind gespannt.



Ken Folletts Roman **„Die Säulen der Erde“** war ein Weltbestseller. Jetzt kommt das Epos als Mehrteiler ins Fernsehen – und sprengt auch dort alle Dimensionen: 40 Millionen Dollar ließ sich Hollywood-Routinier Ridley Scott den Spaß kosten und realisierte damit die teuerste TV-Produktion aller Zeiten. Ab 15.11. auf SAT.1, unter anderem mit Natalia Wörner und Donald Sutherland.



DESIGNED FOR PERFORMANCE.
ENGINEERED FOR ELEGANCE.



TUDOR HERITAGE CHRONO

Mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug
In zwei Richtungen drehbare Lünette in Edelstahl
mit schwarzer Zahlenscheibe
Saphirglas, verschraubbare Aufzugskrone
Wasserdicht bis 150 m, Edelstahlgehäuse 42 mm



TUDOR

TUDORWATCH.COM

Erst denken –
dann prügeln:
Schachboxen



Sein letzter großer Kampf

Er ist der Erfinder des Schachboxens. Jetzt will **Iepe Rubingh** noch einmal in den Ring steigen. Und Deutschlands Alphatieren zeigen, wo der Hammer hängt

Der Fightclub für Intellektuelle hat sein Hauptquartier im Untergrund. Im muffigen Keller einer Turnhalle in Berlin-Mitte. Von der Decke hängen Boxsäcke, in einer Ecke stehen zwei Biertische mit Schachbrettern darauf, und zwischen einem Dutzend seilhüpfender Männer federt auch Iepe Rubingh ganz locker über den Boden. Der 36-Jährige sieht ein wenig aus wie Jürgen Klopp – die Frisur, der Dreitagebart, das Strahlen –, stammt aber aus den Niederlanden und ist im Hauptberuf Künstler. Einer mit vielen seltsamen Ideen.

Einmal ließ er es mittels versteckter Wasserschläuche tagelang aus einem Baum regnen, mitten in Berlin. Ein anderes Mal sperrte er für eine Kunstaktion eine Straßenkreuzung in Tokio und landete dafür zehn Tage im Knast. Seine wohl seltsamste Idee: das Schachboxen. Eine Kombination aus, nun ja, Schach und Boxen. Für die einen skurriler Unsinn, für die anderen die perfekte Kombination aus physischem und intellektuellem Wettstreit: der ultimative Alphatier-Sport.

Die Idee mit dem Schachboxen hatte Rubingh 2002. Mittlerweile gibt es weltweit über 500 Aktive, es existieren Vereine in London, New York, Los Angeles, und das Regelwerk umfasst 32 Seiten. Die Kurzfassung: Die Kontrahenten spielen erst vier Minuten Blitzschach, dann boxen sie drei Minuten. So geht das elf Runden lang, immer abwechselnd, mit jeweils einer Minute Pause dazwischen. Gewonnen wird durch K.o. oder Schachmatt. Bleibt beides aus, entscheidet das Urteil der Punktrichter beim Boxen.

Der Keller füllt sich mit dem sauren Aroma von Männerschweiß. Das Training begann mit einigen Partien Blitzschach. Zu hören war nur das fast sekundlich ertönende Klickgeräusch beim Drücken der Schachuhren. Jetzt ächzt es laut im ganzen Raum. Rubingh macht gerade Liegestütze mit nur einem Arm, sein Bizeps zittert. Er trainiert so hart wie lange nicht mehr. Nach sieben Jahren ohne

offiziellen Kampf wird er am 6. November wieder in den Ring steigen, bei den „Internationalen Deutschen Meisterschaften“ in Berlin. Es soll sein Comeback werden – und sein Abschiedskampf. Nachdem Rubingh in den Babyjahren des Schachboxens meist selbst im Ring stand, konzentriert er sich seit 2003 darauf, das Ganze als ernsthafte Sportart zu etablieren. Er gründete die World Chess Boxing Organisation, veranstaltete Europa- und Weltmeisterschaftskämpfe. Eine Art Joseph Blatter des Schachboxens. Genauer gesagt: eine Art Mikro-Blatter. In London kamen immerhin 1000 Zuschauer zu einer Veranstaltung. Neulich meldete sich sogar ein TV-Sender bei ihm. Vielleicht wird das Spektakel bald live übertragen. Es sieht gut aus für das Schachboxen. Und für Rubinghs letzten Kampf?

Er macht die Klettverschlüsse seiner Boxhandschuhe auf und schlurft mit seinem Sparringspartner zum Schachbrett. Eben haben sie sich im Ring verdröschen, jetzt sitzen sie sich grübelnd gegenüber. Rubingh schiebt sich seine Brille auf die Nase und zieht einen Läufer auf C7. Bei seinem Abschiedskampf wird er gegen Sebastian Bauersfeld antreten, einen 26-jährigen Informatikstudenten. Im Ring sind sie ebenbürtig, aber Bauersfeld ist der bessere Schachspieler. Trotzdem ist Rubingh zuversichtlich. Der Routinier weiß: Was beim Schachboxen zählt, ist der kühle Kopf, wenn die Muskeln heißlaufen. Ein Kampf wird meistens am Brett entschieden. „Du kommst aus der Boxrunde, und dein Körper ist voller Adrenalin, das dafür sorgt, dass viel Sauerstoff in die Muskeln geht – und wenig ins Gehirn. Damit musst du erst mal fertigwerden.“ Er könne das mittlerweile. Gut genug, um noch einmal die Nummer eins zu werden unter Deutschlands Alphatieren?



Champion: Iepe Rubingh mit dem WM-Gürtel

REDAKTION: ALEXANDER NEUMANN

FOTOS: ACTION PRESS, DPA

www.playboyfrances.com/ ©2010 Playboy, PLAYBOY and Rabbit Head Design are trademarks of Playboy and used under license by Coty.

PRESS TO **PLAY**



THE CITY NEVER SLEEPS...

NEW YORK **PLAYBOY** 

THE NEW FRAGRANCE FOR MEN

Vida
Guerra



Jesikah
Maximus



FOTOBAND

Po-etische Trash-Kultur

Der Fotograf Howard Huang setzt in seiner Reihe **Urban Girls** Bikini-Schönheiten im Manga-Comic-Stil in Szene

Vida Guerra, das kubanische Bikini-Model, lässt er an Schweißgeräten schuften. Ihre mexikanische Kollegin Jesikah Maximus wird für ihn zur peitschenschwingenden Dompteuse: Der aus Taiwan stammende Wahl-New-Yorker Howard Huang stellt in seinen anime-artig überzeichneten Fotokompositionen die pralle Schönheit bekannter Modelle, Schauspielerinnen und Sängerinnen – etwa Jacki-O – heraus, indem er sie als harte Arbeiterinnen und Großstadtamazonen inszeniert. Er lässt sie Banken ausrauben, Motorräder fahren, mit Waffen posieren: grelle Poesie eines Mode- und Werbefotografen.

Howard Huang, „Urban Girls“, erschienen bei Taschen, 29,99 Euro, www.taschen.com



Mythos & Wahrheit

Mit Unschuldsmiene: Sisi ließ es krachen – im Rahmen ihrer kaiserlichen Möglichkeiten



Stimmt es eigentlich, dass...

die österreichische Kaiserin Sisi tätowiert war?

Romy Schneider ist schuld. Ihrer romantischen Darstellung der Kaiserin Elisabeth von Österreich (1837-1898) – eigentlich hieß sie ja Sisi – verdanken wir das Bild einer liebevollen Kindfrau, die ihre Landeskinder liebte und im Gegenzug von selbigen verehrt wurde. Das Gegenteil war der Fall: Die echte Sisi fühlte sich am Wiener Hof gemobbt, die Rolle der Landesmutter überforderte sie, und am Ende wurde sie von einem Anarchisten per Feile erdolcht. Ihr Gemahl Franz Joseph interessierte sie nicht, weder im Geiste noch im Bett. Was sie aber liebte: die große weite Welt, die Körperertüchtigung, den freigeistigen Dichter Heinrich Heine – und den Tanz aus der Reihe. So stolperte sie 1888 auf einer ihrer Reisen in eine griechische Hafenkneipe und ließ sich einen Anker auf die Schulter tätowieren. Franz Josephs Reaktion: „Ein Unfug, eine fürchterliche Überraschung!“ Ob's ihm lieber gewesen wäre, wenn's der Habsburger Doppeladler gewesen wäre?

FOTOS: AP, HOWARD HUANG, PR

Fahrspaß, Fahrspaß, Fahrspaß.
6 Gänge. 3 Fahrprofile. Der Sport-Hybrid.

Abbildung zeigt Sonderausstattung.



Der Hybrid ist in der Sportwagenwelt angekommen. Mit 6-Gang-Schaltgetriebe und 3 Fahrprofilen. Der **Normal-Modus** bietet die perfekte Balance zwischen Performance und Verbrauch. Im **Sport-Modus** entfaltet sich das volle Leistungspotenzial. Im **ECON-Modus** stellt das System auf maximale Effizienz um. Egal, wie Sie also unterwegs sind, im neuen CR-Z passen Emotion und Effizienz sehr wohl zusammen. Weil er sie durch intensiven Fahrspaß verbindet. Der neue CR-Z. Ab 21.990 € inkl. MwSt. Unverbindliche Preisempfehlung der Honda Deutschland GmbH. Mehr auf www.honda.de.



Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 6,1; außerorts 4,4; kombiniert 5,0. CO₂-Emission in g/km: 117. (Alle Werte gemessen nach 1999/100/EG.)

STILFRAGEN

Welchen Anzug im Winter?

Stilexperte Florian Diebel von Windsor klärt die wichtigsten Fragen rund um die Garderobe eines Mannes

Generell kann man einige Anzüge das ganze Jahr über tragen. Doch so wie man im Sommer eher auf kühlende Materialien zurückgreift, trägt man im Winter und Herbst wärmende, dickere Qualitäten. Hier eignen sich am besten Stoffe wie Tweeds oder Flanelle aus Schurwolle. Die lockere Variante ist Moleskin oder weiche Baumwollgabardine mit leicht geschmirgelter Oberfläche oder feinem Babycord. Am angenehmsten zu tragen ist allerdings ein Anzug in Streichgarnwolle mit leichtem Gewicht. Oberfläche und Griff sind dabei wollig, allerdings nicht so kompakt wie ein richtiger Tweed. Bei der Farbe greift man eher auf dunkle Töne wie Blau, Braun und Olive zurück. Wem das zu dunkel ist, der

setzt farbliche Akzente mit Hemd, Schal, Gürtel oder anderen Accessoires. Verbringt man den Tag draußen im Nasskalten, übernimmt der Mantel oder Trenchcoat die wärmende Funktion. Im Alltag, im Büro oder in der Firma sollte man die Wahl des Stoffes eher dem Erfahrungswert der räumlichen Temperatur angleichen. Denn ein bibbernder Kundenberater im Leinenanzug ist genauso wenig attraktiv wie einer, der im schweren Flanell-Wollanzug vor Ihren Augen davonfließt.

Weitere Fragen zum stilsicheren Auftritt klärt www.derberater.de

Florian Diebel ist Head of Design bei Windsor Men



Sieht nicht nur warm aus!

Wie funktioniert eigentlich ...

CHRISTIAN RACH

Fünfeinhalb Millionen Deutsche schauen ihm beim Brutzeln, Braten und Dekorieren zu. Rachs Rezept für seine Traumquoten? Bitte sehr:

24%

Hart, aber fair: Rach lässt - auch rhetorisch - nichts anbrennen. In seinen Restaurant-Tests redet er mit gescheiterten Wirten Klar-text. Besser als Bohlen.



16%

Sozialarbeiter: Kochen gegen Hartz IV - Rach macht mit Überzeugungskraft verwahrlosten Gourmet-muffeln ein Leben hinterm Kochtopf schmackhaft.

12%

Gastro-Poet: Als studierter Philosoph verleiht Rach dem Koch in sich eine intellektuelle Aura. Zuschauer spüren: Es geht ums große Ganze. Das Wahre, Schöne, Leckere.

48%

Körperchaos: Seine ausladenden Gesten sind so legendär, dass TV-Kollegen bereits geniale Rach-Parodien einstudiert haben. Aktuell parodiert sich der Sternekoch allerdings selbst: Mehr hektische Fuchsteile geht nicht.

DIE PLAYBOY TOP 5

Ab 1. November darf der **Künstlerna** wieder im Personalausweis stehen. Was für ein Glück für einige Promis



Gute Entscheidung: Sänger Sido hat seinen Klassenstrebernamen hinter sich gelassen

1 SIDO

Seinen Namen hat der Rapper als „SuperIntelligentesDrogenOpfer“ dechiffriert - damit sang er sich in die Herzen der Ghetto-Kids. Als **Paul Hartmut Würdig** würde von deren Respekt wahrscheinlich nur das „Opfer“ übrigbleiben.

2 GUILDOR HORN

Der Nussecken-Freund und Schlagerinterpret mit der hohen Stirn würde vielleicht sonst des Volkes Unmut spüren: „Herr **Horst Köhler**? Das war aber nicht in Ordnung, dass Sie einfach hingeschmissen haben!“

3 RALF HERFORTH

Mit seinem Künstlerna

 hat sich der Schauspieler an die Seite von Stars wie Til Schweiger und Charlize Theron gespielt. Als **Ralph Schwachmeier** wäre er wohl im Ohnsorg-Theater gelandet.

4 DAVID COPPERFIELD

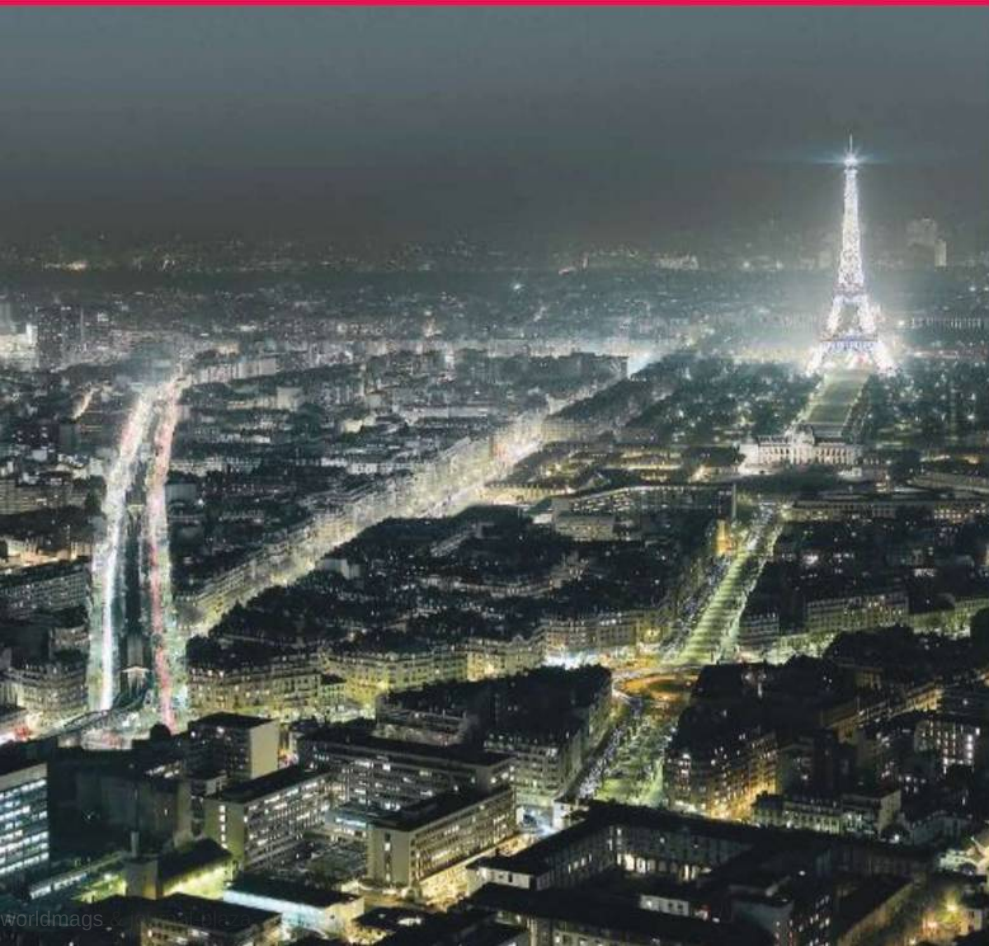
Mit seinem Zauberstab hat der Magier die (Frauen-)Welt verzaubert. Hätte man Herrn Copperfield jedoch auf der Bühne als **David Kotkin** angekündigt, wäre zumindest in Deutschland nur das Gelächter groß.

5 DOLLY BUSTER

Selten passte ein Name so gut wie bei der von Natur und Silikonindustrie üppig ausgestatteten Porno-Aktrice - mit ihrem Geburtsnamen **Katja-Nora Bochnicková** würde sich kaum einer an sie erinnern.

FOTOS: RTL/RUPRECHT STEMPLELL, UNIVERSAL MUSIC, WINDSOR, ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

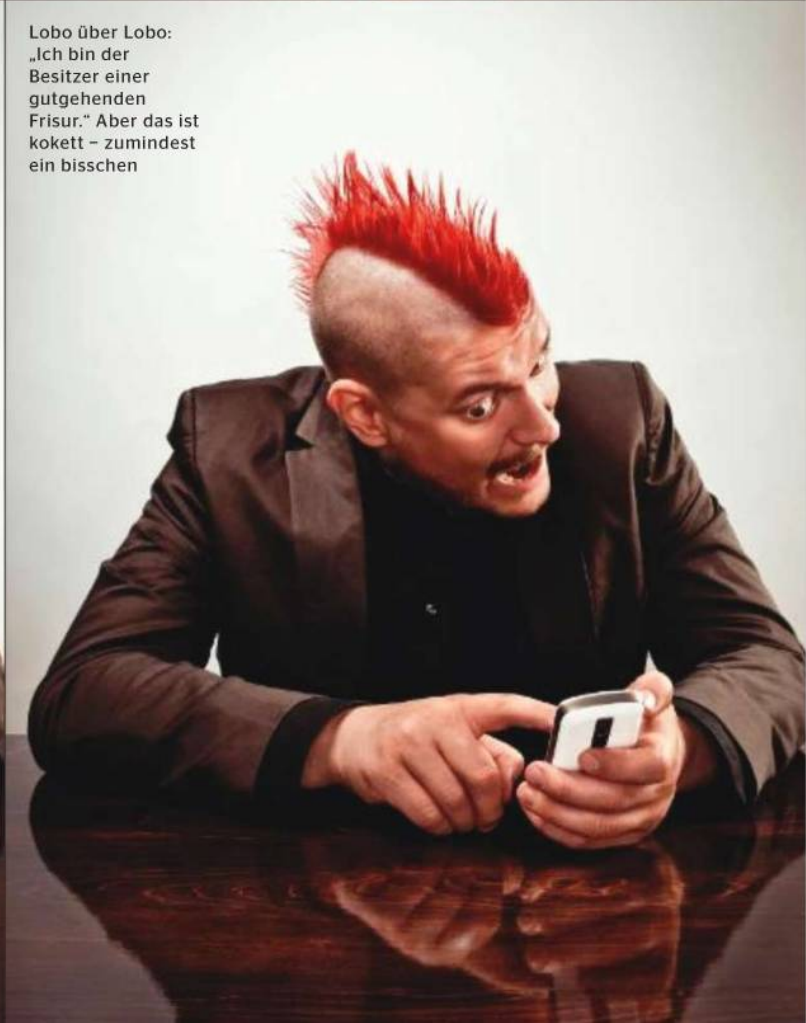
Kann man Parisern beim Verkehr helfen? MAN kann.



Paris, die Stadt der Liebe, hat fast alles. Zum Beispiel das tagtägliche Verkehrs-Chaos in der Rushhour. Um dagegen vorzugehen, haben die Pariser Verkehrsbetriebe 350 MAN-Stadtbusse bestellt. Insgesamt sind damit 760 MAN-Fahrzeuge im Einsatz. Angetrieben werden diese hochmodernen Busse jeweils von einem 250-PS-Motor mit MAN Pure Diesel-Technologie. Diese erfüllt schon heute freiwillig den strengsten Abgasstandard EEV. So minimiert man nicht nur den Verkehr auf der Straße, sondern auch die Emissionen. Was MAN noch alles bewegen kann: www.man-kann.eu

Engineering the Future –
since 1758.
MAN Gruppe





Lobo über Lobo:
„Ich bin der
Besitzer einer
gutgehenden
Frisur.“ Aber das ist
kokett – zumindest
ein bisschen

DER DIGITALE HOFNARR

Genie oder Gaukler? Fakt ist, dass sich Deutschlands bekanntester Blogger, **Sascha Lobo**, als äußerst erfolgreiche Marke kreiert hat. Nun ist der Internet-Guru auch noch unter die Schriftsteller gegangen. Ein Porträt

TEXT MICHALIS PANTELOURIS

Seine Agentur gründet er auf dem Höhepunkt der New-Economy-Blase, als es eigentlich nur noch eine Richtung gibt: bergab. Und er geht mit unter, Schritt für Schritt. Stefan, der Held in Sascha Lobos erstem Roman, „Strohfeuer“ – dessen biografische Eckdaten im Wesentlichen mit dem bisschen übereinstimmen, was Sascha Lobo von sich selbst preisgibt. Er hat damals tatsächlich eine Agentur gegründet und Kommunikation für gnadenlos überhype Start-ups gemacht. Aber während der fiktive Stefan im Strudel zum Arschloch mutiert, hat Lobo sich nach seiner Pleite die Frisur geschoren, mit der er Jahre später zur Ikone wurde. Es war der Sommer 2002 mit seiner biorhythmusfeindlichen Fußball-Weltmeisterschaft, als man morgens zum ersten Spiel das erste Bier aufmachen konnte und als es schien, als würde auf die Alles-ist-möglich-Phase doch nur die Terrorangst folgen. Eine Scheißzeit und vielleicht deshalb eine gute für eine Scheißfrisur, aber Lobo hat seinen Irokesenschnitt nie als solche verstanden. „Es gibt ein Element im Punk, mit dem ich mich total identifiziere“, sagt er, „den Impuls zu sagen: Das kann ich auch! So war ich immer.“

Mit „Strohfeuer“ hat er ein kleines Sittengemälde jener irrwitzig kurzen, spastischen Zuckung der Weltwirtschaft geschaffen, in der so ein Satz – „Das kann ich auch!“ – plötzlich genügt, um von Investoren mit Geld zugeworfen zu werden für Ideen, deren Halbwertszeit nicht einmal ausreichte, um sie aufzuschreiben. Und er wirkt manchmal wie ein Überlebender dieser Zeit, schon deshalb, weil er dabei war beim Platzen der großen Blase und trotzdem so wirkt, als fände er nicht alles schlecht, was damals gedacht wurde.

Sascha Lobo ist sehr leicht auszumachen. Wenn man sich mit ihm verabredet, dann erkennt man ihn von sehr weit weg, selbst

wenn er in einem Taxi auf dem Rücksitz sitzt, im Dunkeln. Der Irokese ist zu eindeutig. Er ist eine Art passive Kontrolle über das Bild, das von ihm gezeichnet wird: Er ist ein Kommunikator, und bis zu einem gewissen Punkt passt er sehr genau auf, was über ihn gesagt und – vor allem online – geschrieben wird. Bis zu einem bestimmten Punkt deshalb, weil bestimmte Formen von Kritik ihn nicht erreichen können, weil er sie ausblendet. Anders wäre es wohl nicht möglich, Sascha Lobo zu sein, der öffentlichste Mann im deutschen Internet. Zumindest zum Teil. Er gibt viel von sich preis, aber einiges schützt er absolut. „Sascha Lobo ist eine Kunstfigur von Sascha Lobo“, sagt sein guter Freund Stefan Niggemeier, ein weiterer deutscher Über-Blogger – und Lobo entgegnet nur, das sei „gar nicht mal so richtig“. Er sei schon er selbst. Allerdings sähe man nicht alles von ihm.

„Ich bringe meine Frisur mit“, hat er in einer Mail geschrieben, als Begründung dafür, warum man keinen Tisch reservieren muss – und natürlich funktioniert das auch in überfüllten Hip-Lokalen in Berlin-Mitte. Ein typischer Lobo-Satz, der ein Wort-Ästhet ist und ein grandioser Erfinder von Sätzen – der Mann hat mehr als 46.000 Follower auf Twitter. Seine Sätze sind, im besten Fall, eine wirklich witzige Mischung aus Größenwahn und Selbstverschung: „Wer meine Meinung nicht teilt, muss auf jeden Fall dumm sein und deshalb unbedingt beschimpft werden.“ Nur als Beispiel. Nur ein paar Tweets entfernt von dem Hinweis, Thilo Sarrazin sollte doch bitte „in den Vorstand der Fresseholding“ versetzt werden. Angst zu schimpfen hat er nicht. Aber, auch das ist ein Tweet: „Niemand hat das Recht, im Internet unbeschimpft zu bleiben.“ Lobo selbst am wenigsten.

Die Reaktionen auf seinen Roman entsprechen dem, was jeder erwarten durfte, der sich je mit Sascha Lobo, der Kunstfigur von Sascha Lobo, auseinandergesetzt hat. Kritiken sind überschrieben mit „Wenn Frisuren schreiben“, die FAZ mokiert sich über „Klassencrown-Prosa“, und die „Welt“ verweist das Buch gleich zweimal. Und Lobo reagiert, wie Lobo eben reagiert: Er listet die Kritiken in seinem Blog auf und konzentriert sich dabei aufs Positive. Wer das ganz Böse lesen will, der soll dem Link auf die Originaltexte folgen. Auch daran gibt es Kritik – und plötzlich ist alles wieder klassisches Lobo-Land: Es geht um die Ethik des Netzes, Offenheit, Transparenz. Muss ein Autor auf seiner eigenen Seite die Verisse prominent präsentieren, oder darf er versuchen, sein Buch einfach gut aussehen zu lassen? Er, der Werber, ausgerechnet? Auf der anderen Seite: Wie viel persönliche Kritik muss einer aushalten, der auf dem Cover seines ersten Romans nicht mehr abbildet als seine Frisur – die im Buch gar nicht vorkommt?

„Ich kann die Reaktionen, die ich mit dem auslöse, was ich mache, inzwischen sehr genau voraussehen“, sagt er. Für alles, was er bisher gemacht hat, stimmt das sicher. Aber „Strohfeuer“ ist sein erster Roman. Ein echtes Abenteuer. Dünnes Eis. Und das Buch ist eindeutig nicht auf Effekt geschrieben, dafür sind viel zu wenig Lobo-Onliner darin. Nein, das hier hat er ernst gemeint. Volles Risiko. Hat er die Kritik zum Roman so erwartet? „Ja“, sagt er, „aber nicht mit dieser Intensität.“

Er ist ein kräftiger Typ, bullig gebaut, und der Bart und der Irokese geben ihm etwas fast Grobes. Gleichzeitig ist es auf eine seltene Art angenehm, weil es so unbescheiden ist. „Es ist für mich oft ein Vorteil, dass ich überall bei minus 20 anfangen, weil ich so aussehe“, sagt er. „Ich will ja nicht durch mein Aussehen überzeugen, sondern durch Inhalte. Und das gelingt mir tatsächlich öfter, als dass es schiefgeht.“

Der öffentliche Teil von Sascha Lobo ist eine Marke. Und er benutzt sie, um zu werben – für neue Formen der Vernetzung zum Wohle der Gesellschaft genauso wie für einen Telefonanbieter, für sein Buch wie für ein freies Internet ohne Netzsperrern. Die Botschaft? „Natürlich will ich die Welt besser machen“, sagt er wie selbstverständlich. Aber genau so selbstverständlich kann man Sascha Lobo samt seiner strategischen Frisur auch buchen. Nicht nur als Werber, selbst als Werbe-Ikone: Sein Auftritt in den Werbespots von Vodafone hat ihm aus der sogenannten Web-Community kübelweise Kritik und Häme entgegenschwappen lassen. Allerdings hat er das Loch, in das er von manchen gern gesteckt würde, auch selbst mit ausgehoben: Seine Popularität beruht ja gerade darauf, dass er dieser Narr ist, der mit der witzigen Frisur und den merkwürdigen Anzügen herumtanzt und dabei auf charmante Art die Wahrheit sagt. Nicht wirbt. Jedenfalls nicht für Geld und im Auftrag.

Zum Glück muss man sich nicht ausdenken, wie oder was er wohl geworden wäre, wäre nicht das Internet in seine Berufsfindung geplatzt. Er war dabei gar kein sogenannter Early Adaptor – sein erster Kontakt mit dem Netz war eine Mailing-Liste, über die sich Party-Crasher in Berlin verabredeten und Tipps gaben,



Der späte Lobo:
mit Frisur und
Peer Steinbrück

Der frühe Lobo: ohne
nennenswerte Frisur

„ICH BIN AUTOR, WERBER- UND EIN PAAR AUSGEDACHTE BERUFE HABE ICH AUCH NOCH“

wie man am besten ohne Einladung in welche Veranstaltung kam. Aber er hat als einer der Ersten die Kultur beschreiben können, die mit dem Netz in die Berufswelt einzog: die digitale Boheme. Und nicht nur beschrieben, sondern so erklärt, dass selbst 60-jährige Entscheidungsträger in der Old Economy verstanden, worum es dabei geht. Die Frisur wirkt dabei im doppelten Sinn: Man erkennt ihn nicht nur. Es ist für Marketingchefs von Banken und Versicherungen auch einfacher zu verinnerlichen, dass eine neue Zeit angebrochen ist, wenn ihr Berater eine Frisur hat, die sie bisher nur von den Bettlern am Bahnhof kannten.

Überhaupt, schon wieder, die Frisur. „Ich habe sie mir am 2. Oktober 2006 geschnitten, als Holm Friebe und ich mit unserem Buch ‚Wir nennen es Arbeit‘ auf das blaue Sofa bei der Buchmesse durften. Von denen, die ihr Buch da vorstellen, kommt eine Auswahl im Fernsehen – und normalerweise muss man dafür sehr berühmt oder eine sehr gut aussehende Frau sein. Wir waren beides ganz knapp nicht.“ Also der rote Irokese zum Anzug. Es funktionierte. Sie kamen ins Fernsehen, der rote Schopf wurde zum Lobo-Logo. Die Kombination aus einer Idee und der Umsetzung. „Sascha hatte immer wahnsinnig viele Ideen“, sagt einer, der vor langer Zeit mal mit ihm zusammengewohnt hat, „aber er ist auch der, der einfach macht. Er kam mal als Einziger von vielen, die zugesagt hatten, um mir bei einem Umzug zu helfen, und hat den ganzen Tag Waschmaschinen und Zeug geschleppt.“

Jetzt also ein Buch. Es ist die größte Maschine, die er je geschleppt hat. Vielleicht wirklich ein bisschen zu schwer. Aber das mag er: bei minus 20 anfangen und trotzdem weit vorn landen. Angreifen. In Bewegung sein. Und dabei Lobo bleiben.



Sascha Lobos Roman „Strohfeuer“ (18,95 Euro) ist vor Kurzem bei Rowohlt Berlin erschienen.

SO SIEHT ES AUS, WENN EIN JUWELIER
ZEITGESCHICHTE SCHREIBT.



AN DEN BESTEN ADRESSEN DEUTSCHLANDS
UND IN LONDON, PARIS, MADRID, WIEN UND NEW YORK. WWW.WEMPE.DE

CHRONOMETERWERKE
WEMPE
GLASHÜTTE 1/SA

Ein Meilenstein in der deutschen Uhrmacherkunst: die ersten Armbandchronometer, die das aufwendige deutsche Prüfverfahren der Sternwarte Glashütte durchlaufen haben. WEMPE CHRONOMETERWERKE in 18 k Gold mit Handaufzugswerk. Erhältlich exklusiv bei Wempe für € 7.450.





In einer guten Wohnung ist die Badewanne der **Balkon des Winters**



Rezepte, in denen Kürbis vorkommt, sind aufwendig, dafür besonders lecker. Für Wirsing gilt das Gegenteil



Eine **Wärmflasche** im Bett bewirkt bei Frauen Wunder



Die Sitzheizung: Sie war als Extra dann doch ihr Geld wert. Findet auch ihre Beifahrerin



Eine **leuchtend rote Mütze** wie die von Cousteau macht gute Laune und hält warm. Norse Projects, ca. 41 Euro

**10 DINGE,
MIT DENEN
JEDER
MANN
ERFOLG-
REICH DEN
NOVEMBER-
BLUES
BEKÄMP-
FEN KANN**



In den **nächstbesten Laubhaufen springen** und das Laub durch die Gegend treten. Nicht nur was für kleine Jungs



Sankt-Martins-Laternen basteln und am 11. November hübschen Kindergärtnerinnen das Herz brechen



Stephanie Seymour im Guns-N'-Roses-Video „November Rain“



Der beste aller **Erkältungsdrinks** - der Hot Toddy



Wenn das alles nichts hilft: dann eben erst gar nicht aufstehen

OTTO KERN
FRAGRANCES

otto-kern-fragrances.de

EGOLUXE





TITELSTAR ANNEKE DÜRKOPP

Sternen- klare Pracht

Egal, wie tief die Wolken hängen: Wenn Wetterfee **Anneke Dürkopp** bei N24 vor die Kamera tritt, geht die Sonne auf. Im tristen Herbst ist sie ein Geschenk des Himmels. Wir durften es auspacken

FOTOS AUTUMN SONNICHSEN
PRODUKTION ANTJE LIST UND KATHRIN STADLER



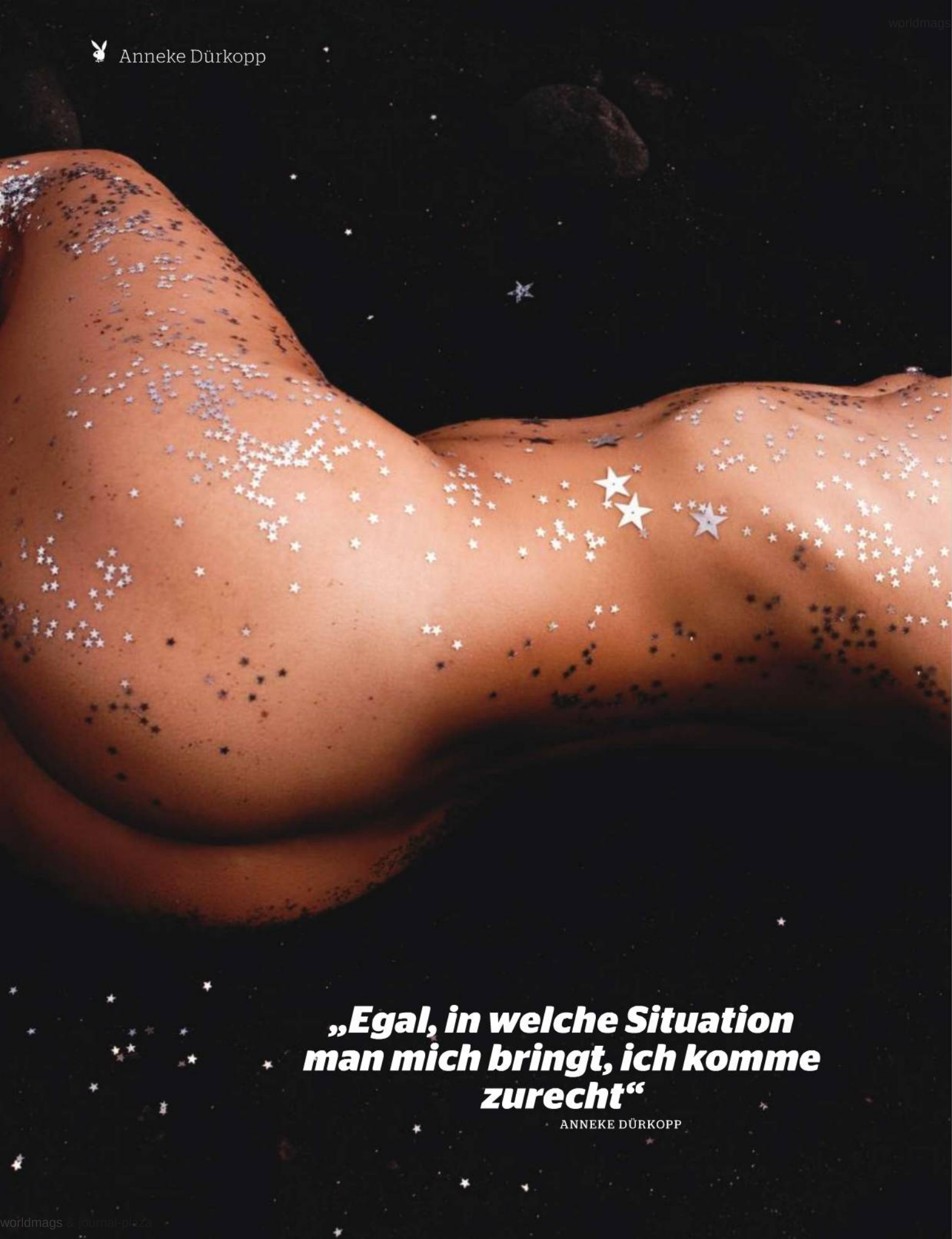








Anneke Dürkopp



**„Egal, in welche Situation
man mich bringt, ich komme
zurecht“**

ANNEKE DÜRKOPP









FOTOASSISTENZ: MANUEL LIST, THOMAS GLÄSER, HAARE & MAKE-UP: TINKA LUPYAKOVA, USING MAC@LOUISA, MODELS: LOCATION- & DESTINATION-
MANAGEMENT, STEFAN L. ROTHENAUER, @ MAXCHOICE ISLANDS (CANARY ISLANDS), WWW.MAXCHOICE-ISLANDS.DE





„Ein Mann muss Dinge in die Hand nehmen“

Wettermoderatorin **Anneke Dürkopp** über ihre freche Klappe und einen Orgasmus auf dem Alexanderplatz

Playboy: Frau Dürkopp, sind Sie schon mal mit einem Milchshake beworfen worden?

Dürkopp: Zum Glück nicht! Aber ich weiß, worauf Sie anspielen: den Film „The Weatherman“ mit Nicolas Cage.

Playboy: Genau. Darin spielt er einen Wetteransager, den die Leute auf der Straße ständig mit Fast Food bewerfen ...

Dürkopp: Die Leute nehmen es einem eben manchmal übel, wenn man schlechtes Wetter ankündigt. Man wird persönlich dafür haftbar gemacht. Meistens geschieht das aber mit einem Augenzwinkern. Ich kann damit gut umgehen.

Playboy: Als Wetterfee in Deutschland müssen Sie es eigentlich wissen: Wie überbringt

man am besten schlechte Nachrichten?

Dürkopp: Wenn es ums Wetter geht, helfen gute Laune, ein bisschen Humor – und das richtige Outfit. Neulich war zum Beispiel an einem Montag mieses Wetter. Die Leute sind zu Wochenbeginn ohnehin schlecht gelaunt, dazu der Regen und: Ich trug ein schwarzes Kleid. Das kam nicht gut an.

Danach habe ich mir gesagt: „An Montagen mit schlechtem Wetter trage ich nur noch fröhliche Farben.“

Playboy: Bevor Sie Moderatorin wurden, haben Sie eine Musical-Ausbildung absolviert ...

Dürkopp: Ja, Musik und Tanz sind meine Leidenschaften. Aber die Ausbildung hat unschön geendet, deshalb wollte ich damit erst mal nichts mehr zu tun haben.

Playboy: Was ist denn passiert?

Dürkopp: Die Lehrer sind nicht damit klargekommen, dass ich ein bisschen burschikos sein kann. Ich bin mit Jungs aufgewachsen und habe manchmal eine freche Klappe. Ich bin nicht so ein „Mädchen“.

Playboy: Waren Sie schon immer so?

Dürkopp: Überhaupt nicht. Ich war total schüchtern. Das hat sich erst mit zwölf Jahren geändert. Eine etwas ältere Freundin warf mich damals in ihren Freundeskreis hinein. Sie sagte einfach: „Ich fahr mal zur Tankstelle, du bleibst hier.“ Da hatte ich dann keine Chance, ich musste reden.

Playboy: Eine rigorose Freundin ...

Dürkopp: Ja, aber seitdem weiß ich: Egal,



in welche Situation man mich bringt, ich komme zurecht. Bei einem Casting sollte ich mal lautstark einen Orgasmus vorspielen, mitten auf dem Alexanderplatz. Hab ich gemacht, war mir egal. Ich finde es auch wahnsinnig wichtig, dass man über sich selbst lachen kann.

Playboy: Muss das ein Mann auch können – das mit dem Lachen –, um für Sie in Frage zu kommen?

Dürkopp: Gemeinsamer Humor ist die Basis für eine Beziehung. Am Anfang findet man einander ja unglaublich interessant und erzählt sich ständig Geschichten. Aber die sind irgendwann alle durch. Und dann geht es um Situationskomik. Wenn man den gleichen Humor teilt, kann man über alles Mögliche gemeinsam lachen. Und

das gehört zum Schönsten, was es gibt.

Playboy: Auf was legen Sie bei Männern noch wert?

Dürkopp: Ein Mann muss Ehrgeiz haben, einen eigenen Willen, und er muss Dinge selbst in die Hand nehmen. Zum Beispiel auch mal sagen: „Für heute habe ich einen Tisch im Restaurant reserviert. Punkt.“

Playboy: Und das Äußere?

Dürkopp: Gut definierte Muskeln und – ganz wichtig – blaue Augen.

Playboy: Von welchem Mann würden Sie sich gern das Wetter ansagen lassen?

Dürkopp: Christian Bale. Den fand ich in „American Psycho“ und „Batman“ toll. Dabei hat der gar keine blauen Augen. Ist vielleicht doch nicht so wichtig. 

Interview: Alexander Neumann

MÄNNER
VERFÜHREN NICHT.
SIE EROBERN.



ECHTE MÄNNER VERTRAUEN TABAC.

tabac-man.de



Spieglein, Spieglein an der
Wand - wer ist der größte,
zarteste, großmäuligste und
verletzlichste Schauspieler im
Land? Ben Becker im „Hotel
Sacher“ in Salzburg

MANTEL: *Burberry Prorsum*

„Für
Pillepalle bin
ich nicht
zuständig“



Er wäre gern ein neuer Marlon Brando, aber er muss aufpassen, dass er nicht als Harald Juhnke endet: **Ben Becker**. Ein Gespräch mit dem größten Kerl des deutschen Schauspiels über die Schönheit von SS-Uniformen, Exzesse und den Terror Mädchenrosa

INTERVIEW CHRISTIAN THIELE UND PHILIP WOLFF FOTOS ARMIN SMAILOVIC

Ben Becker spielt die Rolle des Ben Becker ziemlich laut, groß und schrill. Er trägt eine kurze Trachtenlederhose, eine Trachtenweste aus violetterm Samt, darunter den weißen, schwitzenden Becker-Oberkörper. Die Tracht hat er sich in Salzburg schneiden lassen, seit fast sieben Wochen gibt er hier im „Jedermann“ den Tod. Eine massive Erscheinung, dieser Becker, auch abseits der Bühne. Wenn er im Raum ist, ist der Raum voll. Wir sitzen im Rauchersalon des „Hotel Sacher“ in Salzburg, prostern einander mit kühlen Bieren zu. Der Pianist im Nebenraum klimpert „Qué será, será“, draußen vor der Scheibe flanieren Touristen, und Ben Becker lässt einen Prolog vom Stapel. Er ist schließlich Schauspieler – und nicht irgendeiner. Sondern genau dieser eine, der häufiger mal am Abgrund steht – und in den Schlagzeilen.

Becker: ... Ich mag es aber nicht, wenn man mich nur auf dieses morbide Zeugs anquatscht. Ich will nicht, dass meine Mama sich ärgert oder meine Frau Angst vor mir bekommt. So weit soll es nicht gehen. Aber es ist natürlich so, dass ich durch die Art meiner Arbeit oder mit den Sachen, mit denen ich in letzter Zeit in Erscheinung getreten bin – meiner sogenannten Überdosis, dann die Beschäftigung mit der Bibel und jetzt der „Tod“ in Salzburg –, dass ich natürlich dafür bekannt bin, Seiltänzer zu sein, mich weit aus dem Fenster zu lehnen. Da muss man aufpassen, dass man nicht runterfällt. Ich kann aber manchmal nicht die Finger davon lassen, weil ich das existenziell finde und weil ich Kunst für einen existenziellen Vorgang halte. Oder man macht Pillepalle. Das machen aber andere Leute, dafür bin ich nicht zuständig. Weil ich finde, dass Kunst sich mit Leben auseinandersetzen muss, mit unse-

rem Dasein oder unserer Vergänglichkeit oder was auch immer. Und deswegen gehe ich manchmal sehr weit. Aber ich hasse es, wenn man mich mit Klaus Kinski vergleicht. Das kann ich nicht ab.

Das erste Bier ist fast leer, Becker ist auf Touren. Jetzt wäre es dann wohl Zeit für eine erste Frage.

Playboy: Mit wem darf man Sie denn vergleichen?

Becker: Orson Welles! (*lacht*) Vergleiche sind eigentlich immer blöd. Das ist, als ob ich sage, ich habe einen Lieblingschauspieler oder eine Lieblingsband oder so.

Playboy: Kein Vorbild?

Becker: Nee, aus dem Alter bin ich raus, dass ich mir Elvis übers Bett hänge. Man lernt, vergleicht und macht was Eigenes.

Playboy: Wenn man mit Kunst Existenzielles verhandeln will, wie ist es dann, einen

ganzen Sommer im adretten Salzburg auf der Bühne zu stehen?

Becker: Salzburg ist äußerst existenziell. Ich bin jetzt in meiner siebten Woche und mittlerweile auch krank. Du bist jeden Abend auf irgendeinem Empfang geladen, aber zwischen diesen Menschenmassen doch völlig allein. Das geht aufs Gemüt.

Playboy: Sie spielen den Tod ...

Becker: Und mit dem Tod, auch wenn der nur 18 Sätze hat, fahr ich dieses Jahr verdammt gut. Wir haben Standing Ovationen.

Playboy: Was ist der beste unter diesen 18 Sätzen?

Becker: „Vertu's nit, Mensch.“ Wohl gewählt, oder? „Vertu's nit, Mensch.“ Bumm, der sitzt.

Playboy: Wir haben uns gerade „Habermann“ angeguckt, da spielen Sie Koslowski, ein Ekelpaket von einem Nazi. So eine SS-Uniform steht Ihnen eigentlich ziemlich gut.

Becker: Danke!

Playboy: Freut Sie das?

Becker: Ja.

Playboy: Fühlt man sich da gut drin?

Becker: Man fühlt sich da gut drin, denn das Böse hat eine Faszination, Kinder gruseln sich ja irgendwo auch gern. Ich habe eine wahnsinnige Angst vorm Bösen – und deswegen vielleicht auch die Neigung, es darzustellen.

Playboy: Suchen Sie die Nähe zum Bösen? Es gibt Bilder von den Hells Angels und Ihnen.

Becker: Das hat durchaus etwas damit zu tun. Ich habe eine derartige Angst vor den Hells Angels – wenn die den Raum betreten, übt das eine Faszination auf mich aus. Dazu kommt, dass ich eigentlich ein kleines Mädchen bin, ich war immer sehr zart gebaut, habe viel auf die Fresse gekriegt. Das hat natürlich etwas damit zu tun, dass ich mir diese angeblich raue Schale zugelegt habe. Wie einen Schutzschild.

Playboy: Der Koslowski im „Habermann“, das ist ja rohe Macht, die da in der Rolle drinsteckt, brutale Willkür ...

Becker: Gut, der ist eine Drecksau. Trotzdem habe ich versucht, den modern zu spielen. In dem Sinn: Dieses Arschloch gib's auch heute noch. Der ist nicht nur ein Dreckschwein. Das muss ja so sein, sonst wäre ich an der Rolle vorbeigeschlittert. Und auf eine Art und Weise macht das

„Mein großer Traum ist es, den Bösen in James Bond zu spielen“



Grau wie der Tod: Ben Becker im „Jedermann“ in Salzburg

auch Spaß, sich so auszuleben. Das ging so weit, dass ich das Gefühl hatte, der Kollege Mark Waschke, der die Hauptrolle in dem Film spielt, nimmt mir das privat übel.

Playboy: Weil er so an die Wand gespielt wird?

Becker: Das haben Sie gesagt! Er hat den Bayerischen Filmpreis für seine Rolle bekommen. Aber mein großer Traum, den ich mir hoffentlich eines Tages auch noch mal erfülle, ist es, den Bösen in „James Bond“ zu spielen. Da würde ich mir eine Glatze schneiden lassen, und da würde ich als albiner Typ nur Weiß tragen und hätte ein oder zwei Albinofrettchen. Den würde ich einfach nur böse spielen, glaube ich. Mit einem kleinen Augenzwinkern in Richtung Damenwelt.

Playboy: Apropos James Bond, warum lief bislang nichts in Hollywood?

Becker: Weiß ich nicht, ich fahr da nicht hin und klopfe da an die Tür. Entweder kommen sie drauf oder eben nicht. Aber ich bin nicht angetreten, um nach Hollywood zu gehen. Ich bin nicht angetreten, weil ich reich werden will oder weil ich einen Oscar haben will. Ich bin angetreten, weil ich ernsthaft etwas zu sagen habe. Und das ist mir bis jetzt ganz gut gelungen. Weil ich damit ziemlich weit gekommen bin auf der Richter-Skala. Aber ich muss schon sagen: Diese ganzen sogenannten Bösen, die gehen einem manchmal auch schon echt auf den Keks, ich lasse das auch demnächst. Ich habe keinen Bock mehr, mich mit dem Tod zu beschäftigen, ich suche mir jetzt ein neues Hobby.

Playboy: Bambi.

Becker: Liegt gar nicht weit weg, dazu habe ich gerade einen Song für mein neues Kinderhörbuch „Brunos Weihnachten“ geschrieben: „Bambi darf nicht sterben // lass doch Bambi leben. // Ach, lieber guter Jäger, lass das Schießen sein // geh im Wald spazieren, lass dein Gewehr daheim. // Bambi darf nicht sterben // und Bambis Mama auch nicht. // Hallali, hallala // hallalo, hallali, hallala ...“

Playboy-Redakteur 1: Meine Freundin hat heute früh gesagt: „Der Becker hat so sinnliche Lippen.“ Schon mal gehört?

Becker: Ja.

Playboy-Redakteur 1: Ist mir so noch nicht aufgefallen.

Becker: Tja, du bist ja auch keine Frau. Und auch nicht schwul.

Playboy-Redakteur 1: Ist mir dann auch klar geworden.

Becker: Ja. Irgendeinen Grund muss es ja geben, dass die Damenwelt auf mich abfährt. Da scheint ja etwas zu sein.

Playboy-Redakteur 2: Meine Frau hat gesagt: „Ben Becker – ist zwar hässlich, aber das ist egal, weil er so eine coole Sau ist.“

Becker: Hm, ich finde mich nicht hässlich. Ich entspreche vielleicht nicht unbedingt dem Schönheitsideal, pffff. Das macht doch nichts. Im Gegenteil. Schönheit kommt von innen, vor allem bei Männern.

Playboy-Redakteur 2: Das wollte sie damit ausdrücken.

Becker: Ach so. Dann komm doch nicht so

EXTREM GUT GEBAUT.



DER NEUE KIA SPORTAGE. SIEHT GUT FÜR SIE AUS.

Der neue Kia Sportage fasziniert nicht nur mit seinem attraktiven Design. Auch seine inneren Werte überzeugen: das intelligente Allradsystem, das sich nach Bedarf selbst zuschaltet, modernste Sicherheitssysteme sowie die umfangreiche Serienausstattung und ein Laderaum, der sich flexibel Ihren Bedürfnissen anpasst. Darüber hinaus glänzt er mit sparsamem Verbrauch und einem geringen CO₂-Ausstoß. Kurz: Qualität, die begeistert. Natürlich mit der einzigartigen 7-Jahre-Kia-Herstellersgarantie. 7 Jahre – das ist einzigartig in Europa. 2.555 Tage Freude. Fragen Sie uns nach den günstigen Finanzierungsangeboten der Kia Motors Finance, ein Service-center der Santander Consumer Bank AG. Ihr Kia Partner informiert
Sie gern! Mehr Infos unter: www.kia.de



Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 5,9-8,4; innerorts 7,0-10,8; außerorts 5,2-7,0.
CO₂-Emission: 153-200 g/km. Nach Messverfahren RL 1999/100/EG. Abbildung zeigt
Sonderausstattung. * Gemäß den gültigen Garantiebedingungen. Einzelheiten erfahren
Sie bei Ihrem Kia Vertragshändler.

www.kia.de



ungehobelt daher! Und das am Ende eines langen Tages Reise!

Pub, der Kerl ist nicht unempfindlich. Dieser Brocken von einem Mann, gute zwei Zentner Becker, ist ein zartes Seelchen. Ein Mädchen eben, sagt er ja selbst. Zu Mädchen muss man nett sein. Also schnell ein schönes, kühles Nachschubbier ordern. Nett sein.

Playboy: Was ist am stärksten an Ben Becker: Visage, Körper oder Stimme?

Becker: Das spielt zusammen, das kannst du nicht auseinandernehmen. Ich habe eine ziemliche Körperlichkeit, aber es gibt bestimmt Leute, die eine stärkere Filmpräsenz haben.

Playboy: Veronica Ferres?

Becker: Nee. Marlon Brando. Der war gemacht für den Film. Aber ich weiß mit meiner Stimme umzugehen. Ich hatte schon als Kind eine tiefe Stimme. Ich sah aus wie ein kleines Mädchen, und wenn ich den Mund aufgemacht habe, sind die Leute erschrocken.

Playboy: Sie wollten dem Mädchen etwas entgegensetzen?

Becker: Nein, das war mir gar nicht bewusst. Aber es gilt natürlich auch, mit so einer Stimme umgehen zu können. Das habe ich in erster Linie von Otto Sander gelernt, meinem Ziehvater. Der hat mir als Kind „Moby-Dick“ vorgelesen zum Einschlafen, jeden Abend zwei Kapitel.

Playboy: Kein schlechter Service.

Becker: Verdammt guter Service!

Playboy: Verändert sich die Stimme in Gegenwart einer schönen Frau?

Becker: JA-HA!

Playboy: Wie wird sie?

Becker: Galant, sonor, kommt auf die Situation an. Vielleicht auch mal säuselnd, wenn das noch geht bei mir.

Playboy: Da kommt Glanzlack drauf?

Becker: Ja. Da komme ich in die Hufe.

Playboy: Schon mal eine Frau ins Bett gequatscht, einfach nur so mit Säuseln?

Becker: Mal so mit Vorlesen kurz gezeigt, was ich kann – das wohl. Aber zusäuseln? Ist mir zuwider.

Playboy: Woraus liest man dann vor?

Becker: Rilke geht immer.

Playboy: Wie ist das so bei der Telekom in der Hotline, werden Sie da erkannt?

Becker: Ja, ja. Die bei der Telekom wissen sofort, wer dran ist.

„Ja, ich bin ein Macho-gezwungenermaßen“



Bibelfest: Becker bei einer Lesung aus dem Neuen Testament

JACKET: Baldessarini. HEMD: Cinque. HUT: Stetson. RING: privat

Ben Becker

Sein Vater (Rolf Becker) – Schauspieler. Sein Ziehvater (Otto Sander) – Schauspieler. Seine Mutter (Monika Hansen) – Schauspielerin. Seine Schwester (Meret Becker) – Schauspielerin. Irgendwie klar, dass aus einem wie **Ben Becker** kein Steuerberater wird. Er hat Gangster gespielt (wie in „Sass“) und Fieslinge (wie demnächst in „Habermann“), im Kino, auf der Bühne, im Fernsehen. Er liest öffentlich aus der Bibel und spielt eher heimlich in einer Punk-Band. Becker, 45, lebt in Berlin, ist fast verheiratet und Vater einer Tochter.

Playboy: Das heißt, wenn Sie bei einer Sex-Hotline anrufen, sind Sie nie anonym.

Becker: Genau. Aber das Beste war, als ich das erste Mal da angerufen habe, da hab ich gefragt, wie das so funktioniert und über was man alles sprechen kann. Und dann habe ich irgendwann zu der Alten gesagt: „Leck mich am Arsch, ich bin fertig.“ Die hat nur geschrien: „Du Sau, du dumme Sau.“ Ist lange her. Da kam der gerade auf, der Scheiß. Anderes Thema, bitte.

Playboy: Äh – die Bibel. Macht es einen zu einem besseren Menschen, wenn man ...

Becker: Nein, nein, nein. Ich war nie ein schlechter Mensch. Das hat mich einfach interessiert, was da drinsteht. Es geht ja schließlich um die großen Fragen.

Playboy: Welches der zehn Gebote ist das beste?

Becker: Du sollst nicht töten.

Playboy: Welches ist verzichtbar?

Becker: Du sollst nicht ehebrechen. Aber ich bin ja auch noch nicht verheiratet.

Playboy: NOCH nicht? Warum werden Sie denn heiraten?

Becker: Meine Frau hätte gern meinen Namen, auch wegen der Geborgenheit. Ich habe mich zwölf Jahre gesträubt, aber mittlerweile bin ich so weit, dass ich glaube, das ist die Frau meines Lebens. Warum dann nicht?

Playboy: Weiß man das irgendwann?

Becker: Manche Leute wissen das ja nach drei Monaten. Ich habe zwölf Jahre gebraucht.

Playboy: Manche Leute wissen das ja siebenmal in ihrem Leben ...

Becker: Ich glaube nicht, dass mir das passiert. Ich fühle mich ganz wohl.

Playboy: Damit sind wir beim Mann Ben Becker. Was hat der für eine Masche bei den Frauen?

Becker: Ich bin als Jugendllicher bei Frauen nie angekommen. Mittlerweile brauche ich keine Masche mehr. Ich gehe einfach vorbei.

Playboy: Ab wie vielen Meter Entfernung funktioniert es?

Becker: Ab zehn wird es heiß, würde ich sagen.

Playboy: Wann kam der Erfolg?

Becker: So mit Beginn der Schauspielschule. Als ich angefangen habe, das zu machen, was ich eigentlich will. Als ich angefangen

2,50 €
x 30 TAGE
= 25 €*



Der FONIC Surf-Stick



Mobil surfen, wie Du willst:
Für nur **2,50 €/Tag** und nie
mehr als **25 €** im Monat.*

* In Tarifoption Internet-Tagesflatrate gilt ausgewiesener Preis pro Kalendertag (0:00 bis 24:00 Uhr) und nur für inländische, paketvermittelte Datennutzung (ausgeschlossen peer-to-peer). Pro Kalendermonat werden maximal 25 € für Tagesflatrates berechnet, danach werden weitere Tagesflatrates in diesem Kalendermonat nicht mehr berechnet. Ab Datennutzung über 500 MB/Kalendertag bzw. 5 GB/Kalendermonat wird Bandbreite auf GPRS-Geschwindigkeit beschränkt. Nutzungsvoraussetzungen: Mindestalter 16 Jahre, dt. Postadresse, Registrierung vor erstmaliger Nutzung notwendig.



Das ist die Wahrheit.

FONIC Surf-Stick erhältlich
unter www.fonic.de oder bei:



habe, stolz auf mich selbst zu sein. Ab da.

Playboy: Welcher Typ Frau steht auf Ben Becker, und welcher Typ Frau findet Ben Becker scheiße?

Becker: Das geht so ab Anfang 30 los. Bis hoch zu 50. Was mir ein bisserl abgeht, sind die 16-Jährigen.

Playboy: Das senkt die Prozesskosten.

Becker: Wohl wahr. Sonst müsste ich womöglich in die Schweiz.

Playboy: Gibt es etwas, was Sie an Frauen nicht leiden können?

Becker: Ja, ich habe große Probleme damit, wenn man anfängt, mich an die Heizung zu ketten. Also, wenn man zu mir sagt: „Das ist dein Arbeitszimmer, da ist das Kinderzimmer, hier kommt das Klavier von Mama und Papa hin, und die wohnen ein Stockwerk tiefer.“ Das ist der Punkt, wo ich sage: Arrivederci.

Playboy: Und wenn man Sie zum Sitzpinkeln zwingt.

Becker: Das mache ich von Haus aus, grundsätzlich! Das kann ich nicht ab, wenn sich jemand bei mir zu Hause ins Scheißhaus stellt.

Playboy: Gibt es da so ein Schild?

Becker: Nein. Das setze ich voraus. Ich habe mal eine Videokamera auf dem Klo installiert, da hatte ich einen Regisseur zu Besuch, wir hatten zusammen gedreht. Das ganze Team saß bei mir zu Hause. Und als der pissen gegangen ist, habe ich gesagt: „Thomas, aber sitzen!“ – Und der: „Ja, ja“. Da habe ich die Fernbedienung genommen, umgeschaltet, und wir haben ihm zugeguckt – die Drecksau stand. Als er zurück war, sagte ich: „Du Thomas, ich hab gesagt, im Sitzen.“

Playboy: Stärkt so etwas die Freundschaft?

Becker: Ja, ungemein.

Es ist dunkel geworden, und der Abend hat Hunger gebracht. Ben Becker braucht ein Steak, und zwar sofort. Man geht durch die Stadt, die Frauen in ihren Festspielkleidern und mit ihren Festspielfrisuren scheinen halb fasziniert, halb angeekelt von diesem Kerl. Becker wird rechts begrüßt und links begrüßt, er schleudert hier ein „Servus“ und dort ein „Pfiuaddi“ in die Gassen. Es geht ins „Triangel“ am Max-Reinhardt-Platz. Zur Begrüßung wird Becker vom Chef auf den Mund geküsst. Große, blutige Steaks und schwere Weine müssen jetzt her. Und die Männerfragen auf den Tisch.

*„Man
fühlt sich gut
in einer
SS-Uniform,
das Böse
fasciniert
mich“*



Muster-Nazi: Becker als SS-Mann in „Habermann“ (ab 4.11. im Kino)

Playboy: Wie viel muss ein Kerl saufen können?

Becker: Keine Ahnung. Ich kann ganz gut was ab. Von Haus aus bin ich Biertrinker, aber da wird man so fett von. Ich habe in Salzburg schon wieder fünf Kilo zugelegt, ich Depp.

Playboy: Vom Bier?

Becker: Na ja, vom guten Essen auch. Als ich hier ankam, habe ich schwer auf Trennkost geachtet. Aber nach drei Wochen sagte ich mir: Fuck it, Salzburger Nockerln, Kaiserschmarrn – her damit. Bumm. Und dann geht das ganz schnell. Das muss jetzt wieder runter. Du musst als Filmstar anders aussehen. Nur geht mir das am Arsch vorbei. Kannst ja weggucken.

Playboy: Sind Sie ein Macho?

Becker: Ach Gott, ja, ein bisschen, gezwungenermaßen.

Playboy: Gezwungenermaßen?

Becker: Man will mich doch so sehen: präpotent, halbstark. Und das mit 45.

Playboy: Ist es eigentlich manchmal anstrengend, Ben Becker zu sein?

Becker: Das sieben Wochen hier durchzuziehen ist anstrengend, ja. Irgendwann glaubt man sich selber nicht mehr. Du bist hier die ganze Zeit auf der Bühne. Gestern hat mir einer plötzlich von hinten die Hand auf

die Schulter gelegt und mich so gezo-gen. Da war ich kurz sauer. Nun sagte der: „Entschuldigen Sie, ich komme aus Hamburg, bin extra angereist und fand das ganz toll, Ihre Darstellung.“ Stell dir mal vor, ich hätte dem eine auf die Mütze gehauen – für nichts und wieder nichts!

Playboy: Wann sollte man zulangen?

Becker: Das letzte Mal, als ich zuge-schlagen habe, war, als einer mit seinem Pimmel in der Hand über den Kinder-spielplatz gelaufen ist und gesagt hat: „Guck mal, Becker, ich bin der Größ-te.“ Da hatte ich die Schnauze voll, dann machte es bumm. Anschließend hat er zwei Bullen umgehauen, dann kamen sechs, die haben ihn wirklich in die Mangel genommen.

Playboy: Wie geht man Prügel am bes-ten aus dem Weg?

Becker: Indem man runterschluckt und weitergeht. Ich werde oft angemacht. Ich sage dann: „Ist gut, bist der Stär-kere, hab keinen Bock.“ Ich weiß eh, es kostet mich nur 10.000 Euro und einen Haufen Presse und Scheiße.

Wofür? Ich kenne den Wichser doch gar nicht. Ich spiele Theater, und ich schreibe Kinderbücher!

Playboy: Sie kennen also Grenzen.

Becker: Grenzen müssen ganz klar gesetzt werden ...

Playboy: ... und dann souverän übertreten werden?

Becker: Ich habe genug Grenzen übertreten. Ich habe eigentlich keine Lust mehr. Auf der Bühne ja, als Mittel zum Zweck. Ansonsten versuche ich, das zu vermeiden.

Playboy: Aber gehört nicht der Rausch, der Exzess ...

Becker: ... nee, der gehört jedenfalls nicht auf die Bühne.

Playboy: Aber zum Leben?

Becker: Ja, ein gewisser dionysischer Rausch

David Coulthard, Mercedes-Benz DTM-Fahrer:

„Ich hätte ihn nicht gern als
Konkurrenten: schnell, präzise
und zuverlässig.“

Die Deutsche Post präsentiert
den **E-POSTBRIEF®** und die DTM.

Deutsche Post

Mercedes-Benz

ADAC

DUNLOP

VINGS LIFE .C.O.R.E. SPINAL CORD RESEARCH FOUNDATION

Verbindlich Vertraulich Verlässlich

Jetzt persönliche E-Post-Adresse sichern:
www.epost.de

Die Deutsche Post und die DTM verbindet mehr als die Leidenschaft für Geschwindigkeit und Rekorde. Denn im Briefverkehr und auf Rennstrecken zählt vor allem ein Grundsatz: Sicherheit geht vor. Gerade im Internet wird das Thema Vertraulichkeit immer wichtiger. Deswegen geht die Deutsche Post mit dem E-POSTBRIEF an den Start. Bald können Sie vieles, was Sie bisher als Briefpost versendet oder empfangen haben, sicher und schnell mit höchster Zuverlässigkeit online erledigen. Und auf Wunsch druckt die Deutsche Post Ihren E-POSTBRIEF sogar aus und stellt ihn wie gewohnt persönlich zu. Sichern Sie sich jetzt kostenlos Ihre persönliche E-POSTBRIEF-Adresse unter www.epost.de

Deutsche Post 

Die Post für Deutschland.

auf jeden Fall. Aber nicht, dass man großenwahnsinnig aufs Dach steigt und denkt, jetzt kann ich fliegen. Das ist too much. Ich bin ja nun einmal geflogen, das reicht.

Playboy: Ihr Zusammenbruch nach einem Drogencocktail 2007 – verändert einen so etwas?

Becker: Aber hallo! Das sitzt tief drin.

Playboy: Hat man Angst vor sich selber?

Becker: Auch. Aber auch Angst, was meine Mitmenschen angeht. Nein, das reicht mir, das eine Mal, diese Erfahrung. Ich weiß auch gar nicht, ob ich sie missen möchte. Weil ich mir schon sehr genau zugucke seither, aus der Vogelperspektive.

*„Ich liebe
Barbie-Filme,
ich habe
manche dreimal
gesehen“*

Playboy: Man traut sich selber nicht mehr so ganz übern Weg?

Becker: Das nicht, ich traue mir selber sehr gut übern Weg. Aber ich bin nicht mehr so frei wie davor. Ich habe mir eine Barriere gesetzt – die gilt es nicht zu überschreiten.

Playboy: Wie fühlt sich das an, innerhalb eines Zaunes zu leben?

Becker: Also, jetzt wollen wir mal nicht übertreiben. Man ist hier nicht frei. Und ich glaube, nur durch die Erkenntnis, dass du nicht frei bist, kannst du Freiheit erlangen. Aber ich gebe zu, ich habe eine Zeit lang gedacht, ich bin allein auf der Welt.

Playboy: Hat die Geburt Ihrer Tochter daran etwas geändert?

Becker: Ja.

Playboy: Sind Sie streng als Vater? Muss Ihre Tochter Ihre Grenzen einhalten?

Becker: Nein, ich bin leider nicht streng, aber in gewissen Sachen sehr konsequent.

Playboy: Ihre Tochter ist zehn, was macht sie, was kann sie gerade?

Becker: Was mich momentan bewegt, ist das Gefühl, dass sie schreiben kann. Wenn sie mir Postkarten schreibt, bin ich sehr erstaunt, was sie von sich gibt. Da scheint mir ein Talent verborgen bei der Dame.

Playboy: Ist das die größte Liebe eines Lebens, die zur eigenen Tochter?

Becker: Ich glaube, ja. Mal gucken, was passiert, wenn ein Sohn dazukommt.

Playboy: Soll er?

Becker: Ja. So, jetzt habe ich aber genug aus dem Nähkästchen geplaudert.

Playboy: Hat Ihre Tochter eine andere Kindheit, als Sie sie hatten?

Becker: Absolut. Bei mir sind irgendwelche Freaks rumgesprungen, voll auf LSD, und haben mein Spielzeug abgebrannt. Freunde meines Vaters, das tat damals weh.

Playboy: Die kriegen eine aufs Maul, wenn die das bei Ihrer Tochter machen?

Becker: Nein, ich habe mit Leuten, die LSD nehmen, nichts zu tun. Das Zeug ist aus der Mode, die würden bei uns nicht reinkommen.

Playboy: Wie übersteht man Barbie-Filme, ohne krank im Kopf zu werden?

Becker: Ich liebe Barbie-Filme. Ich habe den einen oder anderen dreimal gesehen.

Playboy: Wie hält man Rosa aus der eigenen Wohnung?

Becker: Unmöglich, wenn man mit zwei Damen zusammenwohnt. Ich wäre ja schon froh, wenn sie sich mit meinem Rasierapparat nicht die Beine rasieren.

Von oben: Ben Becker steigt am liebsten der ganzen Welt aufs Dach

MANTEL: Dior Homme, HEMD: Windsor, HOSE und SCHUHE: Baldessarini

SOME LIKE IT HOT.



Abb. zeigt Sonderausstattung.



Heiß, heißer, Quadrifoglio Verde. Die Top-Version des Alfa Romeo MiTo lässt Männerherzen höher schlagen. Seine 125 kW (170 PS) katapultieren ihn in 7,5 Sek. von 0 auf 100 km/h, Top Speed sind 219 km/h. Der 1.4 TB 16V* verbraucht kombiniert nur 6,0 l/100 km – dank modernster MultiAir-Technologie. Auf Wunsch ist das aktive Fahrwerk „Dynamic Suspension“ mit an Bord. Fehlt eigentlich nur noch eins: das Bunny auf dem Beifahrersitz.

Der Alfa Romeo MiTo – Official Car der Playboy Club-Tour 2010.

PLAYBOY
CLUB-TOUR 2010

MITO

MY



* Kraftstoffverbrauch (l/100 km) nach RL 80/1268/EWG: innerorts 8,1; außerorts 4,8; kombiniert 6,0. CO₂-Emission (g/km): kombiniert 139.



A full-page photograph of a person in a small, narrow wooden boat on a deep blue ocean. The person, seen from the side, is wearing a dark blue long-sleeved shirt and is leaning forward, holding a long wooden pole that extends across the boat. The background is a vast, open sea under a clear sky. The title text is overlaid on the upper right portion of the image.

Die Haijäger vom anderen Ende der Welt

Tembin, Neuirland: Auf schmalen
Kanus fahren sie hinaus aufs Meer und fangen
die Bestien mit bloßen Händen -
für ein bisschen Ruhm und Ehre

TEXT CARSTEN STORMER

FOTOS JEROME SEGUR UND CARSTEN STORMER



Bevor Blaze Soka in sein Kanu steigt, bittet er den Geist des Hais um Erlaubnis, aufs Meer hinausfahren zu dürfen. Es ist fünf Uhr morgens, die Luft hängt schwer und feucht über dem Südpazifik. Das Meer ist ruhig und düster, spannt sich wie ein Tuch aus Blei. Moskitos stechen. Kein Wind. Es riecht nach Salz, nassen Korallen und fauligem Holz. Mangroven rascheln. Gleich beginnt der Tag. Hoffentlich ist er besser als die vergangenen. Blaze Sokas Woche lief, man kann es nicht anders sagen, beschissen. Seit Tagen hat er keinen Hai mehr gefangen, letzte Woche waren es nur zwei. Keine Haie bedeutet: weniger Essen, kein Ruhm, keine Anerkennung.

Blaze Sokas Leben ist wie das Meer. Der Pegel seines Glücks hebt und senkt sich im Rhythmus der Gezeiten. Er schiebt die Schirmmütze in den Nacken, steckt



Dorfidyll: Die Frauen der Hairufer von Tembin warten auf die Rückkehr ihrer Männer

sich eine Zigarette in den Mund, lässt sie von einem Winkel in den anderen wandern. Dann paddelt er los, am Horizont ziehen schwarze Gewitterwolken auf. Blaze Soka ist Hairufer.

Ich mache dem Mann einfach alles nach, denn ich möchte von den Hairufern lernen, wie man einen Raubfisch fängt. Ich schiebe das Kanu ins Meer, balanciere auf der schmalen Planke, die als Sitzfläche dient, und denke ständig nur: Was zum Teufel mache ich hier? Haie fangen – und das ohne Netz, Angel oder Harpune. Deswegen bin ich hier am Arsch der Welt. Ich paddle vor Neu-irland, einer Insel im äußersten Osten von Papua-Neuguinea.

Vor Jahren schon hatte ich von der geheimnisvollen Tradition des Hairufens auf dieser Insel gelesen. Von Männern, die aufs Meer hinausfahren, Haie mit ihrem Gesang anlocken und dann mit

Bis der Hai kommt: Fischer vertreiben sich oft tagelang die Zeit mit Rauchen und Reden



der Hand fangen. Dort wollte ich unbedingt hin, in die Fischerdörfer Kontu und Tembin, im toten Winkel von Neuirlands Westküste. Hundert Kilometer oder fünf Stunden auf der Ladefläche eines vollgepackten Lastwagens von der Zivilisation entfernt.

Vorn im Führerhaus versucht ein verzweifelter Pärchen aus Dresden den sturzbetrunknen Fahrer davon zu überzeugen, dass es nicht clever ist, mit 70 Sachen auf einer Schotterpiste in eine Steilkurve zu fahren. Auf der Ladefläche kotzen kleine Kinder, Männer betrinken sich mit Selbstgebranntem, und eine dicke Frau mit üppigem Bartwuchs streichelt mir das Knie, während sie fragt, ob sie heute Nacht bei mir bleiben darf. Ihr Ehemann grinst, klopf mir auf die Schulter und reicht mir eine Pulle Schnaps. Wir fahren durch das endlose Grün des Dschungels, hin und wieder lugt das Wellblech einer Hütte oder einer Missionsstation hervor.

Die Menschen in Kontu und Tembin leben vom Meer – und so sieht es in den Dörfern auch aus: Kanus und Bastmatten trocknen in der Sonne, Frauen zerlegen Fische, Kinder toben am Strand, die Bretterbuden sind krummgeweht vom Wind. Hier gibt es keine Straßen und kein fließendes Wasser, keinen Strom, kein Telefon, keinen Arzt. Tembin hat eine katholische

Sie locken die Haie mit ihrem Gesang an, um sie dann mit den Händen zu fangen

Kirche, Kontu eine methodistische, die nächste Schule liegt eine Stunde Fußmarsch entfernt. Auf den ersten Blick wirken diese Dörfer wie andere auch an der Küste Neuirlands. Die Menschen sind arm, bauen ein bisschen Kassava an oder Taro, Bananen und Papayas, Süßkartoffeln und Zuckerrohr. Viel ist das nicht. Aber ihnen gehört das Meer.

Blaze Soka ist nicht allein. Dutzende Boote gleiten lautlos in den aufkommenden Tag, halbnackte Paddler im Heck, neben ihnen die Waffen der Hairufer: eine



Hai-Waffen: Knüppel, Rassel, Speere – das muss reichen

Rassel aus Kokosnüssen, um den Hai anzulocken, eine Art Lasso, um den Fisch zu fangen, ein Knüppel aus Hartholz, um ihn totzuprügeln, und ein Speer, man weiß ja nie. Man kennt sich, winkt, grüßt. Es sind Freunde, Bekannte, Familie, alles Fischer.

Blaze Soka ist 60 Jahre alt, hat neun Kinder, den Händedruck eines Werftarbeiters und Füße, breit wie Paddelblätter. Sein Gesicht ist freundlich und ein bisschen verlebt. Wie alle hier träumt er einen Traum. Ein Traum von Ruhm und Ehre. Blaze Soka will der berühmteste Hairufer der Insel werden. Aber den Titel trägt noch immer der alte Selam Karasimbe, 74, drüben im Nachbardorf Kontu, ein paar hundert Meter von Tembin entfernt. Das stört Blaze gewaltig. Der Alte soll über 150 Haie gefangen haben, sagen die Menschen an der Westküste Neuirlands, jedes Kind kennt seinen Namen. Um ihm den Titel abzugagen, muss man sich mit den Haien messen – möglichst oft. Aber seit Tagen wollen sie sich nicht fangen lassen.

Wir paddeln immer weiter hinaus, Kilometer um Kilometer, Stunde um Stunde, bis die Küste nur noch ein schmaler Streifen am Horizont ist. Ein fliegender Fisch fällt ins Boot. Immer wieder stoppt Blaze sein Kanu, hält seine Rassel aus halbierten Kokosnüssen ins Wasser, singt melanesische Lieder, die von berühmten Hairufern und der guten alten Zeit handeln, murmelt Beschwörungen. Rasseln, singen, rasseln, singen, so geht das den ganzen Tag.

Das Rasseln simuliert einen Schwarm Thunfische und soll dem Hai Appetit machen. Um ein bisschen nachzuhelfen, hängt Blaze noch einen Speer ins Wasser, an dem ein toter Fisch aufgespießt ist. Nichts passiert. Die Zeit sickert vorbei, weit und breit kein Hai.

Ich starre ins Meer und frage mich, ob dieses winzige Kanu ein geeigneter Schutz vor einem wütenden Hai ist. Nur einmal, ganz kurz, taucht eine Rückenflosse auf, und ich falle vor Schreck beinahe ins Wasser. Es beginnt zu regnen, die See wird rauer, und Wellen schwappen ins Boot. Zeit umzukehren. Erleichterung! Als ich wieder festen Boden betrete, bin ich zwar enttäuscht, dass kein Hai auf den Trick mit der Rassel hereingefallen ist. Aber vermutlich wäre ich dann vor Angst gekentert. Kein Wunder, nach der Einführung, die Blaze Soka mir gegeben hatte, bevor ich mit ihm aufs Meer hinausfahren durfte. Er warnte mich eindringlich vor den Salzwasserkrokodilen. Vor einigen Wochen habe eines der Viecher „eine schwangere Frau gefressen – dort hinten am Fluss. Also pass auf, wenn du dich wäschst!“ Ich versuchte ein Grinsen, aber es wirkte angeklebt wie ein falscher Bart.

Anschließend führte mich der Hairufer in sein „hausboi“, eine Bambushütte nur für Männer, um mich in die Geheimnisse des Hairufens einzuführen. Alles werde er mir nicht verraten. Aber eigentlich sei es ganz einfach, meinte Blaze und lächelte betelnu-

Nur wer einen Hai fangen kann, gilt auch als Mann

rote Zähne frei. 24 Stunden dürfe ich keinen Sex haben. Ich dachte an die Frau mit Bart und nickte. Außerdem dürfe ich auf keinen Fall in Hunde- oder Schweinekacke treten. Fasten helfe auch, sagte er. „Denn nur wenn der Mann rein ist, wird sich der Hai zeigen und fangen lassen.“

Aber das Wichtigste sei, nicht mit dem Finger auf den Hai zu zeigen, wenn er ums Boot kreist. „Verstanden? Nicht mit dem Finger zeigen!“ Das würde die Verbindung zwischen Mann und Hai lösen und den Fisch sofort verscheuchen. In der Nacht vor dem ersten Bootsgang lag ich schlaflos im „hausboi“, versuchte, nicht an Sex zu denken, und bat Moro, den Haigott, am nächsten Tag nicht gefressen zu werden.

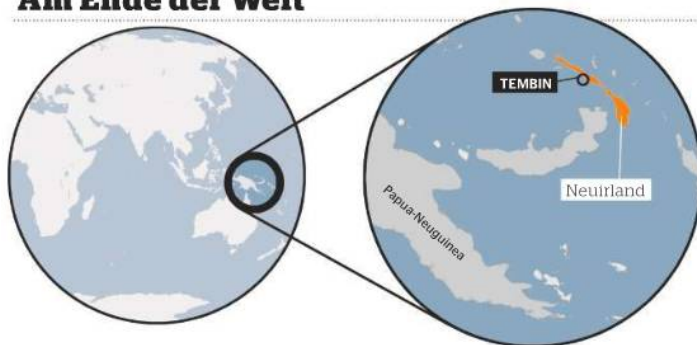
Die Menschen in Neuirland leben in einer Zeitglocke. Die Geschichte ist hier nur mühsam vorangekommen, und sie liest sich wie ein Raubritterroman. Im Jahr 1616 betrat der holländische Seefahrer Jacob Le Maire als erster Europäer Neuirland und berichtete von dem seltsamen Ritual des Hairufens. Nach ihm kamen deutsche Kolonialisten und morawische Missionare, ihre frommen Worte fanden Gehör in der Eingeborenenvelt. Später folgten Kanibalen, Kopffäger, Abenteurer, Freibeuter, Piraten. Der Name Tembin bedeutet „keine Menschen“, weil der Sage nach hier der Riese Bibilang gelebt haben soll, der alle Menschen auffraß. Erst als der Menschenfresser getötet wurde, konnte Tembin besiedelt werden.

Nach japanischer Besatzung im Zweiten Weltkrieg und nach der Befreiung durch Amerikaner blicken die Menschen Neuirlands zu Beginn dieses Jahrhunderts einer ganz neuen Gefahr entgegen:

Nur der Speer und er: Hairufer Blaze Soka, 60, sticht oft Tag um Tag vergeblich in See



Am Ende der Welt



Heimat der Hairufer: Das Dorf Tembin liegt ein paar hundert Meter nördlich von Kontu an der Westküste Neuirlands

Die Haie bleiben aus. Weil draußen vor der Küste thailändische, japanische und koreanische Fangflotten das Meer leer fischen. Sie wollen die Flossen der Haie, die sind in China ein Vermögen wert. „Immer häufiger werden tote Haie ohne Flossen an unsere Strände gespült“, sagt Blaze. Sein Lächeln erstarbt, wenn er das erzählt.

Jeder Mann in Tembin und Kontu ist ein Hairufer. Sie vererben ihr Wissen von Generation zu Generation. Noch heute zimmert sich jeder Jüngling ein eigenes Kanu, und erst wenn er seinen ersten Hai gefangen hat, gilt er als Mann.

Aber auf ein Leben wie das ihrer Eltern haben viele Jugendliche keine Lust mehr. Sie wollen mehr vom Leben, als jeden Tag auf Meer hinaus paddeln. Sie träumen von Fernsehern und Autos, von Großstadtlichtern und Geld. Zum Beispiel der 29-jährige Langan Daniel, genannt Junior. Er sitzt mit seinen Kumpeln Cosmas, 21, und Duma,



Beutezug: Hairufer bringen das begehrteste Nahrungsmittel ins Dorf Kontu



Mundgerecht geteilt: Jeder im Dorf wird nach einem Haifang bedacht

22, in einer Bambushütte am Strand und schüttet sich die dritte Schnapsflasche in den Kopf. Es ist neun Uhr morgens. Junior, ein fröhlicher Mann mit fauligen Zähnen, lässt sich volllaufen. Mehr hat er nicht vor, nicht heute, nicht morgen und wohl auch nicht übermorgen. Er würde gern Van-Damme-Filme schauen, aber in Tembin gibt es weder Fernseher noch Strom. Er rülpst und schiebt sich eine Betelnuss in den Mund. Hin und wieder fahre er hinaus aufs Meer und fische, manchmal komme er auch mit einem Hai zurück. Die Arbeit seiner Väter sei ihm allerdings zu anstrengend, sagt er und versucht, seinen Blick scharf zu stellen. „Aber morgen fahren wir gemeinsam raus, und dann fange ich dir einen Hai!“ Lallend schraubt er die nächste Pulle auf. Draußen orgelt ein Sturm.

Am nächsten Morgen lehnt Junior an seinem Kanu, hält sich den Kopf, brabbel phonetischen Brei und kann kaum

das Paddel halten. Der Himmel ist ein schmutziger Streifen am Horizont. Wir fahren trotzdem raus, zwei Stunden später düst Junior in seinem Kanu ein. Einmal steht er auf, wankt und wirft seinen Speer ins Wasser, aber da war nichts. Kurz darauf beginnt es wieder zu regnen. „Schlechtes Wetter ... keine Haie ... umkehren ... morgen wieder ... okay?“

Vier Tage fahre ich mit den Hairufern hinaus aufs Meer. Wir kauen Betelnüsse, starren aufs Wasser, rasseln mit den Kokosnüssen, singen, fluchen, trommeln mit den Fingern auf die Paddel – aber kein Hai lässt sich blicken. Hin und wieder mal ein Thunfisch, eine Schildkröte, Papageienfische oder ein Barrakuda, das war's. Ich nutze die Zeit für Konversation, frage die Leute, ob sie nicht ein bisschen Angst haben, und ernte nur verständnislose Blicke. Mit Menschen, die einen wild gewordenen Hai am Schwanz in ihr Boot ziehen wollen, redet man nicht über Angst.

Nur keine unnötigen Aufregungen. Nichts eilt in Tembin oder Kontu. Das Heute ist alles, das Morgen zählt erst morgen. Während Blaze den Haien hinterherpaddelt, Junior an der Flasche hängt und Cosmas und Duma Betelnüsse kauen, fängt draußen auf dem Meer der Fischer Toleat Lankupa, 43, als Einziger den ersten Hai seit Tagen. Er bläst in seine Riesenmuschel, und der langgezogene Ton durchdringt die Hütten von Tembin und Kontu. Das Leben macht eine Pause. Die Menschen stürmen an den Strand und beobachten, wie sich die Kanus der Hairufer am Horizont zu einem Pulk zusammenschließen und langsam ans Ufer gleiten wie ein riesiges Floß. Der Wind trägt melanesische Melodien heran, erst leise, dann immer lauter, bis die Boote über den steinigen Strand knirschen. Als Erster landet Toleat Lankupa, ein zwei Meter langer Makohai liegt im Bug seines Kanus. Als er aus dem Boot steigt, wirkt er wie ein gebrechlicher Greis, zittert und bittet um eine Zigarette. Einige Männer zerren den Hai an den Strand.

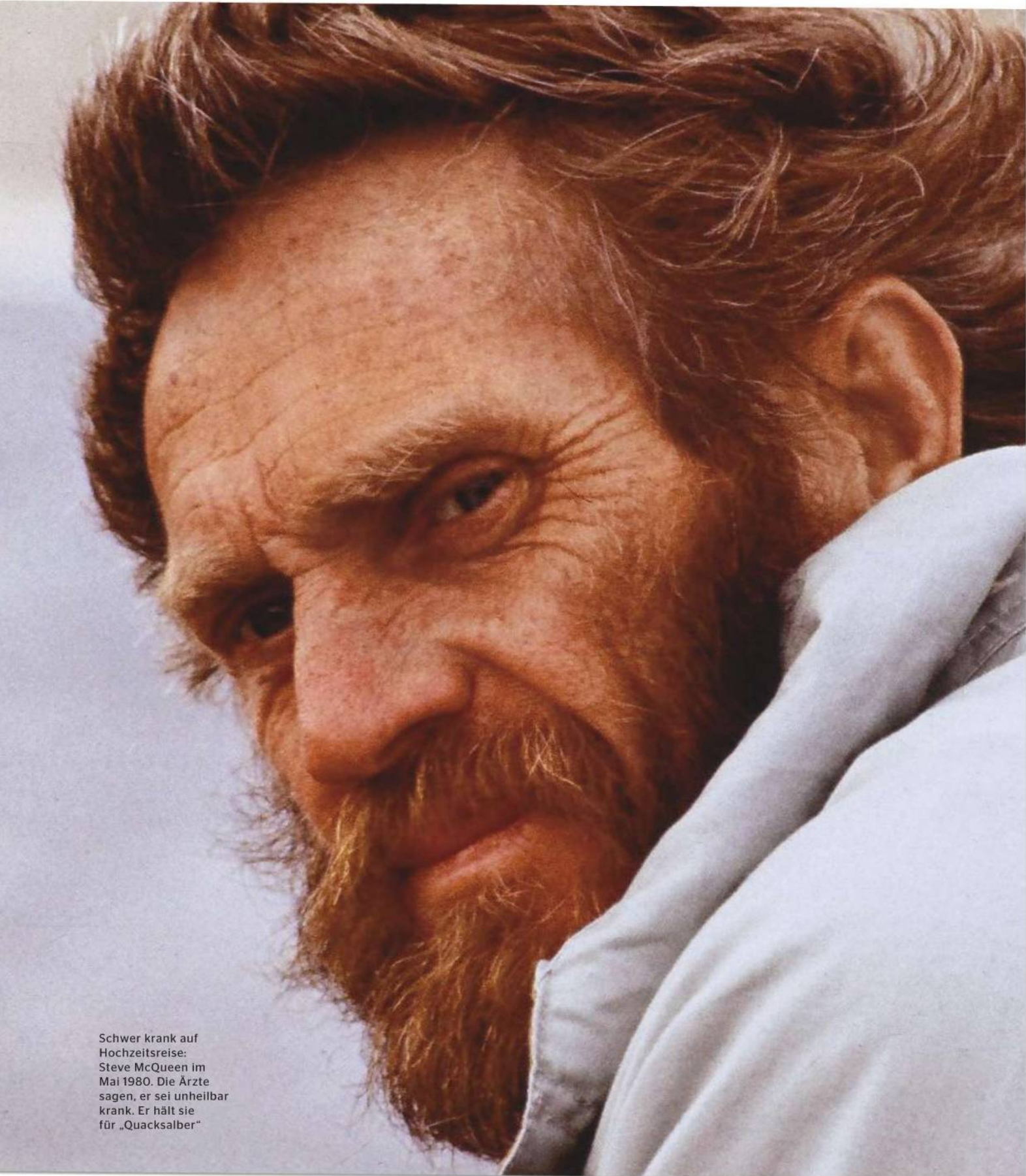
Seit sechs Uhr morgens war Toleat auf dem Meer, erzählt er, und den ganzen Vormittag zirkelten Haie um seinen Einbaum, es sah vielversprechend aus. „Aber nie kam einer nahe genug, um sich fangen zu lassen.“ Dann kippte das Wetter. Gegen Mittag zogen schwarze Wolken auf, die See wurde rauer, und Wellen schwappten ins Boot. Andere Hairufer paddelten zurück ans Ufer, riefen ihm zu, dass er umkehren solle, „es hat doch keinen Sinn heute, der Gott des Haies schmolzt!“ Toleat aber blieb, es regnete, seine Zigaretten wurden nass, Trinkwasser hatte er auch keines mehr.

Er wollte gerade aufgeben, da kam dieser Makohai vorbei, schnappte nach dem Köder an dem Speer, den Toleat ins Wasser hielt. Zwanzig Minuten rang er mit dem Fisch, dann hatte Toleat gewonnen, zog den abgekämpften Hai in sein Boot und gab ihm mit dem Knüppel den Rest. „Ich wusste, dass ich heute Glück haben werde. Moro hat es mir in der Nacht zugeflüstert“, sagt er und zieht seine Mundwinkel nach oben.

Seine Mutter nimmt ihren Sohn in den Arm, weint vor Freude und Stolz, als hätte er den Pazifik durchschwommen. Männer klopfen Toleat auf die Schulter, Kinder berühren neugierig den toten Hai, und der alte Daniel Soka beginnt, ihn zu zerlegen. Leber, Herz, Nieren und Schwanz des Fisches gehen an den Fänger, der Rest wird unter den Dorfbewohnern Kontus aufgeteilt.

Blaze Soka steht etwas abseits und beobachtet still den Triumph seines Widersachers. „Morgen“, sagt er leise, „morgen fange ich meinen Hai.“





Schwer krank auf
Hochzeitsreise:
Steve McQueen im
Mai 1980. Die Ärzte
sagen, er sei unheilbar
krank. Er hält sie
für „Quacksalber“

EXKLUSIV

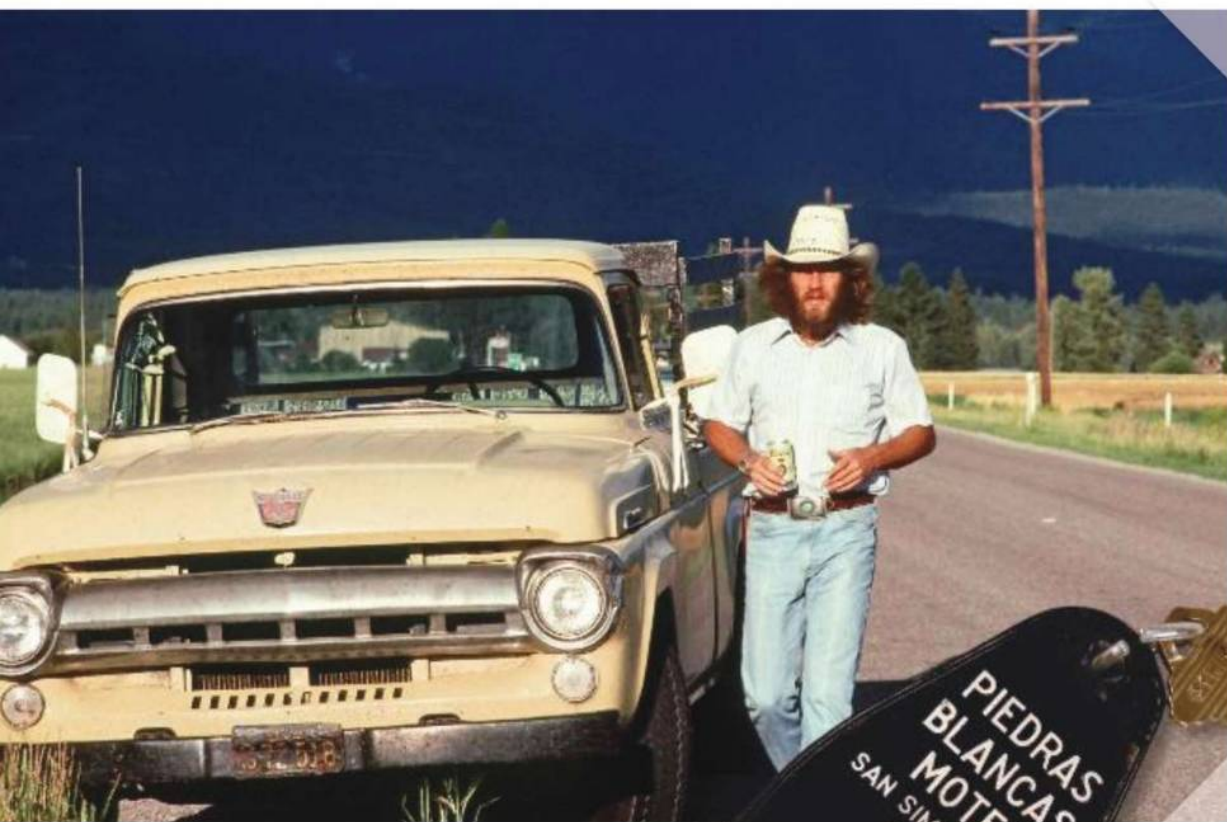
STEVE MCQUEEN PRIVAT DIE LETZTEN JAHRE EINER LEGENDE

Als Schauspieler, Stilikone und Frauenheld – **Steve McQueen** war in allem der Größte seiner Zeit. Auch 30 Jahre nach seinem Tod lebt der Mythos weiter. Doch wer war dieser McQueen wirklich? Jetzt zeigt eine neue Biografie („Mein McQueen“) erstmals den wahren „King of Cool“. Seine letzte Frau Barbara schildert darin – zusammen mit dem deutschen Co-Autor Christian Krug – das wilde Dasein eines Superstars, der am Ende nur noch eines sein wollte: ein Mann. Playboy hat das Buch schon mal aufgeblättert ...

Als sie sich zum ersten Mal trafen, war sie 24 und er 47. Sie war ein Supermodel, er der berühmteste Schauspieler der Welt. Doch dieser Steve McQueen, den Barbara Minty am 4. Juli 1977 kennen lernte, hatte kein großes Interesse mehr an Hollywood. Er wollte seinen eigenen Traum leben, ein neues Leben beginnen, wollte unerkannt durch die Weite Amerikas fahren, auf Kleinlastern und Motorrädern. Er wollte fliegen lernen und mit Freunden Bier trinken, sagt sie. „Er wollte einfach nur ein Mann sein.“ Fast 30 Jahre hat die Frau geschwiegen, mit der der „King of Cool“ seine drei letzten Lebensjahre verbrachte.

Warum wollte sie nicht über ihren Mann sprechen? Über sein Leben und seinen rätselhaften Krebstod in einer obskuren Klinik in Mexiko? Warum hat sie über 400 Fotos von ihm jahrzehntelang unter Verschluss gehalten? Ihr Haus in Ketchum, am Fuße der Rocky Mountains, ist ein McQueen-Museum, zu dem nur sehr wenige Menschen jemals Zutritt hatten. Sein Bademantel hängt noch im Schrank im ersten Stock, seine Kaffeetassen stehen im Küchenschrank, sein Sattel wartet im Eingang auf seinen Besitzer, der nie wieder kommen wird. Sie hat seine Schaukelstühle neu beziehen lassen, in der Garderobe hängt eine Jacke mit seinem aufgestickten Namen. Im Keller des Hauses

TEXT
CHRISTIAN KRUG
FOTOS
BARBARA
MCQUEEN



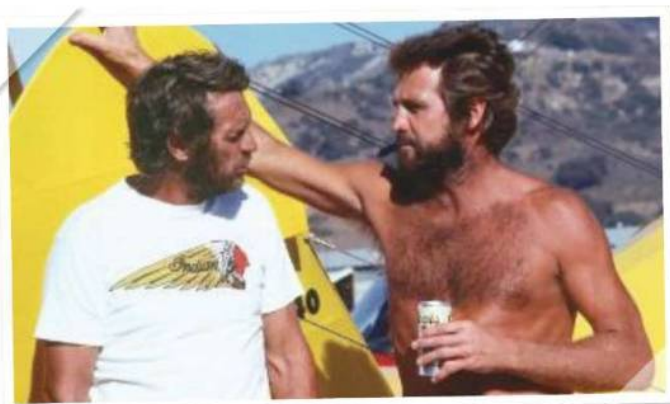
On the road: McQueen bei einer Ausfahrt mit Pick-up-Truck und Coors. Tagelang konnte der Schauspieler unerkannt durch die Rocky Mountains fahren. Am liebsten verkleidete er sich als Farmer. Zur Grundausstattung eines Ausflugs gehörte ein Sixpack Bier. Denn mit irgendwas musste er ja den Morgenkaffee herunterspülen



Schlüssel zum Glück: In dem dazugehörigen Zimmer verbrachten Barbara und Steve ihre erste Nacht. Er war 47 Jahre alt, sie 24



Reife Panne: McQueen auf einem der wenigen Bilder mit Dauerwelle. Im Hintergrund sein Sohn Chat



Best Buddy: McQueen mit seinem engsten Freund, dem Schauspieler Lee Majors (rechts). Mit ihm ging er fliegen, Bier trinken, oder sie fuhren einfach nur in der Gegend herum



Spätes Glück: Trotz des Altersunterschieds waren Barbara und Steve das perfekte Paar – sagt sie: „Ich musste einfach nur da sein. Er hat nie etwas verlangt“

hat Barbara McQueen alle seine Filme auf Video. Die meisten hat sie bis heute nicht gesehen. „Ich kann damit noch immer nicht umgehen“, sagt sie. „Es tut weh.“ Manchmal traut sie sich, einen Filmausschnitt auf YouTube anzuklicken. Aber wenn sie zufällig in einen seiner 28 Filme wie „Papillon“, „Bullitt“ oder „The Getaway“ hineinzappt, erschrickt sie und schaltet um. Seit dreißig Jahren schwebt ein Schatten über ihr.

Hinter der Garage steht ein alter Pick-up-Truck, ein Ford, mintgrün. Der Wagen parkt dort, als habe Steve McQueen gerade den Motor abgestellt. Etwas verwittert, aber mit Stil. „Mein Gott, ich wünschte, er wäre jetzt hier“, sagt Barbara McQueen, „wir hatten einfach verdammt viel Spaß zusammen.“

Ihre Liebesgeschichte beginnt mit einem Schwindel. McQueen hatte das Model auf einer Anzeigenseite für den Club Med im Bordmagazin eines Flugzeugs entdeckt und seine Assistentin damit beauftragt, ihre Telefonnummer herauszufinden. Als die Recherche keinen Erfolg hat, ruft er Barbaras Agentin Nina Blanchard an. Er erzählt ihr, dass er Barbara als Häuptlingstochter in seinem neuen Western „Tom Horn“ besetzen will. Blanchard, die auch Schauspieler vertritt, kennt das Drehbuch und wundert sich. Sie fragt: „Im Skript gibt es doch gar keine Indianerin?“ McQueen antwortet, er habe das Drehbuch umschreiben lassen – nun gäbe es eine Squaw. Natürlich gelogen.

Steve McQueen ist ein berühmter Frauenheld. Während seiner zwei Ehen mit Neile Adams und Ali MacGraw schläft er mit Dutzenden Mädchen. Die wenigsten dürfen morgens neben ihm aufwachen. McQueen bemüht sich nicht besonders, die Affären geheim zu halten. Seine Frauen können es akzeptieren oder ihn verlassen, das ist ihre Wahl.

Als Barbara in das Restaurant im Hotel „Beverly Wilshire“ kommt, sitzt dort ein Mann mit Zottelbart und langen Haaren, der aussieht wie ein ungewaschener Fernfahrer. Sie denkt: „Wer zur Hölle ist das?“ Zwei Stunden dauert das Gespräch zwischen McQueen und der Agentin. Barbara kann sich nur erinnern, „Hallo“ gesagt zu haben. Danach sagt sie zu Blanchard: „Ich werde diesen Mann heiraten.“ Am nächsten Tag treffen sich die beiden am Pool. „Er setzte sich einfach neben mich und fing an zu quatschen. Plötzlich, mitten im Satz, stand er auf und ging weg. Ich dachte schon, er wäre ein wenig bekloppt.“ Dann kam er mit zwei Gläsern Bier wieder und fragte, ob sie Lust hätte, mit ihm in die Sauna zu kommen. Als sie reingehen, gibt er dem Poolboy ein paar Scheine und bittet um Privatsphäre. Barbara ist schockiert. 20 Minuten schwitzt sie vor sich hin und muss sein Kreuzverhör ertragen. Als sie fast schon in Ohnmacht fällt, fragt er sie, ob sie mit ihm zu Abend essen wolle. Und ob sie das will! Die zwei Blondinen, die in seiner Suite warten, komplimentiert er hinaus. Ab der Nacht sind die zwei ein Paar.

Sie unternehmen Ausfahrten durch die Rocky Mountains. Meist trägt er zu seinem Rauschebart und den schulterlangen Haaren ein kariertes Hemd, ein Cordsakko und eine Jeans mit Bügelfalte. McQueen ist weit davon entfernt, ein „King of Cool“ zu sein. In den Zeitungen sieht sie Bilder von ihm, im Anzug, im Porsche, mit weißem Hemd. Ikonen der Lifestyle-Fotografie. Sie erkennt

ihn darauf kaum wieder. „Er hatte gar kein Verständnis für Mode“, sagt sie. „Ich habe in seinem Kleiderschrank nicht einen Anzug oder Smoking entdeckt.“ Doch McQueen ist auch eitel: Eines Tages kommt er mit blonden Locken nach Hause. „Schatz, was zur Hölle hast du mit deinen Haaren gemacht?“, will sie wissen. „Ich habe eine Dauerwelle“, sagt er und blickt schüchtern auf den Boden. Nur wenige Bilder belegen diesen modischen Aussetzer. Auf den meisten Fotos dieser Zeit versteckt er die Mähne unter einem weißen Strohhut.

Nach ein paar Monaten zieht sie bei ihm ein. Er wohnt nördlich von Malibu, mit Blick auf den Pazifik. Ihr Nachbar ist Keith Moon, der berühmte Schlagzeuger der Band The Who. Moon ist bekannt dafür, Hotelzimmer zu zertrümmern, Luxuslimousinen in Pools zu versenken und wüste Saufgelage zu veranstalten. Eines Nachts findet McQueen ihn halb bewusstlos am Strand. Er steckt von Kopf bis Fuß in einer Naziuniform. McQueen rettet seinen ungeliebten Nachbarn vor dem Ertrinken. Doch der lässt nachts immer das Licht im Badezimmer brennen. Die Lampe raubt McQueen den Schlaf. Eines Abends platzt ihm

der Kragen. Er schnappt sich eines seiner Gewehre, zielt und schießt Moons Scheibe und Lampe kaputt. So regelt Steve McQueen Dinge, die es zu regeln gibt.

Vorsichtshalber gibt er Barbara eine Pistole. Er drillt sie. „Steve ließ nicht locker. Er wollte, dass seine Frauen mit Waffen umgehen konnten.“ Aber die Vergeltung fällt aus, kurze Zeit später stirbt Moon an einer Überdosis eines Beruhigungsmittels.

Wenig später spürt McQueen einen leichten Schmerz in der Lunge und muss häufig husten. Eine Erkältung, sagt er zu Barbara. Auch wenn er ahnt, dass es mehr ist. Doch zu einem Arzt will er nicht. „Quacksalber, alles Scharlatane“, sagt er zu ihr. Nicht mal seine schlechten Augen will er untersuchen lassen. Er kauft einfach neue Brillen im Supermarkt. „Er wollte immer alles selbst in die Hand nehmen“, sagt sie. „Er war ein Cowboy.“

McQueen ist ein leidenschaftlicher Sammler. Er hat über 120 Motorräder und Dutzende Autos, Hunderte Messer, Gewehre, Pistolen, Emailleschilder, Blechspielzeug. In ganz Kalifornien hat er Lager angelegt für seine Schätze. Manchmal hält er entgegenkommende Autos an und bietet dem Fahrer Geld für das Fahrzeug. Und was er will, bekommt er in der Regel: Die Besitzer geben ihm Schlüssel und Papiere, ein Scheck wird ausgeschrieben, die Koordinaten des nächsten Parkplatzes an einen Assistenten durchgegeben – und er und Barbara fahren weiter. Sie ist sich sicher, dass noch heute irgendwo im Land Dinge von ihm lagern, die in Vergessenheit geraten sind. Waffen, Autos, Motorräder. Barbara glaubt heute, dass er durch seine Kaufsucht die fehlende Kindheit kompensieren wollte. Steve McQueen sehnte sich nach Spielzeug. Von seinem Vater, den er nie kennen lernte, bekam er keines geschenkt.

Am liebsten liest er Kleinanzeigen. Hier findet er die Schnäppchen, für die er manchmal durchs ganze Land reist. Eines Morgens liest er den „Airport Trader“, ein Magazin für gebrauchte Flugzeuge. Er findet darin ein Bild eines Doppeldeckers, der schon im Zweiten

„Steve wollte, dass seine Frauen mit Waffen umgehen konnten“

BARBARA MCQUEEN





Pilotprojekt: Mit seiner „Pitcairn“ fliegt Hobbyflieger McQueen auch mal nur zum Kaffeetrinken



McQueen über McQueen: „Ich habe eine Menge Drogen genommen, habe viele Frauen gehabt und noch eine Menge anderer Dinge getan, die ich nicht erzählen möchte. Ich habe so viel Zeit verschwendet“

Weltkrieg Feldpost transportiert hat. Er ruft den Verkäufer an, einigt sich mit ihm auf einen Preis und kauft das Flugzeug. Nun braucht er nur noch einen Flugschein, und sein neues Leben als Pilot kann beginnen. Er findet einen Flughafen mit einer Flugschule, nur eine Autostunde von seinem Wohnort entfernt. Und einen alten Flieger, der ihm das nötige Rüstzeug beibringt. Nach ein paar Monaten hat er seine Lizenz und fliegt durch Kalifornien. Oft nur, um Freunde auf einen Kaffee zu besuchen. Doch ihn nervt die Fahrerei zwischen Pazifik und Flugplatz. Er lässt den Flugzeughangar mit Bett, Küche und Fernseher ausstatten und schlägt Barbara vor, darin zu wohnen. Da sitzt das Supermodel nun morgens auf dem schmalen Bett, neben ihr Motorräder, über ihr zwei Flugzeugflügel. Ihr Freund bringt Kaffee ans Bett und öffnet die Hangartür, um die ersten Sonnenstrahlen hereinzulassen. „Ich hatte meine Laufbahn als Model gegen eine Startbahn eingetauscht“, sagt sie. Aber sie habe McQueen nie glücklicher gesehen.

Schnell wird aus dem Hangar ein Museum. Er möbliert die Garage mit historischen Kinosesseln, schleppt Pferdesättel und Schaukelstühle an, Motorräder und immer mehr Autos. Während die anderen Piloten vor dem Hangar Bier trinken, sitzt McQueen an seinem Arbeitstresen und telefoniert. Studios schicken ihm Drehbücher, Produzenten wollen Termine, aber er zeigt immer weniger Interesse. Ab und zu liest er abends im Bett ein Manuskript, meistens lustlos. Er empfindet die Schauspielerei als Zeitverschwendung. Sechs Monate leben sie in dem Hangar. Dann muss er wieder vor die Kamera.

Er soll einen Kopfgeldjäger spielen. Es wird sein letzter Film. Beim Dreh von „Jeder

Kopf hat seinen Preis“ in Chicago muss er sich sogar bei den leichten Action-Szenen von seinem Stuntman Loren Janes vertreten lassen. So kurzatmig ist er. Er hustet manchmal minutenlang und schwindelt weiter von einer Bronchitis. Er ist ein guter Schauspieler. Barbara kann er nicht täuschen. Nach den Dreharbeiten verspricht er ihr, sich endlich untersuchen zu lassen. Der Arzt entdeckt auf den Röntgenbildern sofort, dass etwas nicht stimmt. Er wird an das Cedars-Sinai Hospital in Los Angeles überwiesen. Die Ärzte dort sind sich einig. McQueen leidet an einem Mesotheliom, einem seltenen und gefährlichen Tumor, der meist durch das Einatmen von Asbest verursacht wird. McQueen hatte als 17-Jähriger, in seiner dreijährigen Armeezeit, viel mit den gefährlichen Fasern zu tun. Ihr Urteil: „unheilbar“. Er fragt Barbara: „Willst du, dass wir durchs Land reisen und Spaß haben, oder soll ich versuchen, gesund zu werden?“ Sie antwortet: „Versuch, gesund zu werden.“ Eine Antwort, die sie noch heute bereut. „Manchmal kommt man an eine wichtige Kreuzung des Lebens und nimmt die falsche Abzweigung. Es wäre besser für Steve gewesen, die restliche Zeit einfach zu genießen.“

Gerade haben sie sich verlobt. Nun sitzen sie im Krankenzimmer 8501. Sie fühlt sich wie eine Witwe und ist nicht einmal verheiratet. Trauriger kann man nicht in eine Ehe starten. Die Ärzte beginnen die Chemotherapie. Doch die verträgt er nicht. Sie geben ihm noch fünf Monate. Am 29. Dezember 1979 verlässt er die Klinik und nimmt seine Therapie selbst in die Hand. Vorher wird noch geheiratet: Am 16. Januar kommt ein Pastor zu ihnen nach Hause. Sie haben gerade eine neue Ranch in Santa Paula bezogen, drei Meilen vom Flugplatz entfernt. Um die Paparazzi abzuwehren, postiert McQueen an Vorder- und Hintertür jeweils einen bewaffneten Mann. „Das wird die Typen davon abhalten, komische Sachen zu machen“, sagt er. McQueen hat keine Gäste eingeladen. Freunde wie Jul Brunner, Richard Attenborough oder Mick Jagger sind noch nicht mal informiert worden. Sie halten Barbara immer noch für einen Zeitvertreib des Frauenhelden. Nur McQueens Fluglehrer Sammy Mason und dessen Frau Wanda sind bei der Hochzeit



„Wenn Pferde lernen, Martinis zu bestellen, werde ich vielleicht lernen, Pferde zu mögen“

STEVE MCQUEEN

Scharf auf einen heißen Ritt?

Aufreißen und anknabbern lohnt sich: Chio X-TREME Chili entführt Chips-Liebhaber in völlig neue Geschmackswelten. Aber Vorsicht – es kann heiß werden!

Schon beim Anblick dieser scharfen Chio-Versuchung läuft Knabberfans das Wasser im Mund zusammen. Jeder, der daraufhin den heißen Ritt durch die X-TREME-Chili-Welt wagt, erlebt ein Genuss-Abenteuer für alle Sinne: Die leiseste Berührung löst sofort ein Knistern aus – und wenn die leckere Neuheit erst einmal aufgerissen ist, wird es richtig feurig. Dann steigt einem der betörende Chiliduft in die Nase und es kommt unweigerlich zum Biss auf die cross frittierten Kartoffelscheiben.

Wer gern mit dem Feuer spielt, kommt voll auf seinen Geschmack!

Wenn sich die Peperonischärfe langsam im Mund ausbreitet, werden alle Geschmacksnerven auf die Feuerprobe gestellt. Jetzt heißt es, in vollen Zügen genießen oder tapfer bleiben und sich nichts anmerken lassen. Denn diese Chio-Chips sind heißer und extremer als jede andere Knabberei. Und schmecken dank leckerer Würze einfach verdammt gut. Eines ist jedenfalls sicher: Liebhaber von scharfen Snacks kommen voll auf ihren Geschmack! Mehr Infos zu den neuen X-TREME-Chili-Chips und vielen anderen Knabber-Highlights gibt es unter

www.chio.de



Abgefahren scharf: Chio X-TREME Chili bringt jeden ins Schwitzen

Jetzt probieren und gewinnen!



Kneifen kommt nicht in die Tüte: am besten gleich die einzigartige Schärfe der super leckeren X-TREME-Chili-Chips kennenlernen und am großen Gewinnspiel teilnehmen. Unter allen Einsendern

verlosen wir **fünf abgefahrte Motorrad-Rennstrecken-trainings** von Jochen Schweizer. Also nicht lange fackeln und die Chance auf einen richtig heißen Ritt sichern!



Alle wichtigen Informationen zum großen Gewinnspiel unter www.playboy.de/chio

dabei. Auf den Bildern sieht man eine glückliche Braut und einen verlorenen Ehemann, dem die Strapazen der ersten Chemotherapie ins Gesicht geschrieben stehen. Das Gesicht fleckig, die Haut grau, die blauen Augen matt.

McQueen pendelt zwischen dem Haus in Santa Paula, dem Flugplatz und der Klinik in L. A. Er glaubt nicht an die Ärzte, aber will nichts unversucht lassen. Er weht nur ein paar wenige Freunde ein, die Öffentlichkeit soll weiter denken, er sei gesund. Doch die Anzeichen sind nicht zu übersehen. Erste Zeitungen berichten von seiner Krebserkrankung. Als sein Film „Ich, Tom Horn“ Premiere hat, rafft er sich noch einmal auf und fährt mit Barbara vor dem Kino vor. Reporter fragen ihn nach seiner Krankheit. Er ruft: „Sehe ich aus, als hätte ich Krebs?“ Nach der Premiere muss sich McQueen eine Woche lang von den Strapazen des kleinen Auftritts erholen. Einer seiner engsten Vertrauten ist sein Vorarbeiter Grady Ragsdale. Eines Morgens sagt er zu ihm: „Ich habe eine Menge Drogen genommen, habe viele Frauen gehabt und noch eine Menge anderer Dinge getan, die ich nicht erzählen möchte. Meinst du, jemand wie ich kommt in den Himmel?“ – „Ja, das glaube ich“, erwidert der erstaunte Ragsdale. „Die Hälfte meines Lebens habe ich damit verbracht, in Ärger hineinzugeraten, und die andere Hälfte damit, wieder herauszukommen“, sagt McQueen. „Ich habe so viel Zeit verschwendet.“ „Aber du warst erfolgreich“, sagt Ragsdale. „Bist du nicht glücklich über das, was du erreicht hast?“ McQueens Antwort: „Nein.“

Barbara und er gehen auf Hochzeitsreise. Sie will auf eine Kreuzfahrt, also schmeißt er sich in Touristen-Montur: Bermudas und Hawaiihemd. In Acapulco wohnen sie im legendären „Las Brisas“-Hotel, Dinner im Kerzenschein, Panoramablick über die Bucht. Doch McQueen fehlt die Kraft, um die Reise zu genießen. Sie brechen die Flitterwochen ab. Der Krebs hat die Regie übernommen.

Da die Ärzte nicht an Heilung glauben, suchen Barbara und er nach alternativen Methoden. Sie stoßen auf einen Zahnarzt mit

„Meinst du, jemand wie ich kommt in den Himmel?“

STEVE MCQUEEN

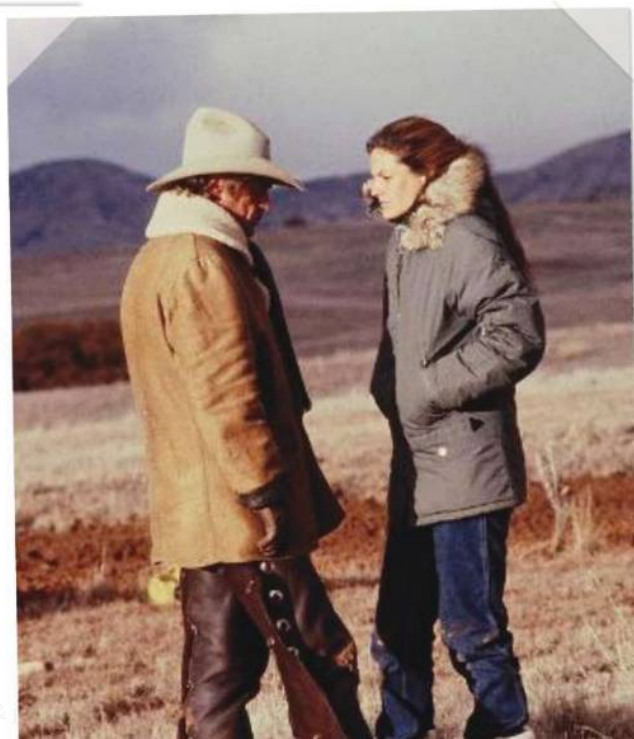


einer Wunderdiät, die angeblich Krebs heilt. Bevor McQueen zu diesem William Kelley fährt, lässt er einen Privatdetektiv Erkundigungen einholen: 15 Behörden ermitteln gegen den Arzt, darunter das FBI. Das ist McQueens Mann! Ein Medizin-Rebell, der für seine Ideale eine Gefängnisstrafe riskiert.

Ein Kämpfer gegen die Mafia der Medizin, die ihn, Steve McQueen, längst abgeschrieben hat. Da dieser Kelley in den USA nicht mehr praktizieren kann, betreibt er eine Kurklinik in Mexiko. Dorthin fährt auch der schwer kranke Schauspieler mit seiner jungen Frau zur Therapie. Er bekommt täglich 50 Pillen mit Vitaminen und Mineralien, chiropraktische Anwendungen und Saunagänge verschrieben. Einläufe mit Kaffee sollen seinen Körper entgiften. Freunde, die von dem Hokuspokus erfahren, sind entsetzt. Sie glauben, Kelley habe McQueen einer Gehirnwäsche unterzogen, und wollen ihn aus der Klinik entführen. Im letzten Moment wird die Aktion abgeblasen. Zu kritisch ist McQueens Zustand.

Doch Doc Kelley sagt, der Krebs sei fast besiegt. McQueen fährt nach Los Angeles, um sich von den Ärzten im Cedars-Sinai Hospital die Diagnose bestätigen zu lassen. Es sollte ein Triumphzug werden. Doch die Röntgenbilder zeigen: Ein Tumor, groß wie ein Football, belastet die Leber. Er will eine Operation. Die Ärzte lehnen ab. Wenn ihn in den USA keiner operieren will, dann eben in Mexiko. Ein Chirurg in Ciudad Juarez, einer Stadt an der Grenze zu Texas, erklärt sich bereit zum letzten Rettungsversuch. Am 3. November 1980 fliegen Barbara und Steve McQueen mit einem Privatjet los. Die Operation klappt, doch in der Nacht zum 7. November verstopft ein Blutgerinnsel seine Herzschlagader. Um 3.45 Uhr ist Steve McQueen tot. Tage später wird seine Asche vom Bord seines Flugzeugs in den Pazifik gestreut. Ein Grab wollte er nicht.

Zwei Cowboys: Barbara und Steve McQueen



Von wegen Stil-Ikone: McQueen bei einer Ausfahrt nach Colorado. Nur seine Frau durfte ihn so fotografieren

„Mein McQueen“ - das Buch



Christian Krug ist der einzige deutsche Journalist, mit dem Barbara McQueen je ausführlich über ihren Mann gesprochen hat. Aus langen Unterhaltungen in ihrem Haus in Idaho, aus privaten Fotos und Dokumenten ist die bisher spannendste McQueen-Biografie entstanden. „Mein McQueen – Barbara McQueen über den Mann hinter dem Mythos“, Ankerherz Verlag, 29,90 Euro.

Schöne Aussichten für Genießer.



www.erdinger.de

ERDINGER *Weißbier*



GT2RS

BRUDER Leichtfuß

Ein Auto ohne Radio und Klimaanlage. Dafür mit ziemlich viel PS. Ein Auto, das vor allem für eines gemacht ist – zum Fahren. Genauer gesagt – zum sehr schnellen Fahren. Noch genauer – kein Serien-Porsche war je schneller

TEXT MAXIMILIAN ENGERT



Walter Röhl freut sich wie ein Dreijähriger, der sein erstes Tretauto bekommt. Gerade ist er mit dem Porsche GT2 auf der Nordschleife 7:32 Minuten gefahren – neuer Rundenrekord für Großserienautos. Doch die Jungs aus Zuffenhausen legen nach. Sie fragen Rekord-Röhl, ob er noch Lust auf eine Überraschung habe. Dann rollen sie einen Prototyp aus dem Transporter – den „Lighty“, eine Leichtbauversion des ohnehin schon ultraleichten GT2, gewürzt mit ein paar Extra-PS. Walter und „Lighty“ freunden sich eine Runde lang an, dann bleibt die Uhr bei 7:29 stehen. Der schnelle Walter grinst jetzt noch mehr und hinterlässt einen Gruß auf dem Kofferraumdeckel von „Lighty“: „Hoffentlich bald in Serie.“

Der Gruß ist angekommen.

Die Idee entstand im Dezember 06 auf der Rennstrecke in Estoril. Nach einem langen Test-Tag standen die Porsche-Ent-

wickler in der Box um den GT2 herum und gönnten sich ein Bierchen. Die Gläser waren noch nicht leer, da sprach einer aus, was seit jeher das Motto in Zuffenhausen ist: „Ein bisschen was geht immer noch.“

Dann wurde geschraubt und gebastelt. Der fast schon schwindstüchtig schlanke GT2 speckte noch einmal 70 Kilo ab, statt Blech und Glas gab es Carbon und Plastik, selbst in der Bremsanlage wurden fünf Kilo Ballast gefunden. Die Endschalldämpfer aus Titan sparen auch noch ein paar Gramm. Der Bi-Turbo presst jetzt den Sauerstoff mit 1,4 statt mit 1,6 bar in die Brennräume.

Das Ergebnis: der stärkste Serien-Porsche aller Zeiten, die Maßeinheit für echte Sportwagen. Jedes PS muss nur 2,21 Kilo anschieben. Selbst beim Ferrari 458 Italia sind das 2,42 Kilo. Wer ins Cockpit steigt, dem wird sofort klar, wofür der GT2RS gebaut worden ist – zum Fahren, sonst nichts. Poser mit aufgestelltem Polohemd-Kragen sollten sich in weichere Sitze fallen



Porsche GT2RS

Gewicht: **1370 kg**
 Sprint 0-100 km/h: **3,5 s**
 V-Max: **330 km/h**
 Zylinder: **6, Boxer, Bi-Turbo**
 Hubraum: **3600 ccm**
 Leistung: **620 PS**
 Drehmoment: **700 Nm**
 Leistungsgewicht: **2,21 kg/PS**
 Preis: **ab 237.578 Euro**



Selten schön:
 Den Über-Porsche gibt's
 nur 500-mal. Und alle
 sind bereits verkauft

lassen. Im GT2RS haben die harten Schalensitze den Piloten so fest im Griff, dass manche Domina um ihren Job bangen könnte. Kein Leder, kein Radio, keine Klimaanlage. Und statt Türöffner gibt es dicke Schlaufen, die man sonst nur in rot beleuchteten Schlafzimmern findet. Und, hier muss Mann noch zupacken: Das hochgelobte PDK-Doppelkupplungsgetriebe bleibt im Regal – das altmodische 6-Gang-Schaltgetriebe wiegt nämlich 30 Kilogramm weniger.

Wer einen GT2RS sieht, sollte ein Foto machen: Nur 500-mal wird er gebaut und ist längst ausverkauft. In Aktion wird man ihn kaum erkennen, zu schnell fürs menschliche Auge. Bis 2000 Umdrehungen brummt der Motor missmutig vor sich hin. Dann aber explodiert er und schiebt an, als könne er ewig. Turboloch? Keine Spur. In 9,8 ist er auf 200, in 28,9 auf 300, und bei 330 wird die Autobahn ganz eng. Die Kollegen aus Modena, Sant'Agata oder Detroit brauchen für solche Leistungen acht, zehn oder zwölf Zylinder, der GT2RS macht's mit sechs.

Dabei lässt sich der Renner so einfach fahren, dass man ihn fast mit einer Hand lenken kann. Jeder Mikrometer, den man am Lenkrad dreht, geht 1:1 auf die Fahrtrichtung über. Selbst die typische Problemzone eines Porsche, die leichte Vorderachse, hat der GT2RS im Griff. Der Vorderwagen presst sich auf die Straße, als wäre er mit ihr verklebt. Jede normale Kurve wird zur Eau Rouge. Da röhrt in jedem Auto-Normalverbraucher ein kleiner Walter auf – solange er das PSM nicht abschaltet. Drückt er den verbotenen Knopf, kommt sogar der Walter ins Schwitzen, wenn das Heck abrupt nach außen drängt.

Walter Röhrl war traurig. Vor Kurzem stand die nächste Rekordfahrt am Ring mit dem GT2RS an. Aber Walter konnte nicht ins Lenkrad greifen, der Rücken zwickte. Ein Testfahrer aus Zuffenhausen sprang ein, 7:18 Minuten – neuer Rekord für Großserienautos, 14 Sekunden schneller als der GT2. Doch Walter Röhrl ist zuversichtlich. Nächstes Mal ist er wieder dabei. Ein bisschen was geht eben immer. 

RANGE ROVER EVOQUE

Auf Nummer sicher

Schluss mit britischem Understatement: Der Evoque will eine neue Ära bei Range Rover einleiten. Er setzt dabei auf das schlechte Gewissen der Männerwelt – und auf Victoria Beckham

TEXT DANIEL MÜKSCH FOTO NICK DIMBLEBY



Aggressiv und kampfbereit: der neue Evoque

Gerry McGovern ist ein Gentleman. Der dunkelblaue Maßanzug sitzt perfekt, das Einstecktuch ist abgestimmt auf die weiße Seidenkrawatte. Die Stiefel glänzen. Kollegen nennen ihn „Mr. Savile Row“.

Die berühmte Londoner Herrenschneder-Straße muss jedoch derzeit auf ihn verzichten. Das wichtigste Projekt des Design-Direktors wartet: der Range Rover Evoque.

Gerry McGovern geht auf Frauenjagd. Oder: Auf die Jagd nach Männern, die ihre Frauen mit dem Wagen beglücken: „Das Auto wird ein Must-Have“, hofft er. Stapeln sich die Chanel-Taschen oder das schlechte Gewissen, steht der Evoque parat. Schleife drum, und fertig! Eine sichere Bank

für ein dickes Portemonnaie. Einstiegspreis: Um die 35.000 Euro. Damit dieser Betrag möglichst oft über die Ladentheke geht, hat Gerry McGovern eine gute Bekannte an Bord geholt: Victoria Beckham. „Sie berät uns bei der Innenausstattung“, sagt der 54-Jährige über die Kooperation mit dem Ex-Spice-Girl.



Stilsicher:
Evoque-Vater
Gerry McGovern

Mit dem Evoque will McGovern ein neues Denken bei den Briten etablieren. Mehr Coolness, weniger Understatement. Das Cross-Coupé basiert auf der Studie LRX und sieht dieser von außen zum Verwechseln ähnlich. In 160 Ländern geht der Rover-Spross ab Herbst 2011 an den Start – rechtzeitig also zur Weihnachtsgeschenkesaison.

Die schalenförmige Motorhaube und das schwe-

bende Dach wirken äußerst aggressiv. Die keilförmigen Fensterflächen versetzen den Evoque in Kampfbereitschaft. Gespart hat Gerry McGovern am Platz: 430 mm kürzer und 187 mm flacher als sein großer Bruder, der Range Rover Sport, präsentiert sich der Neuling.

Noch hat Teilzeitdesignerin Victoria Beckham wenig Spuren hinterlassen: Klassisch kommt das Interieur daher. Braune Ledersitze, wuchtige Armaturen. „Wir hatten viele verrückte Ideen, doch die Ingenieure haben ihr Veto eingelegt“, so der Modeliebhaber. Allerdings soll es eine Sonderedition à la Mrs Beckham geben.

„Wir riskieren einiges“, gesteht McGovern. Der Grat zwischen stolzer Tradition und neuen Zielgruppen: ein schmaler. Auf Mrs Beckham soll der Evoque nicht reduziert werden. Und dass diese in einem TV-Spot für sein „Baby“ auftritt, bezweifelt McGovern: „Dafür bin ich doch viel eher geeignet.“ Vorher besucht er allerdings ohne Zweifel die Savile Row. 



DAS GRENZENLOSE HAUS

In jeder
Hütte steckt ein Heim.

Es gibt einen Ort,
an dem ist alles
möglich. Und dieser
Ort ist in Dir.

Der Kurzfilm jetzt auf www.das-grenzenlose-haus.de



25 JAHRE BMW M3

Perfekter Gasgeber

Eine Legende feiert Geburtstag – Grund genug, den **BMW M3 E30** und seinen jüngsten Nachfolger, den **GTS**, auf der Rennstrecke gegeneinander antreten zu lassen

TEXT JOHANNA ZIMMERMANN

Blick in die Geschichte



BMW M3 (E30):
Das Basismodell fährt oben ohne. Nur 786 Exemplare werden vom E30 Cabriolet produziert

1987

BMW M3 DTM (E30):
Roberto Ravaglia gewinnt die Tourenwagen-WM. Nur einer von vielen Titeln



1988

1989

BMW M3 Art Car:
Michael Jagamara Nelson macht aus dem M3 ein Kunstwerk



Schwarzer Asphalt schlängelt sich durch Malagas trockene Berglandschaft. Hier, wo sich nur Ziegen heimisch fühlen, machen wir eine Reise in die Vergangenheit. In das Jahr 1985: Joschka Fischer wird in Turnschuhen vereidigt, A-has Hit „Take On Me“ tönt aus dem Walkman, und eine Straßenlimousine bekommt die Gene eines Rennwagens verpasst – der M3 der Baureihe E30.

Der Wagen soll in die Geschichte des Motorsports eingehen. Mit 200 PS, einer Spitze von 235 km/h und Beschleunigung von null auf 100 in 6,7 Sekunden wird er nicht nur zum Verkaufsschlager, er bringt Roberto Ravaglia auch an die Spitze der Tourenwagen-Weltmeisterschaft. Es folgen mehr als 1500 Einzelsiege und Erstplatzierungen in 24-Stunden-Rennen. Der M3 wird zur Legende.

25 Jahre später, in den Bergen Malagas, glänzt der E30 noch immer. Das leichte Auto zieht mit einer unglaublichen Kraft an. Purer Fahrspaß ohne moderne Spielereien, dafür mit viel Vibration unter der Fußsohle. Erst nach längerem Fahren jenseits der 100 werden die harte Lenkung und Schaltung zur körperlichen Belastungsprobe. Hier fährt eben noch der Mensch das Auto und nicht das Auto den Menschen.

Während Joschka in den vergangenen 25 Jahren vom angriffs-lustigen Rebellen zum übergewichtigen Langweiler mutiert ist und aus den iPods heute Lady Gaga plärrt, hat sich der M3 weiterentwickelt – zum BMW GTS. Im Vergleich zum Urvater hat sich



M-Evolution:
Wer ist auf der
Rennstrecke über-
legen? Der E30,
der Ur-M3, und
sein jüngster
Nachkömmling,
der GTS, liefern
sich in Malaga
nur kurz ein
Kopf-an-Kopf-
Rennen

**M3 (1985)****vs.****M3 (2010)**

1200 kg	Gewicht:	1530 kg
6,7 s	Sprint 0-100 km/h:	4,4 s
235 km/h	V-Max:	305 km/h
R4	Zylinder:	V8
2302 ccm	Hubraum:	4361 ccm
200 PS	Leistung:	450 PS
ab 58.000 DM	Preis:	ab 136.850 Euro

seine Power mit 450 PS mehr als verdoppelt, die Tachonadel endet jenseits der 300. Wie der E30 verzichtet er auf jeglichen Schnickschnack, denn der GTS ist für die Rennstrecke konzipiert. Ohne Klimaanlage ist eben der Fahrtwind für Abkühlung zuständig.

Der GTS rollt zur Testfahrt. Diesmal auf einer privaten Rennstrecke – schon um den Fortbestand der Bergziegen nicht weiter zu gefährden. Wieder ist das Gaspedal bis zum Anschlag durchgedrückt, doch der Motor zieht diesmal deutlich leiser und noch kräftiger an. Seine technische Überlegenheit offenbart der jüngste M3 aber vor allem in den Kurven. Jede Biegung, in der das alte Modell das Tempo drosseln muss, um nicht im Kiesbett zu landen, nimmt der Neue dank äußerst stabiler Straßenlage und ESP, das Übersteuern verhindert, mit Bravour. Sollte dennoch etwas schiefehen, gewähren Schalensitze, Sechspunkt-Sicherheitsgurte und Überrollkäfig eine sanfte Landung.

Auch optisch hat der GTS seinem Vorgänger einiges voraus. Während sich der E30 – im Stil der 80er – kantig präsentiert, unterstreichen Stromlinienform, Powerdome, Heckspoiler, seitliche Kiemelemente und die Lackierung in Feuerorange die Sportlichkeit des aktuellen M3. Ohne Frage ist er dem E30 weit überlegen. Ob der GTS deshalb das Zeug zur Legende hat, muss der jüngste Nachkömmling der M3-Familie aber erst noch unter Beweis stellen. 

WLADIMIR KLITSCHKO

Wir sind Laureus, weil ...

Wir sind Laureus, weil Sport die Kraft hat, Kindern und Jugendlichen eine Chance zu geben. Viele Kinder in der Welt müssen von Anfang ihres Lebens an kämpfen. Wir dürfen nicht tatenlos zusehen, wie sie den Kampf verlieren, wir müssen ihnen echte Chancen geben. Darum engagiere ich mich bei Laureus Sport for Good.“

Die Laureus Sport for Good Stiftung verfügt über jahrelange Erfahrung und Kompetenz im Aufbau und nachhaltiger Unterstützung von sozialen Sportprojekten. Über 1 Million Kinder und Jugendliche weltweit haben bisher an den rund 75 Programmen teilgenommen.



Wladimir Klitschko, Laureus-Botschafter und Box-Weltmeister im Schwergewicht

In Deutschland sind es zurzeit sieben Projekte, in denen die Laureus Mission von Nelson Mandela „Sport hat die Kraft die Welt zu verändern“ umgesetzt wird. Mit Fußball, Boxen, Eishockey und Golf begeistern wir Kinder und schaffen das Bewusstsein für humane Werte, bei denen Toleranz, Gewaltverzicht und Selbstbestimmung ganz oben stehen.

Laureus, das ist vor allem auch Teamarbeit. Namhafte Sportler und Persönlichkeiten setzen sich für die Kinder in sozialen Brennpunkten ein. Wladimir Klitschko: „Nur mit einem starken Team können wir vieles bewegen. Jeder kann dabei mitmachen und sich engagieren. **Wir sind Laureus, bist Du es auch?**“

www.laureus.de



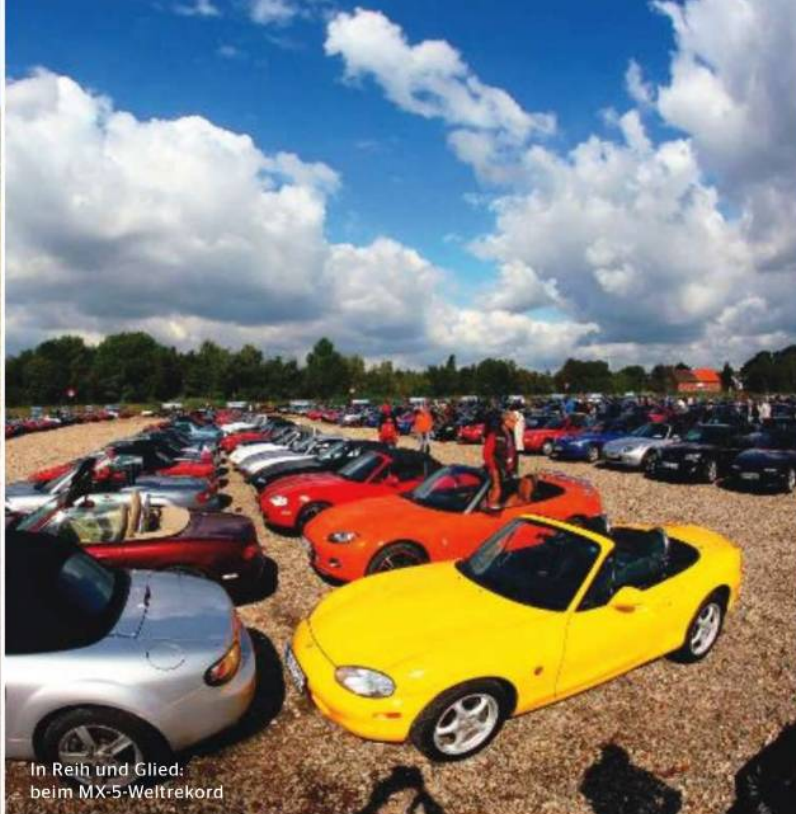
Global Partner



Mercedes-Benz



Frontfrau: Playmate des Jahres 2008 Doreen Seidel führte die Parade an



In Reih und Glied: beim MX-5-Weltrekord

Platz da – für 600 Mazda

Freiwillig in den Stau? Um mit anderen Stoßstange an Stoßstange zu stehen, die auch noch dasselbe Auto fahren wie man selbst? Wenn es um den MX-5-Weltrekord geht, macht man so was schon mal

TEXT ALEXANDER NEUMANN

Der Rekordhalter unter den Rekordhaltern war ein 20-jähriger Russe namens Nikita Schubin. Drei Tage lang war er in seinem Mazda MX-5 von Moskau nach Essen unterwegs gewesen. Rund 2800 Kilometer hatte er im Konvoi mit einer Hand voll weiterer Mazda-Maniacs zurückgelegt. Wenn ihnen unterwegs ein MX-5 entgegenkam, grüßten sie per Lichthupe, wenn ihnen ein paar hübsche Frauen zuwinkten, blieben sie auch mal stehen. Oft konnten sie sich das aber nicht erlauben, sie mussten

„Ich habe mich einfach in ihn verliebt“

STANDARDSATZ ÜBER DEN MX-5

schließlich pünktlich da sein: zum Weltrekordversuch.

Rund 600 Mazda-Fahrer kamen am 18. September mit ihren Autos auf das Gelände der Zeche Zollverein in Essen, um den längsten MX-5-Korso aller Zeiten zu bilden – und sich damit einen Platz im „Guinness Buch der Rekorde“ zu sichern. Die bisherige Bestmarke: 249 Fahrzeuge, aufgestellt 2005 in Neuseeland. Wer morgens auf dem riesigen Parkplatz ankam, ahnte, dass der Tag erfolgreich enden würde: ein Meer von Autos. MX-5-Modelle aus allen drei Generationen, einige davon ordentlich aufgemotzt. Die Kennzeichen verrieten: Fahrer aus 16 Nationen waren da. Schubins Schild verriet: Er hatte die längste Anreise hinter sich.

Dass Mazda die Zeche Zollverein als Veranstaltungsort gewählt hatte, passte. Schließlich haben die ehemalige Zeche, die zum Industriedenkmal, Museum und Kreativzentrum umgebaut wurde, und der MX-5 etwas gemeinsam: Beide stehen für die Wiederbelebung eines Mythos. Als

Mazda 1989 den ersten MX-5 auf den Markt brachte, schien das Segment des klassischen Roadsters tot zu sein. Eine Vermutung, die der Erfolg des Sportwagens mit dem Klappverdeck nachhaltig widerlegte. Er wurde ein Kultauto.

Der Grund dafür? Der MX-5 ist ein Verführer. „Ich habe mich einfach in ihn verliebt“, lautete der Standardsatz in Essen. Verliebt in das Design, in das Fahrgefühl, auch in die Tatsache, dass Kauf und Instandhaltung des Flitzers den Geldbeutel schonen.

Der Weltrekordversuch: ein Liebesbeweis. Ehrensache, dass er klappte. Wie eine bunte Raupe schob sich der Korso auf der 3,2 Kilometer langen Strecke durch Essen. Im Pace-Car an der Spitze gab Playmate Doreen Seidel den Rhythmus vor. Da folgte man gern. Dass die strenge Rekordrichterin nur 459 Fahrzeuge zählte? Geschenk.

Und Nikita Schubin? Freute sich wahrscheinlich schon auf die Rückfahrt. 2800 Kilometer Roadster-Vergnügen. Und endlich Zeit für die winkenden Frauen. 

FOTOS: MAZDA (7)



SPURENSUCHER AM MITTWOCH



without a **trace** *crossing Jordan*

COLD BLOOD

WITHOUT A TRACE | MI 20:15

CROSSING JORDAN | MI 21:15

COLD BLOOD | MI 22:15 DEUTSCHE ERSTAUSSTRAHLUNG

Tele5.de/serien

TELE 5



Mein Schlitten & *Feh*

Manche Dinge sind so seltsam, die muss man einfach mögen. Der Toyota MR2 etwa. In Frankreich heißt er, übersetzt, Pardon, „Scheiße“. Und auch in Deutschland ist seine Fangemeinde überschaubar. Radiomoderator und Playboy-Leser **Christoph Azone** liebt seinen MR2 dafür umso mehr

TEXT CHRISTOPH AZONE FOTOS JENNY SIEBOLDT

Macht ein bisschen auf
Lotus Esprit: Christoph
Azones Toyota MR2



Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten...

und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig.

Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen künftig an dieser Stelle.



Platz ist in dem kleinsten Schlitten:
Doch im MR2 endet der zur Verfügung
stehende Raum direkt hinter den Sitzen

Dieses Auto macht alles falsch, was man falsch machen kann. Auf den ersten Blick zumindest: Leute mit Ahnung sehen einen Winzling mit nicht besonders starkem Motor, ohne Image, weil von Toyota. Ein Matchbox-Auto, einen Reiskocher. Und Leute ohne Ahnung sehen nur eine Möchtegernkarre, ein Angebersportcoupé, die übliche Schwanzverlängerung des neurotischen Midlife-Crislers. Und dann auch noch in klein, kein Gran kinderkompatibel. Mit Spoiler, puh.

Nur eine ganz kleine Gruppe sieht im MR2, was er wirklich ist. Ob ich dazuzähle, weiß ich nicht mal richtig. Denn was ist das denn eigentlich für ein Auto?

Mein MR2 ist ein Exot, den es nur in ein paar wenigen tausend Exemplaren nach Deutschland gespült hat. Sein knackiger Motor ist zwar aus dem kreuzbraven Corolla übernommen, doch mit dem Leichtgewicht hat er keine Mühe. Und das Beste: Er sitzt als Mittelmotor nicht vorn unter der „Motorhaube“, sondern direkt hinter den beiden Sitzen. Nur durch eine dünne Blechmembran getrennt und dürtig gedämpft von niederfloriger Auslegeware, bebrummt er den Innenraum und wärmt ihn auch gern.

Daher der Name MR2 – für Mid-En-

gine Reardrive Two-Seater, also Zweisitzer mit Mittelmotor und Hinterradantrieb. Dieser Name übrigens verhinderte den Erfolg in Frankreich, denn dort spricht sich MR2 wie „merde“ – Scheiße.

Damit war das Potenzial des Kleinen in Frankreich schnell erschöpft. Das aber auch ohne Scheißnamen eher begrenzt wirkt: Die Heckscheibe schließt direkt hinter Fahrer- und Beifahrersitz ab und gibt die Sicht frei auf einen planen Tisch, der in einem etwas überdimensionierten Spoiler endet, unter dem sich einer von – jawohl – zwei Kofferräumen befindet. Allerdings passen nur zwei Kästen Bier und ein Fußball hinein. Der vordere Kofferraum hat noch weniger zu bieten, zwei Schlafsäcke und ein kleines Zelt – vielleicht – lassen sich da zum Ersatzrad quetschen. Reicht doch.

Die Bezeichnung Zweisitzer ist nicht untertrieben, denn außer Fahrer- und Beifahrersitz gibt's nichts, wo sich ein wagemutiger Schlangenmensch oder auch nur die kleinste Handtasche ablegen ließe. Der Innenraum hört, knirscht, mit der Kopfstütze auf.

Auch optisch macht der MR2 nicht so viel her: kantig und keilförmig orientiert er sich stark am Lotus Esprit. Ohne dessen Schnittigkeit. Und der bereits erwähnte etwas überdimensionierte Heckspoiler ist auch ein wenig lächerlich, das ganze Auto wirkt fast wie ein Spielzeugnachbau. Allerdings: Auch nach sechs Jahren, die ich den Wagen nun täglich fahre, ist es ein großes Vergnügen, die Schlaugaugen-Scheinwerfer auszufahren, auch wenn der Luftwiderstand 10 km/h Endgeschwindigkeit kostet.

Aber egal. Ganz unwichtig, wie schnell der MR2 am Ende ist. Denn in der Kurve ist er unschlagbar: Heidewitzka, da fliegt das Herz. Schneidig, wie der ums Eck bricht, knackig zu schalten und ohne Sonnendach fast ein Targa.

Ich genieße es jeden Tag, wenn ich 75 Kilometer zur Arbeit nach Potsdam und zurück fahre. Nur ganz selten lässt mich der Kleene im Stich. Ein Toyota eben. 



TOYOTA MR2

Länge: **3950 mm**
Breite: **1665 mm**
Höhe: **1255 mm**
Gewicht: **1040 kg**
Sprint 0-100 km/h: **8,8 s**
V-Max: **205 km/h (mit geschlossenen „Schlaugaugen“)**
Zylinder: **4**
Hubraum: **1576 ccm**
Leistung: **116 PS**
Neupreis (1987): **27.000 DM**
Wert heute (Zustand 2): **3900 Euro**

AEZ RÄDER

DESIGN AND QUALITY IN PERFECTION



7,5 x 16
8,0 x 17
8,0 x 18

AIRBLADE



MIT ECHTCARBON INLAY



6,5 x 15
7,0 x 16
7,5 x 17

YACHT

SPONSOR DES
AEZ RC44 SEGELTEAMS

AEZ
AEZ-WHEELS.COM

REINE BETT GESCHICHTE

Wird es draußen ungemütlich, macht es sich **Monika Kalisz** in den eigenen vier Wänden bequem – bevorzugt im Schlafzimmer. Dabei verzichtet unsere November-Playmate auf Textilien. Wären in diesem Fall auch völlig fehl am Platz

FOTOS TOMEK TOMKOWIAK











A photograph showing a woman's legs and feet resting on a white, textured blanket. The legs are extended horizontally across the frame, with the feet on the left. The background is a soft-focus view of a bed with white pillows and a headboard.

**„Ich bin jung und
genieße meine Freiheit in
vollen Zügen“**

MONIKA KALISZ







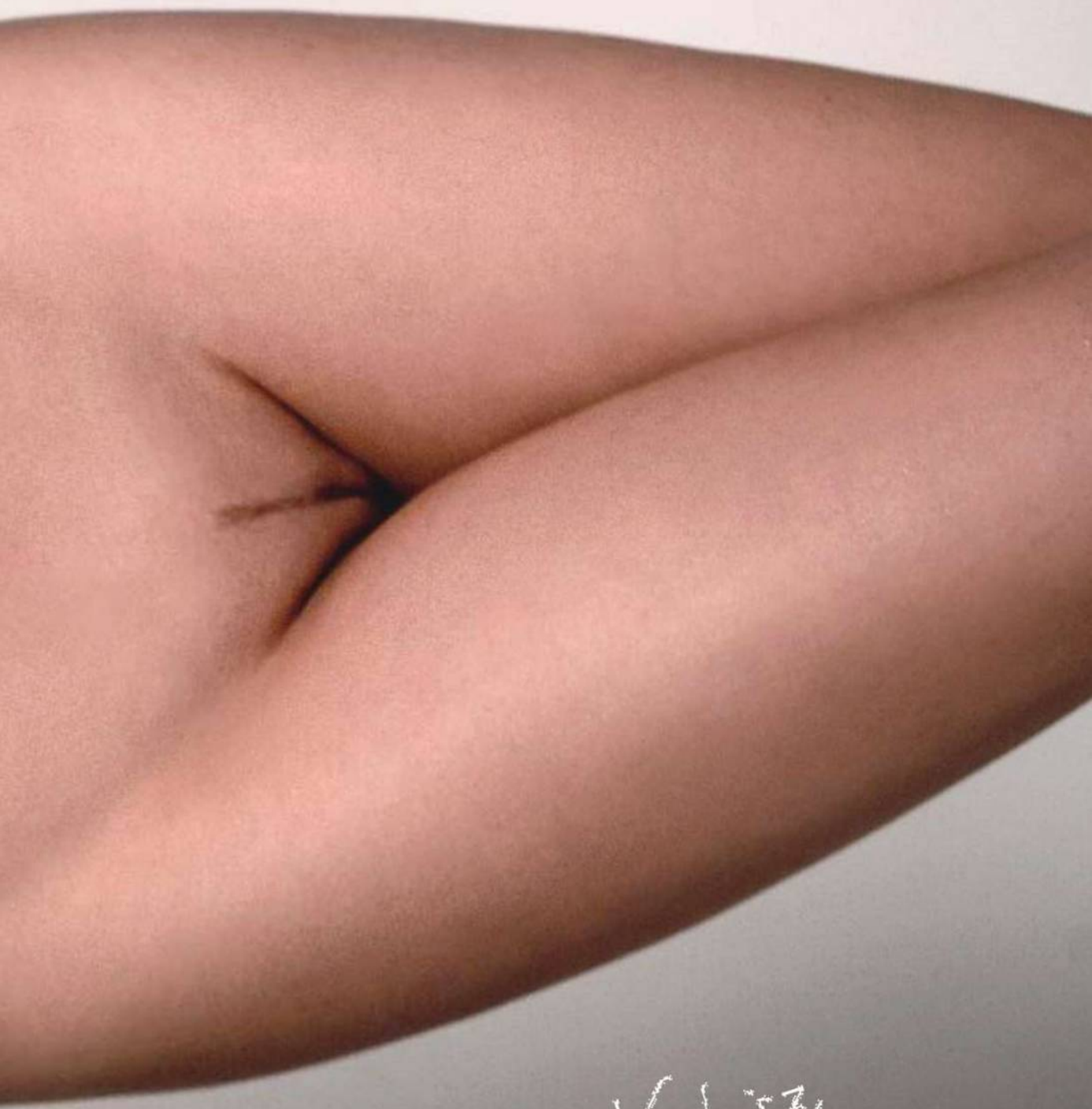


Miss November



Playboys Playmate des Monats





Monika Kalisz



Maße: 86-59-84
Geburtsdatum: 19.6.1984
Wohnort: Posen
Größe: 162 cm
Gewicht: 44 kg
Was ich mag: die Nächte durchtanzen mit einigen gut gemixten Margaritas
Was ich nicht mag: ungepflegte Männer, notorische Besserwisser, Schlangen
Freizeit: Wie fast jede Frau liebe ich es, mit Freundinnen auf ausgiebige Shopping-Touren zu gehen.
Mein größter Traum: ein Ferienhaus in Miami Beach
Meine Zukunftspläne: meinen Traummann finden und mit ihm alt werden
Wo kann man mich treffen: im „Addagio“ in Berlin, auf der Maximilianstraße in München, im „Space“ in Warschau

Doppelte Freude

November-Playmate **Monika Kalisz** wickelt in ihrer polnischen Heimat genauso wie in Deutschland die Männer um den Finger

Lange blonde Haare, nicht enden wollende Beine, sündige Kurven: Monika Kalisz ist das, was Mann schlichtweg als Traumfrau bezeichnet. Und das weiß die 26-Jährige sehr genau. „Natürlich merke ich, wie Männer auf mich reagieren. Da wäre ich doch dumm, das nicht ein wenig auszunutzen“, sagt Monika.

Auf einen Drink lässt sich die blonde Schönheit gern einladen. Ob aus dem Drink mehr wird, entscheidet sie nach kurzer Musterung. „Ich stehe auf den metrosexuellen Typ Mann. Am besten groß und dunkelhaarig. Er sollte zudem Wert auf seine Kleidung legen und gut gepflegt sein“, beschreibt das Partygirl den Spielgefährten ihrer Wahl.

Auf die Suche geht die gebürtige Polin östlich und westlich der Oder. Zwar wohnt Monika derzeit im polnischen Posen, doch Deutschland hat es der Blondine angetan.

Vor allem in München und Berlin besucht sie regelmäßig Freunde und macht die Bars und Clubs der Metropolen unsicher. Alkoholverweigerer haben bei ihr einen schweren Stand: „Abends will ich Spaß haben. Da gehört Alkohol für mich dazu. Man darf es nur nicht übertreiben.“ Deutsche Männer stehen bei der 1,62 Meter großen Powerfrau hoch im Kurs: „Sie benehmen sich mehr wie Gentlemen im Vergleich zu den polnischen Männern.“

Verzichten kann Monika auf die deutsch-polnische Wetter-Allianz. Zu nass, zu kalt, zu ungemütlich. In ferner Zukunft möchte sie in ihrer Traumstadt Miami leben. Schon heute macht sie am Ocean Drive im Bikini bestimmt eine gute Figur.

Sich niederzulassen und eine Familie zu gründen kommt für den Großstadt-Fan noch nicht in Frage: „Ich liebe die Abwechslung. Ich bin jung und genieße meine Freiheit in vollen Zügen.“ Am liebsten mit ihrer besten Freundin. Zusammen ziehen die beiden stundenlang von einer Boutique zur nächsten – bevorzugt auf der Maximilianstraße, Münchens Prachtmeile.

Weniger ladylike ist ihr Faible für nervenaufreibende Thriller. Romantische Schnulzen? Nicht ihr Ding.

Zuletzt hat sie Angelina Jolie in „Salt“ gesehen. Die skrupellose Agentin Evelyn Salt ist nach Monikas Geschmack.

„Ein scheinbar naives, unschuldiges Dummchen, das es in Wahrheit faustdick hinter den Ohren hat und genau weiß, was sie will.“ Wie sie selbst.



Unsere Playmates präsentieren täglich das Abendprogramm auf AXN (Infos unter axntv.de). Um 20.15 Uhr erleben Sie das „Bunny nach 8“.

Die aktuelle Playmate

Im Internet

Die Homepage von Monika Kalisz finden Sie unter www.playboy.de/playmate. Unter „50 Fragen – 50 Antworten“ lernen Sie Monika noch besser kennen.

Im Cyberclub

Für Mitglieder unter www.playboy.de/cyberclub gibt es exklusiv noch viele unveröffentlichte Fotos vom Shooting. Plus: mehr als 140.000 Bilder von Playmates, Cyber- und Dreamgirls.



Jetzt neu:
per Handy in
den Cyberclub
 schnell und einfach
 in drei Schritten

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- ✓ Abrechnung über das Handy
- ✓ keine Registrierung notwendig
- ✓ schnell, einfach, übersichtlich



1.

Auf www.playboy.de/cyberclub klicken:
 Geben Sie Ihre Handy-Nummer ein.



2.

PIN-Code erhalten:
 Der sechs-stellige Code wird direkt auf Ihr Handy geschickt.



3.

Code eingeben und persönliches Passwort wählen:
 Ihr Account wird sofort freigeschaltet.

Sie wollen Playmate werden?

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf. **Wichtig:** Postanschrift und Telefonnummer.

Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Alexandra Eingrüber, Arabellastr. 23, 81925 München.
E-Mail: kontakt@playmatecasting.de. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.







„Tut mir leid“, versucht die junge Frau den Vertreter abzuwimmeln, der ihr an der Tür einen Mikrowellenherd aufschwätzen will. „Ich hab schon so ein Ding im Haus, das in null Komma nichts heiß wird und 30 Sekunden später fertig ist.“

Ein fünfjähriger Junge darf bei seinem ersten Urlaubsflug ins Cockpit. Er setzt sich brav hin und schaut zu. Die Zeit vergeht. Der Flugkapitän rückt sich seine Sonnenbrille zu recht. Das Flugzeug befindet sich mitten über dem Atlantik und fliegt per Autopilot. Die Zeit vergeht. Der Flugkapitän rückt sich nochmals seine Sonnenbrille zurecht. 20 Minuten später fragt der Pilot den kleinen Jungen: „Na, mein Kleiner, willst du denn auch mal Pilot werden?“ Der Junge antwortet: „Nö, ich nicht, aber mein Bruder – die faule Sau ...“

Der Patient kommt zum Augenarzt: „Sie müssen mir helfen, mein rechtes Auge zwinkert.“ Der Augenarzt schaut sich das

Der Graf zur Gräfin: „Schatz, wir sind pleite. Lerne kochen, und wir entlassen den Koch!“
Sie gelangweilt zu ihm: „Lerne bumsen, und wir entlassen den Chauffeur ...“

Ein alter Mann liegt sterbend im Bett. Röchelnd liegt er da und fühlt den Tod nahen. Da dringt plötzlich ein himmlischer Duft in seine Nase. Ein kleiner Funke im hintersten Teil seines schwindenden Bewusstseins signalisiert: Deine Lieblingsplätzchen! Anisplätzchen! Er mobilisiert seine verbliebenen Energien und wuchtet sich schwer atmend aus dem Bett. Sich an der Wand des Schlafzimmers abstützend, schlurft er schnuppernd aus dem Zimmer. Mühsam hangelt er sich am Treppengeländer Stufe um Stufe nach unten ins Erdgeschoss. Am Ende seiner Kräfte angelangt, lehnt er schließlich im Tür Rahmen und blickt in die Küche. Hätte er nicht gewusst, dass er sterben würde, hätte er geglaubt, schon im Himmel zu sein. Fein säuberlich auf Backpapier ausgelegt, liegen Dutzende seiner

Zwei ältere Damen sitzen auf dem Rückweg vom Friedhofsbesuch in der Straßenbahn. Die erste Dame nimmt ihren Schminkspiegel heraus und frischt ihr Make-up auf. Da fragt die zweite Dame: „Sagen Sie mal, wie alt sind Sie denn eigentlich?“ Die erste Dame: „76 Jahre.“ Sagt die zweite Dame: „Und da schminken Sie sich noch?“ Daraufhin fragt die erste Dame zurück: „Und wie alt sind Sie?“ „83 Jahre.“ „Ja was – und da fahren Sie noch heim?“



Warum schwitzen Männer ab 55 zwischen dem ersten und zweiten Akt immer so? Weil ein Sommer dazwischen liegt.

Auge an und sagt: „Das ist doch gar nicht so schlimm.“ „Nicht schlimm? Immer wenn ich in die Apotheke gehe und ein Päckchen Aspirin verlange, bekomme ich Kondome!“

Fragt der Arzt: „Ist Ihnen denn nichts aufgefallen, als Ihr Mann starb?“ – „Doch, es kam mir gleich so komisch vor, dass er nach 20 Jahren Ehe seine Augen verdrehte und sagte: ‚Oh Luise, mein Herz!‘ So romantisch war er schon lange nicht mehr.“



geliebten Anisplätzchen auf dem Küchentisch. Ist es ein letzter Liebesbeweis seiner Frau, mit der er seit über 60 Jahren verheiratet war? Mit letzter Kraft lässt er sich gegen den Tisch fallen und sinkt auf die Knie. Leicht sabbernd fühlt er schon den wunderbaren Geschmack der Plätzchen auf der Zunge. Seine alte, runzelige Hand zittert mühsam einem Plätzchen am Rande des Tisches entgegen. Plötzlich klatscht ein Kochlöffel auf seine Finger. „Finger weg“, keift seine Frau, „die sind für die Beerdigung!“

Ein Ehepaar spielt Golf. Zwischen Loch 5 und Loch 6 fragt sie: „Wenn ich sterbe, wärst du sehr traurig?“ – „Ja sicher, mein Schatz!“ **Zwischen Loch 6 und Loch 7 fragt sie:** „Und würdest du noch einmal heiraten?“ – „Wenn die Richtige kommt, vielleicht!“ **Zwischen Loch 7 und Loch 8 fragt sie:** „Und würdest du sie mit meinen Golfschlägern spielen lassen?“ – „Nein, denn sie ist Linkshänderin.“

Ein werdender Vater wartet sehr nervös in der Entbindungsstation. Endlich kommt die Schwester mit Drillingen. Sagt der Vater: „Toller Service, ich glaube, ich nehme den in der Mitte.“

Karl zu seinem Kumpel: „Ich bin der beste Ehemann, den es gibt. Ich trinke nicht, ich rauche nicht, ich bin meiner Frau treu, gehe immer um 22 Uhr ins Bett und stehe um sechs Uhr auf. Aber eines schwöre ich dir: Wenn ich aus dem Knast rauskomme, hört das alles auf!“

Humor wird belohnt ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön ein 3er-Set Torreblanca Cava mit je einem Brut, Brut Rosé und Extra Brut Reserva. Torreblanca gehört zu den tonangebenden Cava-Erzeugern Spaniens und ist vor allem in der Top-Gastronomie Barcelonas zu Hause. Kostenloser Versand innerhalb Deutschlands, zu bestellen unter www.vinos.de.

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH

Stichwort: „Playboy Witz“

Arabellastraße 23

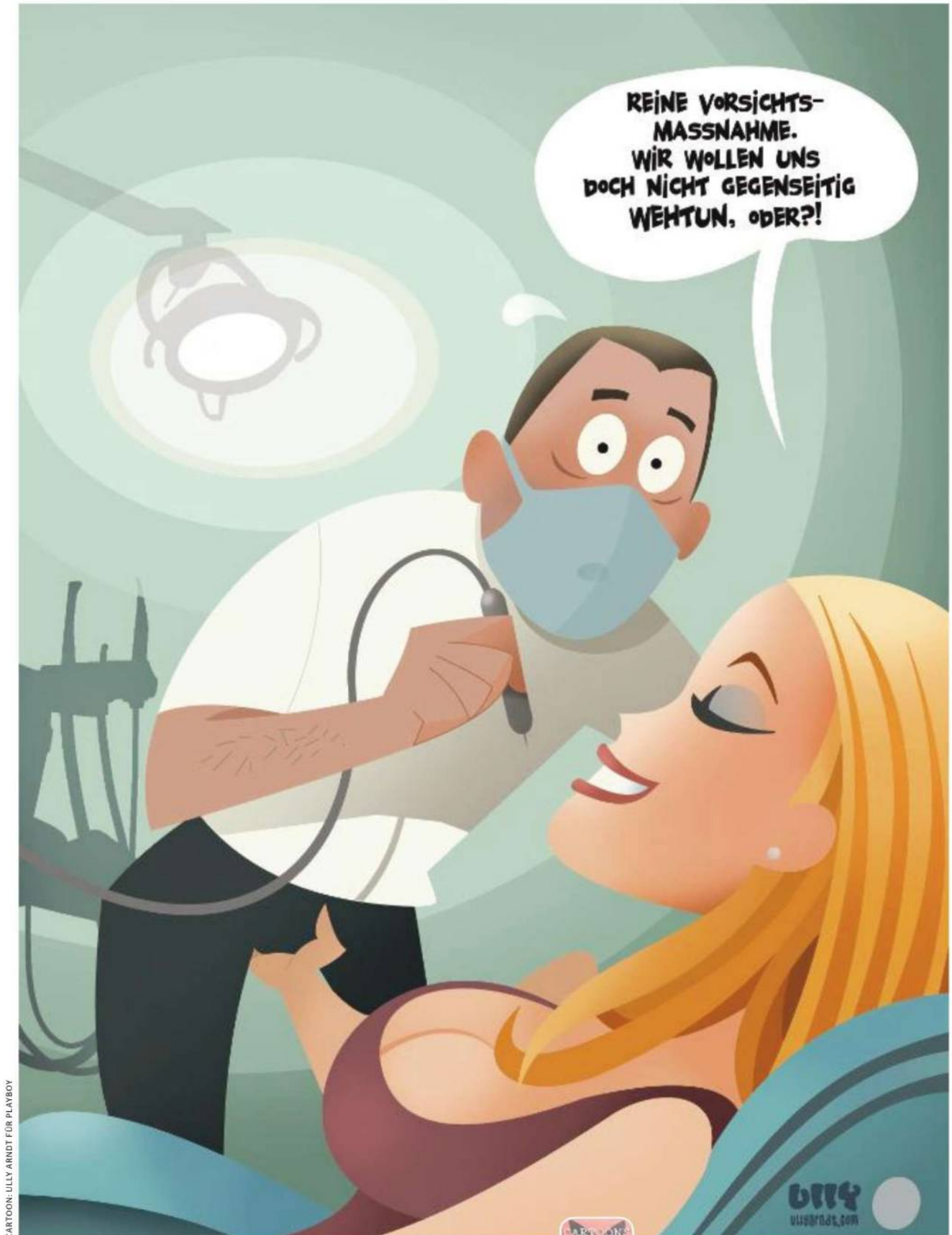
81925 München

E-Mail: redaktion@playboy.de.

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.



→ Mehr Witze unter www.playboy.de und als Audiofile unter www.claudio.de



CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ullly Arndt jetzt auch im App-Store „**SEXY CARTOONS**“



für nur 2,99 Euro



Flieger, grüß mir die Wonne:
der AMG SLS mitten in der Grünen Hölle

GRAN TURISMO 5

Rennspaß in 3-D

Das Warten hat sich gelohnt: Am 2. November kommt GT5. Mit dem Mercedes SLS und dem Nürburgring. In Full HD

Seien wir mal ehrlich: Für Männer gibt es nur den einen wahren Grund, sich eine Playstation zu kaufen: „Gran Turismo“, das geniale Rennspiel, das völlig zu Recht den Untertitel „The Real Driving Simulator“ trägt. Die Grafik – ein Genuss. Das Verhalten und der Sound der Autos – erstaunlich nah an der Realität. Der Fahrspaß – schier grenzenlos.

„Gran Turismo“ ist deshalb so außergewöhnlich, weil man hier Autos real existierender Marken fahren kann. Die Version GT4 hatte 2005 bereits 700 Autos im Pool.

Sehnsüchtig wartet die Spielergemeinde auf einen neuen Überflieger: Der AMG Mercedes SLS ist das sogenannte Hero Car, also das rollende Aushängeschild von GT5. Der Flügeltürer wird die Packung zieren, wenn das Spiel am 2. November endlich im Laden steht. Und er ist der Star auf allen 20 Strecken.

Um den Wagen und den Nürburgring, die berühmteste Rennstrecke der Welt, möglichst realistisch in Szene zu setzen, flog Chefentwickler Kazunori Yamauchi vor ein paar

Monaten eigens in die Eifel, um den echten Wagen gemeinsam mit dem Playboy durch die Grüne Hölle zu hetzen. Nachdem wir nun Gelegenheit hatten, eine Vorabversion des Spieles zu testen, sei so viel verraten: Sonys schnellster Mitarbeiter hat ganze Arbeit geleistet. Die Hobbyrennfahrer dürfen sich auf das Ergebnis freuen.

52 Millionen Fans weltweit spielen „Gran Turismo“ auf ihrer Playstation. Mit GT5 dürften noch einige Millionen hinzukommen. Sie können jetzt unter anderem den Grand-Prix-Kurs, die Nordschleife und die Strecke des 24-Stunden-Rennens nachfahren. Die Abweichung zum Originalkurs betrage weniger als fünf Zentimeter, behauptet Sony. Und die Autos wurden so aufwendig programmiert, dass die erreichbaren Bestzeiten im Spiel den echten fast auf die Sekunde gleichen. 



Ab sofort in Full HD und 3-D: Die Grafik der PS3 versetzt den Spieler hautnah ins Cockpit, hier in den SLS

INTERVIEW

„Der Mercedes ist relaxt sportlich“

GT5-Chefentwickler Kazunori Yamauchi über den virtuellen und realen SLS

Playboy: Herr Yamauchi, Sie sind jetzt drei lange Runden im echten SLS gefahren. Ihr Eindruck?

Yamauchi: Sehr bequem und komfortabel. Ein sehr sicheres Auto.

Playboy: Bei Rennwagen erwartet man aber andere Attribute.



Erst real, dann virtuell:
Programmierer
Kazunori
Yamauchi

Yamauchi: Der SLS hat so eine relaxte Sportlichkeit. Die Lenkung ist sehr direkt. Er ist viel leichter als ein SL, der in den Kurven doch sehr schwankt. Und der Wagen bleibt auch bei hohem Tempo sehr stabil. Er wird nicht so leicht auf der Vorderachse wie etwa ein Porsche Turbo.

Playboy: Wie viele Autos haben Sie schon programmiert?

Yamauchi: Für „Gran Turismo“ sind es insgesamt so etwa 860.

Playboy: Und wie oft sind Sie schon die Nordschleife gefahren?

Yamauchi: Im Spiel bestimmt schon an die 2000 Runden.

Playboy: Was fahren Sie privat?

Yamauchi: Mercedes SL 55 AMG, und Nissan GT-R. Außerdem Ford GT 40 und einen Honda S 2000.

Playboy: Ist Ihr Job eher Arbeit oder Spiel?

Yamauchi: Ich spiele sehr hart.

Wir telefonieren
mit Mama und
checken dabei Mails.

Sind wir reif für
eine neue Zeitung?

Jetzt auch als
e-Paper fürs
iPad

KURZ. ANDERS.
GEDRUCKT.

©ORTEN

sind-wir-reif.de

WELT  KOMPAKT



Die Rückkehr der künstlichen
Welten im Internet





Großer Spaß
mit kleinen Autos:
Silberpfeile von Schuco

MODELL-BAUKASTEN

Große - mal ganz klein

Schuco legt limitierte Edition mit legendären Silberpfeilen auf

Die Mercedes-Silberpfeile gehören im Automobilrennsport zu den ganz Großen. Auch in Klein. Die Baureihe W196 läutete Mitte der 50er-Jahre eine neue Design-Ära in der Formel 1 ein. Die flache, breite, vollverkleidete Flunder sah ganz anders aus als ihre hochbeinige Konkurrenz. Kurze Zeit später wurde die Stromlinie durch eine leichtere Variante mit freistehenden Rädern abgelöst. Beide Versionen hat die kultige Modellautomarke Schuco jetzt als Montagekasten verewigt. So wie früher kann man die beiden Renner aus einer überschaubaren Zahl von Einzelteilen zusammensetzen. Das Set umfasst neben den beiden Silberpfeilen mit Aufzugsmotor auch sechs Figuren, mit denen wir im Bücherbord eine Formel-1-Szene nachstellen können. Vorausgesetzt, wir wollen es uns mit unserer besseren Hälfte komplett verschmerzen. Der Sammlerkasten „Rennen Nürburgring Großer Preis von Europa 1954“ ist auf 1000 Stück limitiert und ab Dezember für 200 Euro im Handel.

STAHL-HÜLLE

Androiden-iPhone

„Antennagate“ war wie ein Turbo für die Hersteller von iPhone4-Hüllen. Denn um nicht ungewollt an die außen liegende Antenne zu fassen und damit die Sendeleistung seines



Geräts zu kicken, kauft sich fast jeder Besitzer einen Überzieher. Eine der aufwendigsten Hüllen fertigt Ryan Glasgow: Der Designer aus Oregon fräst sie aus massivem Edelstahl. Über dem Glasdisplay liegt eine Klappe, innen schützt eine Silikonschicht das Gerät vor Kratzern. Der Look – eine Mischung aus Androiden-Communicator und Holzfäller-Handy – garantiert höchsten Wiedererkennungswert. Für 105 Dollar bei ryanglasgow.com.

NOTEBOOK

Tasten-Lambo

Netbook-Erfinder Asus gibt mit einem neuen Top-Modell richtig Gas. Das Lamborghini VX6 soll mit Prozessorleistung, Grafik und



satter Sound neue Maßstäbe setzen, verspricht der Hersteller. Das Premium-Gerät ist mit 1,5 Kilo zwar nicht gerade ein Federgewicht, sieht aber scharf aus. In Schwarz oder Weiß für 600 Euro im Handel. Informationen unter asus.de



SAMSUNG GALAXY TAB

iPad-Angreifer

Wer kann Apples iPad Paroli bieten? Samsung hat die besten Karten. Das Galaxy Tab liegt mit 18 Zentimeter Bildschirmdiagonale genau zwischen Apples Wundermodell und einem Smartphone. Eine gute Größe, wie unser erster Test zeigt. Denn der Bildschirm ist zum Websurfen ausreichend groß, und trotzdem passt es in die Jackentasche. Das Galaxy Tab hat das neueste Android-Betriebssystem, kann telefonieren und Flash-Videos abspielen, hat aber – wie das iPad – keinen USB-Anschluss. Schade: Der happige Preis (800 Euro) wird durch die Netzbetreiber nur minimal subventioniert.

**Die Wissenschaft
vom Überleben.**



GALILEO X.PERIENCE

FREITAGS AB 29.10. // 22:15

Echte Fälle von Menschen, die Unglaubliches erlebten. Und überlebten.



&



PRÄSENTIEREN DIE OFFIZIELLE

PLAYBOY

CLUB-TOUR 2010


www.playboy.de/clubtour

Ballantine's
LEAVE AN IMPRESSION

 PlayStation® Move

 **LG**
Life's Good



MODE
PFLEGE
HALTUNG

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

Strickkrawatte:
Boss Selection,
ca. 90 Euro

ESSENTIAL DES MONATS

Die Strick- krawatte

An dieser Stelle präsentieren wir Ihnen die Dinge, die in keinem Kleiderschrank fehlen dürfen

Das Material:

Jeder von uns hat die eine oder andere Krawatte im Schrank. Keine dieser Krawatten wirkt aber so elegant wie eine Strickkrawatte: Wolle passt im Winter, im Sommer ist Strickseide besser.

Die Farbe:

Eine dezentere Farbe wie etwa Blaugrau passt zu den meisten Anzügen. Sie ist auch reduziert genug, um nicht zu exzentrisch zu wirken, sollte sie mal formellere Anlässe zu bestehen haben.

Der Stil:

Strick ist lässig, weswegen man die Strickkrawatte auch zum Flanellhemd oder ohne Sakko tragen kann. Als Knoten eignet sich nur der einfache Four-in-Hand. Ein Windsor-Knoten: albern.



LINKS
Hemd: Bally,
ca. 160 Euro, Hose:
Windsor, ca. 110 Euro

RECHTS
Anzug: CK Calvin
Klein, ca. 450 Euro,
Hemd: Boss Black,
ca. 90 Euro

TILL BRÖNNER

Der Mann *mit der Trompete*

Deutschlands einziger Weltstar im Jazz, der Trompeter **Till Brönner**, zeigt nicht nur mit dem Instrument Taktgefühl. Er weiß auch, wie man mit dem perfekten Outfit immer den richtigen Ton trifft

FOTOS MICHEL HADDI PRODUKTION SAMIRA FRICKE TEXTE ALEXANDER RUNTE



Hemd: Joop!,
ca. 80 Euro, Hose:
COS, ca. 80 Euro
Schuhe: Louis Vuitton,
Preis auf Anfrage

**„Wenn du schon in eine Schlucht
runterspringst, dann zieh wenigstens einen
anständigen Anzug an – wer weiß,
was dich da unten erwartet“**

TILL BRÖNNER





„Drei Anzüge und
ein Smoking
müssen für einen
Mann **eigentlich**
reichen“

TILL BRÖNNER



LINKS

Mantel: Neil Barrett,
ca. 940 Euro, über
verypoolish.com,

Hose: Filippa K,
ca. 140 Euro, **Schuhe:**
Baldessarini,
ca. 400 Euro

RECHTS

Brille: Paul Smith,
privat, **Jacke:** Neil
Barrett, ca. 770 Euro,
über verypoolish.com,

Shirt: Filippa K,
ca. 55 Euro



Mantel: Versace,
ca. 2000 Euro, **Shirt:**
Filippa K, ca. 55 Euro,
Hose: Firma,
ca. 250 Euro

Es liegt wahrscheinlich an der verdammten Trompete. Till Brönner steht in Berlin-Mitte vor dem „Hotel de Rome“, teilt die Touristenscharen wie einst Moses das Meer, die Leute gucken, aber keiner erkennt ihn. Schließlich hat der große, schmale Typ einen gut sitzenden Anzug an, aber seine Trompete hat er nicht dabei. Und in der öffentlichen Wahrnehmung ist Brönner eben der mit der Trompete, so wie Udo Lindenberg der mit dem Hut ist: eine Marke.

Und die Marke Till Brönner spielt eben Trompete. „Meine Hassliebe“, wie er sie nennt, „in guten Momenten habe ich ein leidenschaftliches, wirklich hochverliebttes Verhältnis zu diesem Instrument, und in Zeiten, wo es mal nicht so gut läuft, könnte ich sie wirklich in die Ecke knallen.“ Das hört sich kokett an. Ist es aber wahrscheinlich gar nicht für jemanden, der noch keine 40 Jahre alt ist, aber schon seit 25 Jahren im Showgeschäft. Sagt jemand in Deutschland Jazz, meint er wahrscheinlich Till Brönner. Das behagt Brönner zwar nicht so, weil er findet, es gebe so viele tolle Jazzler in Deutschland. Aber er weiß es eben auch für sich zu nutzen. Und er setzt sich auch in Szene, um Erinnerungen an Chet Baker heraufzubeschwören, dem er eine CD gewidmet hat.

Im Vergleich zu dem ziemlich genialen, ziemlich heroinabhängigen und vor allem ziemlich toten Chet Baker ist Brönner zwar um einiges gesünder und nüchterner. Aber die beiden haben nicht nur das Instrument gemein, sie sind auch beide sehr elegant, jungenhaft und stilbewusst. Seine Trompete trägt Brönner in einem schwarzen Krokoderkoffer von Yamaha herum und weiß ganz genau, wie wichtig der Stil beim Jazz ist: „Am leichtesten sieht Jazz aus, wenn du dir einen Smoking anziehst und so tust, als ob du alles nur im Vorbeigehen erledigst. Diese Mischung aus formell und cool – so zu tun, als ob du einen Spaziergang machst, obwohl du die vergangenen zwei Wochen jeden Tag zwölf Stunden geprobt hast.“ Ein Spiel, das Brönner beherrscht, wie er selbst findet. Vielleicht beherrscht er es sogar zu gut.

Denn Till Brönner steht unter Generalverdacht. Die einen werfen ihm vor, mehr Popper als Jazzler zu sein. Die anderen glauben, er sei nur ein Posterboy, der jetzt in Casting-Show-Jurys rumsitzt, weil er nichts Besseres zu tun habe. Doch gerade Letzteres dürfte falsch sein. Diesen Herbst sitzt Brönner nicht nur bei „X-Factor“ neben Sarah Connor in der Jury, sondern bringt auch noch ein Buch über Jazz heraus und eine neue CD, auf der er Klassiker der Popgeschichte in den Jazz überträgt. Damit macht er sich wieder angreifbar für die Jazz-Puristen, aber damit scheint er seinen Frieden gemacht zu haben: „Irgendwann weiß man halt, dass die Kritik nichts mit einem selbst zu tun hat“, sagt er.

Das Lustige ist, dass ungefähr alles an ihm Jazz ist, als ob er allen Kritikern beweisen wollte, wie sehr er doch den Jazz liebt: Sein

Till Brönner



1971 in Viersen geboren, spielte Till Brönner während seiner Schulzeit zusammen mit seinem Kumpel Stefan Raab in einer Band. Er spielte in der RIAS Big Band und produzierte die No Angels sowie Hildegard Knef. Zusammen mit Sarah Connor und George Glueck sitzt er in der Jury der Casting-Show „X-Factor“. Aktuell ist bei KiWi das Buch „Talking Jazz“ erschienen, sein neues Album „At The End Of The Day“, auf dem er von Johann Sebastian Bach bis New Wave Stücke mit einer Band eingespielt hat, die ihn faszinieren, ist gerade bei Universal erschienen.

Handy-Klingelton. Die Lust am Improvisieren, am Spiel. Und die Haltung: „Jazz reduziert alles auf das Wesentliche. Beim Jazz spüre ich mich und meinen Geisteszustand am deutlichsten. Ist es ein guter Tag oder ein schlechter Tag? Das spüre ich je nachdem, wie viel mir auf dem Instrument gelingt.“

Das klingt nicht mehr so wild, wie die Jazzer früher vielleicht waren, aber Brönner gibt eben nicht gern die Rampensau. Ruhig und abwartend schaut er sich alles an, stets scheint da eine Art Distanz zu sein, ein Schutzwall vor den Erwartungen an einen Star.

Die Zeiten sind eben vorbei, als sich Männer noch in Schale geworfen haben und

dann in Clubs gingen, um anderen Männern in Nadelstreifenanzügen dabei zuzusehen, wie sie auf der Bühne wilde Dinge auf ihren Instrumenten spielten. „Damals war ein Brooks-Brothers-Anzug das Allergrößte für die, und heute haben wir alle zu viel anzuziehen. Manchmal denke ich mir: Drei Anzüge und ein Smoking, das müsste reichen“, findet er. Er habe, sagt Brönner, das Maß von Eitelkeit, das ein Musiker auf der Bühne brauche.

Außerdem: Männer müssten gar nicht gut aussehen. „Schau dir nur mal die an, die sich für besonders schön halten, die wundern sich doch, dass ihnen die Damen

nicht hinterherlaufen“, sagt er und lacht für seine Verhältnisse etwas dreckiger. Spricht man ihn auf die Frauen in seinem Leben an, gibt er sich wortkarg. Mit Nadja Auermann war er anscheinend mal zusammen, er hat mit Carla Bruni gespielt und ein Album für Hildegard Knef produziert: „Bei den Aufnahmen hat Hilde einige Male eben sehr genau hingesehen, mich danach zur Seite genommen und gesagt, ‚Hör mal, ich kann verstehen, dass du die oder die gut findest, aber da lässt du besser die Finger von.‘“

Vielleicht zieht die Trompete ja auch bei den Frauen, auch wenn Brönner meint, noch nie für eine einzige Frau Trompete gespielt zu haben: „Das wäre auch eine Lüge, wenn der Musiker behauptet, dass er nur für eine Frau spielt. Das klingt hart, aber es wäre nicht ehrlich.“

Aber vielleicht ist es gar nicht so hart. Auch wenn man am Ende immer noch nicht so genau weiß, wer Till Brönner ist, scheint eins klar zu sein: Vielleicht braucht die Marke Brönner die Trompete. Der Mann Till Brönner braucht sie definitiv nicht. 

WENN IHR HERZ JETZT SCHNELLER SCHLÄGT, LIEGT ES AN SEINEM GUTEN AUSSEHEN.

Der neue E2360V von LG begeistert Designliebhaber und Technikfans gleichermaßen: Mit seiner einzigartig flachen Bauweise von nur 12,9 mm und außergewöhnlichen Designelementen setzt er neue Maßstäbe in Sachen Eleganz. Die innovative, energieeffiziente LED-Technologie sorgt für natürlich brillante Farben und satte Schwarzwerte bei einem Rekordkontrast von 5.000.000:1. Die Full-HD-Auflösung gibt feinste Details wieder. Life's Good.



E2360V
www.lg.de/led-monitore



LED

WINTERSCHUHE

Paarweise

Für jeden Anlass ein eigenes Paar Schuhe? Nein, lassen Sie sich das nicht einreden. Wenn Sie wissen, **welcher Typ** Sie sind, und clever kombinieren, kommen Sie schon **mit zwei Paar durch die kalte Jahreszeit**. Wir zeigen, wie's geht

FOTOS JENS MAURITZ



Der Sportler

Immer aktiv

Sport ist nicht nur ein Hobby, sondern Ihr Beruf. Vor der Arbeit eine Runde Laufen, in der Mittagspause ein wenig Stretching und nach der Arbeit noch schnell zum Squash. Ganz schön sportlich. **Reebok ZigTech**, ca. 100 Euro

Für den Alltag

Hightop-Sneaker sind bequem und halten warm. Am schönsten sind sie einfarbig zur Stoffhose oder zur Chino. Für abends passen sie auch zur Jeans. Dann aber: Beine reinstecken! **Puma by Alexander McQueen**, ca. 320 Euro



Der Elegante

Beruflich unterwegs

Ganz schön gut organisiert: Wer viel unterwegs ist und von einem Meeting zum anderen hetzt, weiß, was neben iPhone und Laptop wirklich wichtig ist: Schuhe, die bei der Sicherheitskontrolle am Flughafen nicht piepsen. **Bally**, ca. 590 Euro



Für jeden Anzug

Eine schwarze Stiefelette passt zum Kundentermin genauso wie zum Date am Abend. Mit Gummisohle ist sie der perfekte Begleiter auf Geschäftsreisen. Und am Wochenende passt sie hervorragend zur Jeans. **BOSS**, ca. 300 Euro



Der Abenteurer

Ab in die Natur

In die Berge, in den Wald und am Wochenende mit den Jungs zum Skifahren. Hauptsache an der frischen Luft, egal, welches Wetter. Ein Anzug reicht Ihnen, weil ein Bürojob für Sie eh nicht in Frage kommt. **Camel Active**, ca. 140 Euro

Für den Termin

Diese Schuhe erinnern an Dock Martens, sind robust und pflegeleicht. Und durch die Gummisohle kommen Sie definitiv nicht ins Rutschen. Für den Termin mit dem Chef einfach eine Chino und ein Sakko dazu anziehen. **COS**, ca. 175 Euro





Der **Dandy**

Akzente setzen

Bordeauxrote Socken zum blauen Nadelstreifenanzug, und Sie tragen gern mal ein zweifarbiges Sakko. Sie haben bestimmt mehr Schuhe im Schrank, doch geben Sie es zu, es gibt immer zwei Paar die Sie am liebsten tragen!

Santoni, ca. 530 Euro

Für das Büro

Für den klassischen Anzug braune Stiefeletten zum Schnüren. Passen zum Businesstermin genauso wie zur schmalen Stoffhose am Abend. Und sind trotz extravaganter Schlangenoptik, leicht zu pflegen.

Carlos Santos, ca. 300 Euro



3 Tipps zum Schuhkauf

1 Innen Leder, außen Gummi: Ein Lederschuh, klar! Doch achten Sie beim Kauf darauf, dass die Sohle aus Gummi ist oder speziell für Eis und Glätte aufgeraut wurde. Die Brand- und Decksohle sollte aus Leder sein. So entsteht ein angenehmes Klima im Schuh.

2 In Form bleiben: Beim nächsten Schuhkauf fünf Minuten Zeit nehmen und einen Schuhspanner mit einpacken. Der schützt im Winter vor Dellen und Falten im Lederschuh. Da Ihre Füße nicht mehr wachsen, hält der Spanner ewig. Einsetzbar für jede Art von Schuh.

3 Wasserdicht: Zu Hause sitzen und die Schuhe mit Zeitungspapier ausstopfen, es gibt Schöneres. Einfacher: die Schuhe imprägnieren, wenn die Tage kälter werden. Am besten direkt beim Kauf an der Kasse eine Dose mitnehmen. Die reicht bis zum Sommer.



WENN IHR HERZ JETZT SCHNELLER SCHLÄGT, LIEGT ES AN SEINEM GESTOCHEN SCHARFEN BILD.

LED

Der neue E2350VR von LG macht anspruchsvolle Multimedianoutzer glücklich: Die innovative SUPER+ Chiptechnologie skaliert niedrig auflösende Multimedia-Inhalte auf Full HD und bietet durch die Echtzeit-Bildbearbeitung realistischen Entertainment-Genuss. Zudem sorgen energieeffiziente LED-Backlights für brillante Bildqualität mit satten Schwarzwerten bei Rekordkontrasten von 5.000.000:1. Life's Good.



E2350VR
www.lg.de/led-monitore



HAARPROBLEME

Reine Kopfsache

Mal liegen sie gut – meist aber machen sie, was sie wollen. Damit Sie die Launen Ihrer Haare in Zukunft in den Griff bekommen, haben wir für die schlimmsten Momente Lösungen gesucht – und gefunden

TEXT DANIEL HILZ ILLUSTRATIONEN SUKI BAMBOO



Heizungsluft

PROBLEM

Ort: Büro; Wetter: kalt; Heizung: auf fünf. Das wärmt zwar, aber unsere Haare mögen die trockene Heizungsluft gar nicht. Folge: Die Frisur ist dahin, und die Haare hängen langweilig herunter.

LÖSUNG

Kaufen Sie sich ein Haarserum mit vielen Vitaminen. Öle aus Leinsamen und Sesam sind besonders reichhaltig. Das bündigt das störrische Haar und lässt Sie im Büro wieder gesund aussehen.



Schwarzkopf
„Essence Natural
Shine Serum“
50 ml ca. 17 Euro

Föhn

PROBLEM

Haare mögen keine Hitze. Heiße Föhnluft entzieht Feuchtigkeit und kann zu Spliss führen. Und das bedeutet: Haare ab! Lufttrocknen wäre gut, wird im Winter aber ziemlich kalt hinter den Ohren.

LÖSUNG

Die Rettung sind spezielle Sprays mit thermoaktiver Wirkung. Die schützen das Haar vorm Austrocknen und vor der Schere. Was auch hilft: den Föhn einfach eine Stufe runterstellen.



L'Oréal
„techn.art constructor“
150 ml ca. 17 Euro

Regen

PROBLEM

Der nächste Termin steht, die Frisur sitzt. Blöd nur, wenn sich genau jetzt der Platzregen seinen Weg nach unten über Ihren Kopf sucht – da sehen Sie schnell aus wie ein begossener Pudel.

LÖSUNG

Sie brauchen ein Spray, das die Haare verdickt und mit einem Anti-Nass-Film Ihre Frisur auch bei (leichtem) Regen in Form hält. So sehen Sie bei jedem Wetter tipptopp aus.



Paul Mitchell
„Lemon Sage
Thickening Spray“
200 ml ca. 20 Euro

Mütze

PROBLEM

Eigentlich vorbildlich, wenn Sie mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren. Ihrem Haar bekommen Mütze und Kapuze aber nicht. Der Look wird verstrubbelt und wirkt ungekämmt. Wie gerade aus dem Bett gefallen.

LÖSUNG

Damit Sie am Ziel noch gut aussehen, brauchen Sie ein bombenfestes Haarspray. Sprühen Sie ruhig etwas mehr als sonst. Nur verkleben darf nichts. Sonst sehen Sie aus wie ein BWL-Student.



Aveda
„Control Force
Hair Spray“
300 ml ca. 20 Euro

Strom

PROBLEM

Wenn Sie in den Spiegel schauen, fühlen Sie sich wie ein Alien mit Empfangsantenne zum Heimatplaneten? Dann sind Ihre Haare geladen und brauchen dringend Ent-Spannung.

LÖSUNG

Diese Spezialbürste gibt während des Kämmens Ionen ab, die über eine Düse verteilt werden. Effekt: Der Strom ist weg, das Haar bleibt glatt, kein Einstein-Effekt. Klingt ziemlich verrückt, klappt aber!

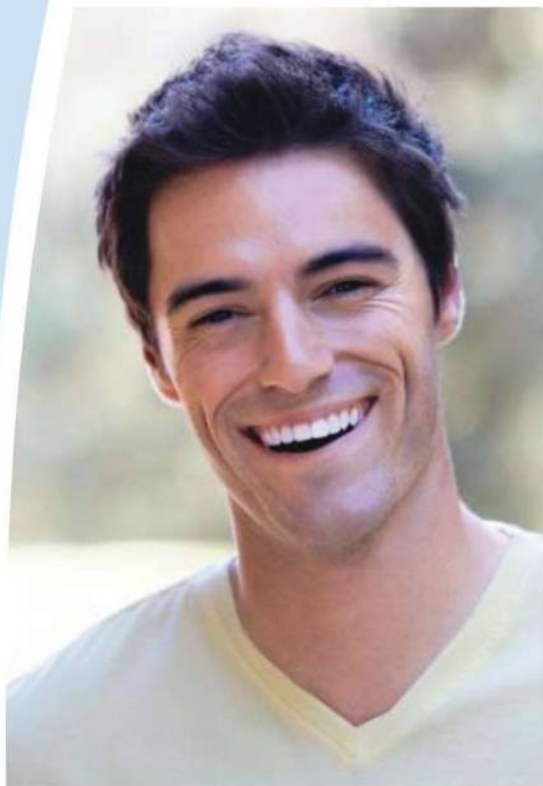


Braun
„Satin Hair Brush“
Preis: 45 Euro



HydraZinc

Das Erfolgsrezept gegen Schuppen



Welcher Mann kennt es nicht: Mitten im Gespräch bleibt der Blick des Gegenübers plötzlich an den Schultern hängen – der Blickfang sind unerwünschte Schuppen! Viele Männer wünschen sich eine **schnelle und effektive Lösung**, um in jeder Lebenslage einen guten Eindruck zu hinterlassen. Genau das bietet head&shoulders: Die **milde Anti-Schuppen Pflege** befreit die Kopfhaut wirksam von den weißen Störenfriedern.

Das bestätigt auch **Stiftung Warentest** und hat head&shoulders schon zwei Mal als **Testsieger**** ausgezeichnet.



Es überrascht daher nicht, dass **head&shoulders** auch die **durch Dermatologen meistempfohlene Anti-Schuppen Shampoo Marke** ist!

Auch die Verbraucher vertrauen der Kompetenz von head&shoulders: Es ist die **Nummer 1 der Anti-Schuppen Shampoos in Deutschland*****. Kein Wunder – head&shoulders kann auf über 50 Jahre Erfahrung zurückgreifen! Dank kontinuierlicher Forschung bietet head&shoulders das derzeit **umfangreichste Anti-Schuppen Sortiment** – und jetzt neu: die Variante *milde pflege bei juckender kopfhaut*. Dieses Shampoo mit Eukalyptus-Extrakt beruhigt die Kopfhaut und reinigt mild, aber dennoch gründlich.



Dr. Alfred Markowetz
Wissenschaftlicher
head&shoulders-Experte

„Eine der Hauptursachen von Schuppen ist der Hefepilz *Malassezia*. Die exklusiv für head&shoulders entwickelte HydraZinc-Formel stoppt diesen Pilz besonders schnell und effektiv. Das Erfolgsgeheimnis beruht auf der besonderen Kombination von wirkungsvollem Zinkpyrithion, verstärkendem Zinkkarbonat und ausgesuchten Pflegestoffen. Die Formel hinterlässt eine unsichtbare Schutzschicht auf der Kopfhaut für einen intensiven Anti-Schuppen Effekt.“



** Stiftung Warentest, head&shoulders classic clean, 06/2002 und 09/2007.

*** Nielsen, Anti-Schuppen Shampoos, Wert Januar 2009-Dezember 2009.



„ICH KAUFE BEI
JUST4MEN.DE,
WEIL ICH AM
SAMSTAG*
NUR BÄLLE IM
KOPF HABE.“

* JUST4MEN.de hat rund um die Uhr für Sie geöffnet. Klicken Sie rein, wann immer es Ihnen passt. Wenn es sein muss, auch in der Halbzeitpause.



MANTEL

Schneiders
Bestell-Nr. 98455
329 Euro

ROLLKRAGEN

Gran Sasso
Bestell-Nr. 96681
99,95 Euro

HOSE

René Lezard
Bestell-Nr. 99600
139,90 Euro

SCHUHE

Lloyd
Bestell-Nr. 82983
200 Euro

JETZT BESTELLEN
unter **JUST4MEN.DE**



„ICH KAUFE BEI
JUST4MEN.DE,
 WEIL ICH UNTER
 EINEM ECHTEN
 MÄNNER-
 ABENTEUER*
 KEINE
 SHOPPINGTOUR
 VERSTEHE.“

* JUST4MEN.de hat alles für echte Entdecker:
 Hier finden Sie sofort das perfekte Outdoor-
 Outfit und sparen sich den nervigen Einkauf
 im Großstadt-Dschungel.

PARKA

Fire + Ice
 Bestell-Nr. 81980
 799 Euro

PULLOVER

Bogner
 Bestell-Nr. 99511
 249 Euro

HOSE

Alberto
 Bestell-Nr. 10039
 79,95 Euro

SCHUHE

Gant
 Bestell-Nr. 92059
 169,90 Euro

SCHAL

Eagle
 Bestell-Nr. 43295
 74,95 Euro

RUCKSACK

Eastpack
 Bestell-Nr. 74122
 95 Euro

JETZT BESTELLEN
 unter **JUST4MEN.DE**



TELEFONISCHE
 BESTELLUNG UND
 BERATUNG UNTER
01803-55 1055*

*Geschäftszeiten Mo. bis Fr. 8.00-18.00 Uhr

„ICH KAUFE BEI
JUST4MEN.DE,
WEIL DA DIE
AUSWAHL*
ROCKT!“

* Bei JUST4MEN.de finden Sie 180
coole Top-Marken, die für jeden Typ
den richtigen Ton treffen.

LEDERJACKE

Alpha Industries

Bestell-Nr. 93943

349,90 Euro

T-SHIRT

Cinque

Bestell-Nr. 93181

39,95 Euro

CARDIGAN

Tommy Hilfiger

Bestell-Nr. 97246

200 Euro

HOSE

Bugatti

Bestell-Nr. 69881

69,95 Euro

SCHUHE

Panama Jack

Bestell-Nr. 6493

150 Euro

JETZT BESTELLEN
unter **JUST4MEN.DE**

!

TELEFONISCHE
BESTELLUNG UND
BERATUNG UNTER

01803-55 1055*

*Geschäftszeiten Mo. bis Fr. 8.00-18.00 Uhr

„ICH KAUFE BEI
JUST4MEN.DE,
 WEIL ICH DA
 FÜR ‚BUSINESS
 CASUAL‘*
 GARANTIERE KEINE
 MEINEN BRAUCHE.“

* JUST4MEN.de ist der erste Männershop
 im Internet mit individueller Stilberatung, der
 für jeden Anlass den Dresscode entschlüsselt.

KURZMANTEL

René Lezard
 Bestell-Nr. 97318
 379,90 Euro

HEMD

Lagerfeld
 Bestell-Nr. 95722
 99,90 Euro

PULLOVER

René Lezard
 Bestell-Nr. 96990
 99,90 Euro

HOSE

René Lezard
 Bestell-Nr. 99600
 139,90 Euro

SCHUHE

Strellson Premium
 Bestell-Nr. 90938
 169,95 Euro

JETZT BESTELLEN
 unter **JUST4MEN.DE**

JUST4MEN.DE

Der Männershop im Internet

- ▶ 180 AKTUELLE TOP-MARKEN
- ▶ KOMPETENTE BERATUNG
- ▶ 24 STUNDEN GEÖFFNET
- ▶ KEINE VERSANDKOSTEN
- ▶ GELD-ZURÜCK-GARANTIE
- ▶ GEBÜHRENFREIER TELEFONSERVICE*
 & TELEFONSHOP* **01803-55 1055**

* Geschäftszeiten Montag bis Freitag 8.00-18.00 Uhr

POWERED BY HERRENAUSSTATTER.DE



**„Wir können
nicht billig
sein, wir
kommen nur
mit Qualität
weiter“**

RIMOWA-CHEF
DIETER MORSZECK

WERKSBSUCH BEI RIMOWA

Die Koffermacher

Ein Koffer ist kein modisches Accessoire. Ein Koffer will benutzt sein. Die härtesten und stilvollsten Koffer der Welt kommen aus Köln – von Rimowa

TEXT ALEXANDER RUNTE

Dieter Morszeck drosch gerade mit einem Hammer auf ein Stück Straßenlaterne ein, als er die Entdeckung seines Lebens machte. Morszeck war damals, 1997, schon mehr als 20 Jahre Chef und Besitzer von Rimowa, der Kofferfirma, die sein Großvater 1898 gegründet hatte.

Rimowa stellte ausschließlich Aluminiumkoffer her, diese großen eleganten Trolleys, mit denen Lufthansa-Piloten und Globetrotter um die Welt zogen. Schöne, aber teure Koffer, die einen Glamour des Reisens versprachen, den es so in den Zeiten von Billigfliegern lange schon nicht

mehr gab. Eine Nischenfirma, die auch noch in Deutschland produzierte. Eine kleine Nummer auf dem internationalen Markt. Bis Morszeck von einem Tüftler im Bergischen Land dazu aufgefordert wurde, doch mal mit dem Hammer auf dieses Laternengehäuse zu schlagen, um das Material zu testen: Polycarbonat, ein dünner „zäh-elastischer Kunststoff“, wie Morszeck ihn nennt, wie er etwa bei Flugzeugfenstern verwendet wird.

„Ich kriegte den nicht klein“, sagt Morszeck in weichem kölschem Singsang. Er ist immer noch Chef und Besitzer von Rimowa, der einzigen Gepäckfirma, die weiterhin in Deutschland fertigen lässt. Doch

mittlerweile unterhält er 33 Luxusgeschäfte auf der ganzen Welt und produziert unter anderem auch in Kanada und Südamerika. Seine Firma stattet Lufthansa aus, und wenn die deutsche Fußball-Nationalmannschaft auf Reisen geht, benutzt sie Koffer von Rimowa. Die Koffer sind so eine Art Louis Vuitton mit Understatement – sofort an den Rillen zu erkennen.

Und der Chef sitzt in einem Konferenzraum im Kölner Industriegebiet und verbiegt gerade einen schwarzen Rimowa-Trolley aus Polycarbonat. Das heißt: Er zieht mit beiden Händen die Kanten auseinander und lässt sie laut zurückschnalzen. Der Koffer bleibt komplett in Form. Genau wie es

Rimowas Entdeckung wird quer durch die Branche kopiert



Gleich kommt der
Hammer: in der
Fertigung bei Rimowa

sich Morszeck erhoffte, als er damals dieses komische Material nicht kaputt kriegte und sich fragte, ob man nicht sehr leichte und gleichzeitig sehr stabile Koffer daraus machen könnte. Ein kompletter Zufall, der dem Tüftler Morszeck da begegnete.

Der genau zu Rimowa passt, denn auch die Aluminiumkoffer verdanken sich einem Zufall: 1937 brannten die kompletten Lagerbestände der Firma ab, die bis dahin Lederkoffer gefertigt hatte. Zurück blieben nur ein paar Aluminiumplatten, und Dieter Morszecks Vater begann, damit herumzutüfteln. „Durch Herumprobieren entsteht Innovation“, sagt Morszeck. Dann müsse man die Zufälle einfach nur erkennen. Er selbst bringt auch mal montags ein Sperrholzmodell mit in die Firma, das er am Wochenende gebastelt hat. Bei seinem Vater stand 1950 der erste Aluminiumkoffer, der nicht nur leichter war als Leder, sondern auch noch unverwundlich: Ratten und Termiten hatten keine Chance, tropische Temperaturen weichten ihn nicht durch, und Beulen waren weniger Makel als Ehrenabzeichen.

„Viele unserer Kunden mögen ihre Koffer, mit denen sie viel erlebt haben“,

sagt Morszeck: „Die Beulen erinnern sie an Tokio oder San Francisco.“ Wenn man so einen zerstoßenen Koffer reparieren könne, mache das einen „Riesenspaß“. Kein Wort verwendet Morszeck häufiger. Es ist ein „Riesenspaß“, an den Produkten zu tüfteln, Werbung zu entwickeln, eine Kooperation mit Porsche, Koffer für David Garrett und Jimmy Page: alles ein Riesenspaß. Wie auch

seine Piper Malibu, mit der Morszeck zu allen innereuropäischen Terminen fliegt oder die er auch zum Ausflug in die USA nutzt: „Da fliegt man nur Autopilot, das ist wirklich sehr entspannt.“

Er ist ein Flugzeug-Nerd, der sich schon als Kind für das Fliegen begeisterte: „Ich wollte Pilot werden oder Ingenieur, das war mir egal – Hauptsache, fliegen.“ Als ihn der Vater aber fragte, ob er in die Firma eintreten wollte, hat er das gemacht. Und sie

weitergeführt, bis eben das Polycarbonat kam. Morszecks Entdeckung, die mittlerweile von allen quer durch die Branche kopiert wird. „Die meisten Koffer kommen aus China, und da können wir nur mit guter Qualität weiterkommen. Wir können nicht billig sein. Wir verwenden die besten Materialien, die es im Markt gibt“, sagt Morszeck.

Was er genau damit meint, wird klar, wenn man einen Rundgang durch die Fabrik macht, die direkt hinter den Büros beginnt. Bei jedem Arbeitsschritt wird das Material geprüft, bevor es zusammengesetzt wird. Denn welchen Belastungen es standhalten muss, sieht man ganz am Ende der Halle, in der Josef steht. Josef, ein kräftiger Kerl mit langen Haaren und Heavy-Metal-Shirt, legt sich jeden Koffer zurecht, nimmt sich einen mit Stoff umwickelten Hammer und drischt auf den Trolley ein, um zu schauen, welchen Belastungen er widersteht. Härter kann es für einen Koffer nicht kommen. Für Josef sieht es nach einem Riesenspaß aus. 

Unterwegs mit ...

... der Umhängetasche

Für das Büro brauchen Sie eine Tasche, in der auch mal ein Laptop Platz hat. Die aber auch nicht allzu groß und schwer ist, sodass Sie sie nicht überfrachten. Am besten eine ganz normale Lederakten-tasche, die schön altert und idealerweise mit Schultergurt daherkommt.

... dem 4-Rollen-Trolley

Für den großen Urlaub. Er sollte möglichst widerstandsfähig (Aluminium oder Polycarbonat) sein, da er höchstwahrscheinlich viel geworfen werden wird. Mit vier Rollen kann man den Trolley relativ leicht um 360 Grad bewegen. Achten Sie auf ein TSA-Schloss, falls Sie mal in die USA wollen. Sonst passiert es schnell, dass Homeland Security Ihren Koffer aufbricht.

... dem Aktenkoffer

Für den Businessstrip ohne Übernachtung. Gibt es auch mit vier Rollen, im Grunde reichen aber zwei. Er sollte groß genug sein, dass genügend Akten, Ihr Laptop und der Playboy hineinpassen. Aber klein genug, dass Sie ihn mit an Bord nehmen können. In Leder, Aluminium oder Polycarbonat.

... dem Kabinentrolley

Alles, was man für einen Kurztrip braucht. Am besten auf vier Rollen, das gibt mehr Spielraum. Von der Größe her empfiehlt die IATA Maße von 56 x 45 x 25 Zentimetern, manche Fluggesellschaften bestehen aber auf 55 x 40 x 20. Es ist zwar meist Verhandlungssache, aber weniger als 55 sollten es nicht sein: „Bei 52 Zentimetern geht kaum was rein“, sagt Dieter Morszeck.

... dem Weekender

So praktisch ein Trolley auch ist: Mehr Würde bei einem Kurztrip bietet ein Weekender. Investieren Sie in Leder oder hochwertiges Canvas. Nylon: besser für den Sport.



Nur zerbeult
noch schöner:
Rimowa-Trolley



Stilvorbild:
James Dean im
Peacoat, 1955



TOMMY HILFIGERS JUBILÄUM

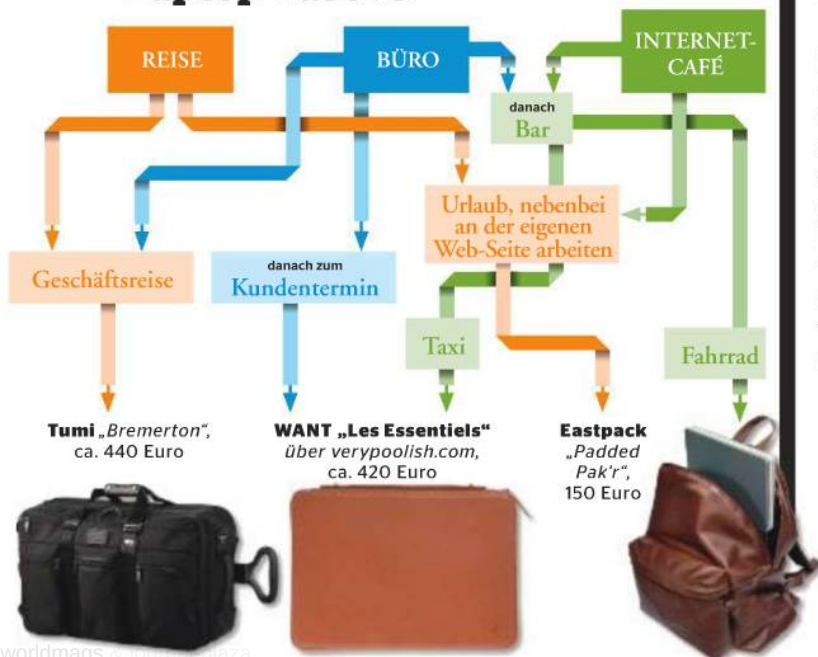
25 Klassiker

Einmal so cool aussehen wie James Dean – zum 25. Geburtstag hat sich **Tommy Hilfiger** an den großen Stil-Ikonen orientiert

Von manchen Dingen wie Tommy Hilfiger glaubt man ja, dass es sie schon ewig geben müsste – dabei wurde die Marke erst 1985 gegründet. Die ersten 25 Jahre feiert das Unternehmen mit der Sonderkollektion Icon, bei der man sich vom Look der großen US-Ikonen inspirieren ließ. Neben dem perfekten Blazer, Desert Boots und Oxford-Hemd überzeugt besonders der James-Dean-Peacoat. Tommy Hilfiger, Icon-Kollektion, ca. 300 Euro

WIE FINDE ICH DIE RICHTIGE:

Laptop-Tasche



Eine Frage des Stils

Ist Samt auch was für Kerle?

Unbedingt, findet unsere Expertin:
Edel und weich, das Material muss her!

Wenn Sie mir dieses Jahr eines versprechen müssen, dann geben Sie Samt eine Chance, auch wenn Sie ihn noch nie getragen haben. Hören Sie nur: „Samt“! Schon das Wort allein ist schön und weich und griffig. Samt ist ein geheimnisvolles, luxuriöses Material, das einst halbseidene, verruchte Assoziationen weckte von den Dandys um Oscar Wilde herum bis zu Mick Jagger und Bryan Ferry, die ihre Rockstar-Samtjackets zu Jeans trugen.



Ein Mann wie Samt:
Tom Ford

Oscar Wilde war es übrigens, der Samt straßenfähig machte. Das Samtjackett wurde im viktorianischen England nur in den eigenen vier Wänden getragen. Die Ladys des Hauses schickten die Männer nach dem Abendessen ins Herrenzimmer, wo sie sich Samtjackets anzogen, die dafür konzipiert waren, Rauch zu absorbieren. Oscar Wilde und seine Bohemians waren die Ersten, die Samt als Straßenkleidung trugen: ein anmutiger Akt der Rebellion, wie ich finde.

Herbst und Winter sind die perfekten Jahreszeiten für Samt, und besonders jetzt gibt es jede Menge schöne Sakkos; allen voran von Tom Ford, der selbst gern Samt trägt. Er hat nachtblaue, smaragdgrüne und dunkelbraune Samtjackets auf Figur geschneidert, was wichtig ist, weil es ein dickes Material ist und aufragen kann. (Übrigens würde ich wirklich empfehlen, qualitativ hochwertigen Samt aus Baumwolle oder Seide zu wählen. Es gibt viele Polyesterversionen, die zwar wasserabweisend sind, aber auch billig aussehen.)

Für Profis gibt es einen Komplett-Look von Dolce & Gabbana oder einen lila Anzug von Paul Smith. Für Einsteiger würde ich allerdings entweder Jacke oder Hose empfehlen. Gucci schickte jüngst eine königsblaue Samthose zu grobem Strick auf den Laufsteg; man kann ihn außerdem gut zu Tweed und Denim tragen. Vorsicht bei Samtschuhen, die sehen wie adelige Pantoffeln aus. Wer sich nicht traut, kann mit einer Samtfliege oder -krawatte (von Tom Ford) oder einem Samtrevers beginnen. Aber versprechen Sie mir: Probieren Sie es zumindest einmal!



Die Expertin: Danijela Pilic

Unsere Modekolumnistin erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie vor die Tür gehen dürfen – und wie Sie das besser nicht tun

camel
active

STYLEPROOF WATERPROOF

Die neuen camel active Funktionsjacken:
garantiert wasserdicht, winddicht, atmungsaktiv.

With the high-tech
functionality of



MENSWEAR
LEATHERWEAR

SHOES
BAGS

WATCHES
GLASSES

ACCESSORIES
UNDERWEAR

CATALOGUE & STORE FINDER: WWW.CAMELACTIVE.DE

Wählen Sie den Publikums- BAMBI 2010!



Alarm für Cobra 11 · RTL
Wählen Sie: 01371-36 60 01*

Tom Beck und Erdogan Atalay bringen als rasende Autobahn-Polizisten Verbrecher zur Strecke und sorgen für manchen Totalschaden. Mehr Action wagt keine deutsche Serie.



Der Kriminalist · ZDF
Wählen Sie: 01371-36 60 03*

Christian Berkel und Frank Giering lösen als Kommissare in Berlin ihre Fälle mit Gespür fürs Zwischenmenschliche. Zwei starke Männer mit dem Mut, sensible Seiten zu zeigen.

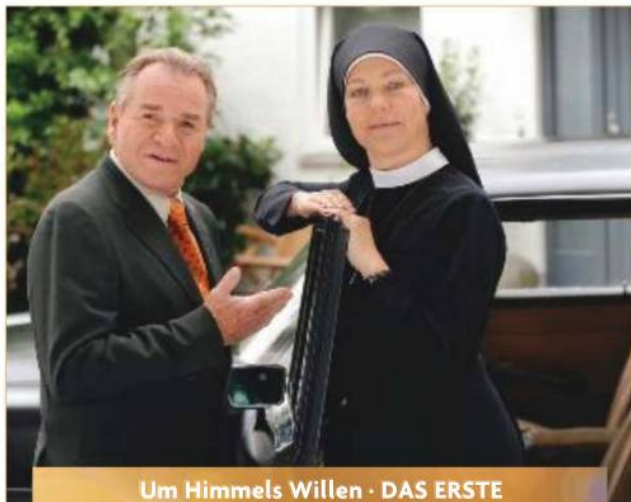
Hubert Burda Media

BAMBI

2010



11. NOVEMBER 2010, 20.15 UHR
LIVE IN Das Erste¹



Um Himmels Willen · DAS ERSTE
Wählen Sie: 01371-36 60 02*

Janina Hartwig und Fritz Wepper können als Klosterschwester und Bürgermeister nicht recht miteinander – ohne einander aber auch nicht. Ein Paar wie Feuer und Wasser.



Danni Lowinski · SAT. 1
Wählen Sie: 01371-36 60 04*

Annette Frier als unkonventionelle Anwältin ohne Büro, aber mit viel Kreativität, wenn es darum geht, Mandanten zu ihrem Recht zu verhelfen. Paraderolle für eine Vollblut-Komödiantin.

DIE FERNSEHSERIE DES JAHRES

Zur Wahl: Die Quoten- Hits der Sender.

Gewinnen Sie mit Ihrem Favoriten!

Wählen Sie Ihre persönliche Fernsehserie des Jahres und gewinnen Sie von unserem Partner Mercedes-Benz eine neue E-Klasse 250 CGI BlueEFFICIENCY. Die elegante Limousine macht in jeder Hinsicht Freude: mehr Sicherheit, mehr Komfort und besonders niedriger Verbrauch dank BlueEFFICIENCY Technologien.

Wählen Sie Ihren Favoriten und erleben Sie mit etwas Glück die Mercedes-Benz E-Klasse im Wert von über 50.000 Euro. Viel Erfolg wünscht Mercedes-Benz!

Stimmen Sie bis zum **11. November 2010, 21.30 Uhr** ab und Sie nehmen automatisch an der Verlosung teil. Wählen Sie einfach die elfstellige Nummer, die unter Ihrem Favoriten steht.* Oder stimmen Sie ab unter www.bambi.de.



 Mercedes-Benz

*Tarifhinweis: 14 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, ggf. abweichende Kosten aus dem Mobilnetz. Teilnahmeberechtigt sind alle Personen über 18 Jahre. Von der Teilnahme am Gewinnspiel ausgeschlossen sind Mitarbeiter von Hubert Burda Media, Daimler AG und deren Angehörige. Der ausgeschriebene Preis ist nicht übertragbar und kann nicht geändert oder gegen Bargeld eingetauscht werden. Das Gewinnerfahrzeug kann von der Abbildung abweichen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinner wird durch Los ermittelt und schriftlich benachrichtigt.



Playmate April 1987 **Sophie Burkamp**



Nur im Büro sitzen? Langweilig. Sophie Burkamp steht auf Abwechslung. In einem Schimanski-Film spielte die Werbekauffrau

eine Nebenrolle, und bei Reggae hält die 19-jährige Münchnerin nichts mehr: Sie muss auf die Tanzfläche – aber nie allein.

FOTO: H. W. HESSELMANN

WAS 1987 SONST NOCH PASSIERTE: Am 27. Januar kündigt Michail Gorbatschow die **Perestroika** an • **Andy Warhol** stirbt überraschend am 22. Februar an den Komplikationen einer Gallenblasenoperation • Mit einer **Cessna** landet Mathias Rust am 28. Mai auf dem Roten Platz in Moskau • **Sebastian Vettel** wird am 3. Juli geboren • Im Sommer stellt **Ferrari** zum 40. Firmenjubiläum den F40 vor • Am 26. September moderiert Thomas Gottschalk in Hof zum ersten Mal „**Wetten, dass...?**“ • Am 20. Dezember sinkt die philippinische Fähre „**Doña Paz**“ – 4375 Menschen sterben • Die US-Grunge-Band **Nirvana** wird gegründet.

Mehr von Sophie sehen Sie unter www.playboy.de/cyberclub

+++ World of Playmates +++ World of Playmates +++



PLAYBOY-CLUBTOUR

Ihre Bunny-Party!

Eine Nacht mit unseren **Playmates?** Tanzen! Feiern! Flirten!
Jetzt startet sie wieder, die legendäre **Playboy-Clubtour**

Klar, wir können intelligente Interviews, spannende Reportagen, exzellente Porträts. Und schöne Frauen zu fotografieren, das ist natürlich unsere Kernkompetenz. Aber da gibt es noch etwas, worin wir wahrlich talentiert sind: stilvoll feiern. Also so richtig. Mit Playmates. In den besten Clubs der Party-Republik. Mit feinsten Musik. Das machen wir wieder dieses Jahr. Und weil wir gern teilen – die Interviews, die Reportagen, die Fotos und auch die Party – können Sie dabei sein und mitfeiern. In der Metropole Ihres Herzens. Das sind die Playboy-Clubtour-Termine: 9.10.2010 (Düsseldorf: „Nachtresidenz“), 23.10.2010 (Berlin: „Felix“), 20.11.2010 (Frankfurt: „Kameha Suite“), 27.11.2010 (Dresden: „Blauer Salon“), 11.12.2010 (München: „P1“). **Und das Beste: Gewinnen Sie eine VIP-Karte, und pokern Sie mit den Bunnys! Mitmachen und qualifizieren unter <http://poker.playboy.de>**

Bloß nichts anbrennen lassen: beim Playboy-Dinner

Vom Meister lernen:
die Playmates Michaela
Grauke (l.) und Doreen
Seidel



Er ist ein Held, dieser Holger Stromberg: Erst kocht er unsere WM-Elf zum dritten Platz, jetzt zeigt er unseren Playmates, wie Männer es kulinarisch brauchen. Und lässt sich dabei keine Sekunde aus der Ruhe bringen. Respekt! 230 Playboy-Leser kamen, als Starkoch Stromberg in seinem Münchner Event-Restaurant „Kutchiin“ echte Männerküche aufsticht. Motto: Die Lust am Fleisch. Dabei waren die schärfsten Gewürze, die ein Abend nur haben kann: die Playmates des Jahres 2007 (Juliane Raschke), 2008 (Doreen Seidel) und 2009 (Michaela Grauke), dazu August-Playmate 2009, Izabella Kuczera. Wer nicht da war, kann sich unter www.playboy-de.com/redaktion/playboydinner/index.html ansehen, was er verpasst hat!

ENTDECKE PLAN *B*



Der Tag ist alt. Es ist Zeit, ihm Lebewohl zu sagen. Mach dich bereit für das, was vor dir liegt.

Ballantine's
LEAVE AN IMPRESSION

PLAYBOY POWERED BY BALLANTINE'S
CLUB-TOUR 2010

Genuss-mit-Verantwortung.de



IM FREUDENHAUS

Lustwandler

Männer gehen in den Puff. Warum?
Weil sie es können, sagt Kult-Schriftsteller
Helge Timmerberg. Aber natürlich hat unser
Autor auf seinen Lustreisen noch andere
Gründe entdeckt, warum wir Männer immer
wieder für Sex bezahlen

TEXT HELGE TIMMERBERG ILLUSTRATION ULI OESTERLE

● **Rotlichtbezirk:**
Manchmal steht
das Glück einfach
so auf der Straße

W

arum gehen Männer in den Puff? Weil sie es können. Frauen verstehen das nicht, weil sie es nicht können. Nicht etwa, weil sie treuer oder geiziger sind. Sie können es einfach nicht. Ihr Sex macht da nicht mit. Wenn sie es könnten, wären auch sie öfters in Puffs zu sehen.

Männer gehen aber auch in den Puff, weil sie nicht anders können. Wenn sie zu hässlich, zu schüchtern, zu verklemmt, zu bescheuert oder zu spezialisiert sind. Für viele ist der Puff die einzige Möglichkeit, ein Sexualleben außerhalb von Onanie zu führen.

Die dritte Kategorie von Puffgängern ist konfuzianisch orientiert: Die Ehefrau wird nach vernünftigen, die Geliebte nach romantischen und die Hure nach sexuellen Kriterien ausgewählt. Ein Mann, drei Identitäten, fein säuberlich getrennt.

Und dann gibt es natürlich noch Männer, die auf Huren stehen. Gefallene Engel treffen gefallene Engel. Die Familie der Nacht. Ach ja, kaum zu glauben, aber es scheint sogar noch Männer zu geben, die Freier werden, weil ihre Frauen keine Strapse anziehen. Eigentlich dachte ich, das macht inzwischen jede Frau. Aber meine Freundin erzählte mir von einer Freundin, die eine Bekannte hat – und die lehnt Reizwäsche kategorisch ab.

Wie doof ist das denn? Noch immer in den 70er-Jahren zu leben. Als Frauen partout kein Sexobjekt sein wollten. Der Spieß ist doch längst umgedreht. Heute wissen wir alle von der Macht, die Sexobjekte über Männer haben. Und – auch das ist eine gute Frage – wie viel Liebe haben Frauen für ihren Mann, wenn sie für ihn keine

IM FREUDENHAUS | Lust 

Strapse anziehen? Kaum eine Kleinigkeit kann eine so große Wirkung haben. Keine Liebe, kein Verstand, bei so einer Frau würde ich auch in den Puff gehen.

Damit bin ich bei mir. Und der ewig peinlichen Frage: Bin ich auch schon mal ein Freier gewesen? Darauf möchte ich (zunächst) mit den Worten meines Freundes Blacky antworten, der im Rahmen seiner Tätigkeit als Kokain-Pate lange Jahre in Südamerika verbrachte, aber auch lange Jahre auf dem Hamburger Kiez. Am Anfang seiner Karriere war er auch mal Zuhälter. Blacky sagt: Alle Männer gehen in den Puff. Aber im Gegensatz zu den Latinos schämen sich Deutsche dafür. Warum?

1. Sie sind keine Machos mehr.
2. Sie ehren die Hure nicht.

In Südamerika ist das Überleben schwieriger als hier. Für Männer wie für Frauen. Darum ist dort Prostitution gesellschaftlich akzeptiert. Niemand will in Armut leben, niemand will seinen Kindern nichts zu essen geben. Der Latino-Freier weiß das und respektiert das. Und die Latino-Hure respektiert den Macho im Mann, der sie kauft, weil er es kann. In unseren Puffs herrscht dagegen trotz aller sexuellen Permanent-Revolution zwischen den Geschlechtern das alte Gebot vom falschen Testament: „Verachte deinen Nächsten wie dich selbst.“

Das macht die Sache schwierig. Verachtung beschädigt die Seele. Und wer in einen Puff nicht souverän rein- und rausgehen kann, sollte es lieber lassen. Der Lustgewinn wiegt den Verlust an Ehre nicht auf. Auch nicht förderlich ist folgendes falsches Gebot: „Du sollst deinen Nächsten bemitleiden wie dich selbst.“ Ja, warum das denn? Jeder erwachsene Mensch sollte wissen, was er tut. Die meisten Huren wissen das. Und lassen sich gerne retten, wenn ihr Held spendabel genug dafür ist.

Natürlich verdienen unser Mitleid alle Frauen, die zur Prostitution gezwungen werden. Aber woran erkennt man den Unterschied? Zunächst daran, was in den Augen der Hure geschrieben steht. Selbstbewusstsein teilt sich über Blicke mit. Sofort. Und eine selbstbewusste Frau ist kein Opfer. Ein einfaches Prinzip, ein einfacher Check – setzt allerdings Sensibilität voraus. Wer also nicht in einen Puff halbwegs nüchtern rein- und rausgehen kann, sollte es lieber lassen. Sonst wird er sich am nächsten Morgen hassen. Kater plus

MEIN BEAT



Die Nacht ist jung. Alles ist möglich.
Höre auf deinen Beat und lass dich
von ihm inspirieren.

Ballantine's
LEAVE AN IMPRESSION

PLAYBOY POWERED BY BALLANTINE'S
CLUB-TOUR 2010

Genuss-mit-Verantwortung.de

1&1 MOBILE

1&1 ALL-NET

UNBEGRENZT: ALLE HANDY-NETZE + FEST



29

HTC WILDFIRE

- Smartphone mit 8,1 cm Touchscreen
- Android™ 2.1
- In Verbindung mit der **1&1 All-Net-Flat** inkl. 1&1 Internet-Flat für nur **39,90 €/Monat** (Preisvorteil in den ersten 12 Monaten entfällt)

0 ^{€*}
~~7,249,-~~

1&1 All-Net-Flat – unbegrenzt in bester D-Netz-Qualität telefonieren.

Inklusive 1&1 Internet-Flat: mobil surfen mit bis zu 7.200 kBit/s. Der ideale Tarif für alle, die schon ein Smartphone haben, z. B. einen BlackBerry oder ein iPhone.



Jetzt informieren und bestellen: 02602/9696

*1&1 All-Net-Flat inkl. 1&1 Internet-Flat in den ersten 12 Monaten für 29,90 €/Monat, danach für 39,90 €/Monat (bei Bestellung eines Smartphones entfällt der Preisvorteil von 10,- €/Monat in mit bis zu 64 kBit/s. Bei Mitnahme Ihrer Rufnummer erhalten Sie 25,- € Wechselbonus. Kostenlose Mailbox-Abfrage. 24 Monate Mindestvertragslaufzeit. Einmalige Bereitstellungsgebühr

-FLAT

NETZ + MOBIL SURFEN

90

~~39,90~~ €/Monat*

29,90 €/Monat für volle 12 Monate,
danach 39,90 €/Monat.*

1&1

www.1und1.de

den ersten 12 Monaten). 1&1 Internet-Flat: Mobil surfen mit bis zu 7.200 kBit/s, ab 250 MB Datenvolumen/Monat 29,90 €, keine Versandkosten.

IM FREUDENHAUS | Lust 

Psycho-Kater, das ist wie eine Rechts-Links-Kombination beim Boxen. Und niemand will gleich nach dem Aufstehen wieder zu Boden gehen.

Besser geht's zum Beispiel so: Ich ging in den 70er-Jahren zu einer Hure, weil ich endlich mal wieder eine Frau in Strapsen ficken wollte. Sie war blond und sehr schön, und bei allem, was wir taten, legte sie Wert darauf, dass ihre Strapse gut zu sehen waren. Weil wir uns auch sonst ganz gut verstanden, ging ich öfter zu ihr. Manchmal gingen wir auch zusammen aus. Dann gingen wir nur noch zusammen aus und fickten nicht mehr. Irgendwann stellte sie mir ihren Zuhälter vor. Ein sympathischer, charismatischer, kluger Mann. Wir freundeten uns an.

Weil ich viel unterwegs und noch dazu eine treulose Tomate bin, verlor ich die beiden aus den Augen. Nur sie hielt irgendwie den Kontakt zu mir. Ich spreche hier von gut und gerne 20 Jahren. Und neulich hatte ich eine Lesung in Braunschweig. Beim Büchersignieren strahlte mich plötzlich eine blonde Frau an, die mir bekannt vorkam. Sie bat mich um folgende Widmung: „Für meine Lieblingshure, die zur Freundin wurde.“

Das sind die schönen Momente des Lebens. Wenn zusammenkommt, was zusammengehört: die Hure und der Schreiber, das klassische Gespann. Wie die Hure und der Musiker, die Hure und Toulouse-Lautrec, die Hure und der Künstler ganz allgemein. Sie lieben Künstler, bei ihnen können sie Musen sein. Wir aßen und tranken anschließend noch ein wenig, dann war es so weit. Zusammen gingen wir noch einmal über die Straße, in der sie vor langer Zeit gearbeitet und in der ich sie gekauft hatte. Und das Gefühl, das wir beide während dieses Spaziergangs hatten, fasste sie in folgende Worte: „Wir haben verdammt viel Glück gehabt.“ 



Es gibt eigentlich kein fernes Land, keine düstere Stadt und keine noch so verkommene Hafenkneipe, wo Reiseautor **Helge Timmerberg**, Jahrgang 1952, nicht schon war. Seine Spezialität ist sein entzückender, radikaler, selbstironischer Blick hinter die Kulissen. Kurzum: Er ist einer der talentiertesten Erzähler unserer Zeit. Zuletzt von ihm erschienen: „Der Jesus vom Sexshop“ (Rowohlt, 18,95 Euro)

FOTO: FRANK ZAURITZ

Von Blümchensex, rattenscharfen Kolleginnen – und warum Bärte im Büro manchmal okay sind

Darf ich meiner Freundin sagen, dass sie sich im Schambereich rasieren soll?

S. G. [Köln]

Unbedingt sogar! Schließlich ist Ihre Freundin ganz bestimmt an einem Liebesleben interessiert, das den Namen auch wirklich verdient. Wahrscheinlich fragt sie sich schon seit geraumer Zeit, warum Sie das Interesse an ihrer Scham verloren haben. Die Sache mit dem Dreieck sollten Sie allerdings behutsam ansprechen. Ihre Freundin könnte sonst auf die Idee kommen, Sie wünschen sich eine Kindermuschi – ganz schlecht für das weibliche Selbstbewusstsein! Idealerweise überlässt Ihre Freundin Ihnen das mit der intimen Haarpflege. Geben Sie also mit ihr duschen, und frisieren Sie drauflos. Daraus kann sich schnell mehr entwickeln.

Ich bin in meine rattenscharfe Kollegin verschossen. Soll ich sie um ein Date bitten?

P. B. [München]

Machen Sie mal halblang, so ein Date mit der Kollegin sollten Sie sich nämlich gut überlegen. Wie sagt schon Bernd Stromberg: „Tauche den Füller niemals in Firmentinte!“ Einem lockeren Abenteuer stehen unzählige Risiken gegenüber: Was halten die Kollegen und vor allem der Chef von den „Überstunden“? Wird aus einem lockeren Flirt eisiges Schweigen an der Kaffeemaschine? Entpuppt sich die scharfe Kollegin in Wahrheit als östrogengetriebener Klammeraffe? Also Obacht! Einer Club-Bekannntschaft können Sie entkommen, der Kollegin nicht. Und außerdem hat so eine unerfüllte Büroschwärmerei doch auch was: Sie gehen morgens gern zur Arbeit.

Ich sehe frisch rasiert aus wie ein Teenager. Kann ich mit 3-Tage-Bart im Büro erscheinen?

P. F. [E-Mail]

Sie armer Kerl! Gerade konfirmiert und schon die dritte Karrierestufe genommen? Gut, jetzt muss Sie nur noch die Sekretärin ernst nehmen. Das mit dem 3-Tage-Bart ist schon mal ein guter Ansatz. Generell

gilt, dass Sie bei Kundenkontakt rasiert sein sollten. Aber solange Sie Ihren leichten Bart gepflegt halten, geht das von uns aus in Ordnung. Allerdings könnten Sie sich auch eine schwarze Kunststoffbrille zulegen und edle Anzüge tragen. Macht ebenso älter. Und edler. Und darum geht es Ihnen ja auch, hoffen wir mal.



Meine Freundin und ich hatten am Anfang der Beziehung heißen und leidenschaftlichen Sex. Jetzt machen wir nur noch die Blümchennummer. War's das jetzt?

C. H. [E-Mail]

Jetzt wird es ganz hart, und das ist vermutlich nicht die Antwort, die Sie sich wünschen: Sie müssen Konversation betreiben, bevor Sie es treiben können. Wenn Sie mit ihrer Herzensdame nämlich nicht über die Blümchennummern reden, kann's das gewesen sein! Natürlich wird der Sex nie mehr so wie beim Kennenlernen, aber wild kann er schon wieder werden. Fragen Sie Ihre Freundin, was sie auf Touren bringt, wo sie berührt werden will. Sprechen Sie offen und unverkrampft! So kommt der moderne Laizenzweikampf wieder in Schwung. Frauen

reicht es manchmal schon zu merken, dass der Partner (wieder) Interesse an ihnen hat. Schön einfach, oder?

Mittlerweile grinst mich jedes Mal, wenn ich den Fernseher einschalte, ein TV-Koch an. Muss ich als kultivierter Mann jetzt auch Schokoladensoufflé zubereiten können?

K. E. [E-Mail]

Was glauben Sie denn? Mehr als Bratwurst mit Kartoffelpüree sollten Sie einer Frau schon bieten können – z. B. ein saftiges Stück Fleisch (Rezept für das beste Steak auf Seite 146). Denn: Was ist eigentlich männlicher als kochen? Fleisch, Feuer, Messer, Edelstahl: Nicht umsonst sind neun von zehn Sterneköchen Männer. Sie wären also in allerbesten Gesellschaft. Glotze aus, ran an den Herd!

Wie werde ich Profi-Fußballer?

W. H. [Lübeck]

Sie sind, äh, du bist süße 16? Dann besteht eine kleine Chance! Exzellente Fußball spielen reicht natürlich nicht. Lass dir Jesus, Maria oder die Oma auf den Oberarm tätowieren. Such dir eine Frau, die du früh heiraten kannst. Übe bei Interviews den Blick zur Seite und das verbale Fußball-Einmaleins: „Drei Punkte wären natürlich schön gewesen“, „Die Null muss stehen“ und „Darf ich noch meine Großeltern grüßen?“ Dann brauchst du noch einen gierigen Manager – und es könnte klappen. Ansonsten: Playstation!

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort: **Playboy-Berater**, Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: berater@playboy.de Auf www.derberater.de können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:



DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

Alles, was Männer scharf macht!

HD bringt das Stadion mit superscharfen Erlebnissen direkt ins Wohnzimmer. Wir zeigen, wie Sie aus Ihrem Fernseher alles herausholen. Wie HD funktioniert und wer das beste Angebot hat.

NEU ab Oktober
Filme, Dokumentationen
und Sport auf Sky HD-3D
Sie benötigen eine spezielle technische Ausrüstung**



Die Scharfmacher im Überblick

Sky Welt Paket

Ihr Einstiegspaket in die großartige Senderauswahl für die ganze Familie – jetzt auch inklusive 4 HD-Sendern. Serien, Dokumentationen, Kinder, Lifestyle und Entertainment rund um die Uhr.

Mit dem **Film Paket** genießen Sie großes Kino jeden Tag auf 10 Genre-Filmsendern, mit rund 25 TV-Erstaussstrahlungen pro Monat.

Das **Fußball Bundesliga Paket** ist mit allen Spielen der Bundesliga und 2. Bundesliga, sowie Hintergrundberichten, Anlaufstelle Nummer 1 für Fans des heimischen Fußballs.

Das **Sport Paket** lässt Herzen von Live-Sport-Fans noch höher schlagen: von der Formel 1 über Tennis und Golf bis zu internationalen Spitzenfußball.

HD auf Sky Die größte Programmvietfalt auf 10 HD-Sendern rund um die Uhr mit aktuellen TV-Premieren, faszinierenden Dokumentationen und den spannendsten Entscheidungen im Live-Sport – so realistisch wie nie zuvor.

Das Fan-Zubehör

Zu jedem Abonnement stellen wir Ihnen bei Bedarf einen HD-Leihreceiver zur Verfügung. Die einmalige Aktivierungsgebühr für einen HD-Receiver beträgt € 99.



Receiverbeispiel

Sie haben einen coolen Flat-screen mit HD-Technologie? Perfekt, denn Männer wollen Sport. Natürlich in HD, drunter machen wir es nicht! HD verkaufen wollen Ihnen derzeit viele Anbieter und kostenlose Angebote sind dürftig. Echte Sportfans werden nur bei Sky glücklich. Das Runde kommt bei Sky in die gestochene scharfe Ecke mit der Bundesliga, UEFA Champions League, DFB-Pokal, UEFA Europa League und Premier League in HD.

Schnelle Kufen, harte Zweikämpfe, Mann gegen Mann und rasante Geschwindigkeit, das ist Eishockey national und international mit der DEL und NHL. Exklusiv bei Sky. Dazu gibt es internationalen Spitzensport inklusive aller wichtigen Golfturniere. Als Kunde von Sky haben Sie sogar schon im Basis Paket Sky Welt den Sender Eurosport HD und mit National Geographic HD, History HD und Discovery HD drei tolle weitere HD-Sender mit packenden Dokumentationen. Wenn Sie ein weiteres Paket dazu nehmen, beispielsweise Bundesliga oder Sport, erhalten Sie immer auch Sky

Fiebern Sie mit und seien Sie hautnah dabei, wie HD Fußball erlebbar macht.

Sport HD 1 und Sky Sport HD 2 geschenkt.

Sky bietet die mit Abstand größte Programmvietfalt auf 10 HD-Sendern mit denen Sie immer faszinierendes Programm in HD sehen. Allein 4 HD-Spielfilmsender mit den besten Kinofilmen rund um die Uhr. Mehr HD gibt es nirgendwo. Einen HD-fähigen Fernseher haben Sie bestimmt schon gekauft, wenn nicht, wird es Zeit. Das notwendige Empfangsgerät bekommen Sie von Sky je nachdem, was Sie buchen, mietfrei oder zumindest sehr günstig. Dann bringt Ihr Flat-screen wirklich ein unvergleichliches Fernseherlebnis.

Intensivere Farben, mehr Schärfe, mehr Brillanz. Denn HD liefert Bilder zum Anfassen. Sie werden ein extrem realistisches Gefühl bekommen.

Unter www.sky.de können Sie sich ausführlich über das gesamte Angebot informieren und gleich online buchen – oder telefonisch unter 0180/584 82 87.

€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz, max.

€ 0,42/Min. aus dem Mobilfunknetz; powered by BT.

12 Monate Film oder Sport und Bundesliga in HD geschenkt.

Nur € 32,90* mtl.

Jetzt informieren unter www.sky.de oder rufen Sie uns an:

0180 / 584 82 87

€ 0,14/Min. aus dem dt. Festnetz, max. € 0,42/Min. aus dem Mobilfunknetz; powered by BT.



*Angebot gilt bei Buchung von Sky Welt und einem weiteren Paket (Film, Sport oder Fußball Bundesliga) im 12-Monats-Abos zu € 32,90 mtl. Die jeweils passenden HD-Sender (Film Paket: Sky Cinema HD, Sky Cinema Hits HD, Sky Action HD und Disney Channel HD; Sport Paket oder Fußball Bundesliga Paket: Sky Sport HD 1 und Sky Sport HD 2) werden für 12 Monate kostenlos freigeschaltet. Die kostenlose Freischaltung der HD-Sender endet automatisch. Zum Empfang benötigen Sie einen HD-Receiver, geeignet für Sky. Bei Empfang über Kabel hängt die Empfangsfähigkeit der HD-Sender vom jeweiligen Kabelnetzabnehmer ab. Wenn das Ab. in HD freigeschaltet gebucht wird, verlängert sich automatisch um weitere 12 Monate. Ab dem 13. Monat können die HD-Sender zu € 10 mtl. hinzugebucht werden. Angebot gültig bis 30.11.2010. Stand: Oktober 2010. Ausstrahlungen vorbehalten. **Zum Empfang von 3D werden ein HD-Receiver, geeignet für Sky, ein 3D-fähiges Fernsehgerät sowie Spezialbrillen benötigt. 3D ist zunächst nur über Sat und im Netz von Kabel (BT) empfangbar. Sky HD-3D wird bis Ende Dezember 2010 für alle HD-Kunden freigeschaltet.

Wild Thing

Die Südafrikanerin **Candice Boucher**, das neue Gesicht der amerikanischen Guess-Kampagne, hat keine Angst vor wilden Tieren. Im Gegenteil. Und ist ihr Jagdinstinkt erst mal geweckt, holt sie sich, was sie will. Die 27-Jährige weiß genau, was sie dafür tun muss

FOTOS RAPHAEL MAZZUCCO













**„Früher war ich das schüchternste
Mädchen überhaupt“**

CANDICE BOUCHER





Weil sich Männer – keine Blumen schenken!

Logitech Portable Speaker

Genießen Sie herausragenden Sound – dank Batteriebetrieb auch unterwegs.

- „Made for iPod“-Zertifizierung
- geeignet für fast alle iPod-Modelle mit Universal-Dock-Anschluss
- zwei Jahre Garantie und technische Hotline
- Kabellänge: 1,8 Meter
- Maße (B x T x H): 19,5 x 9 x 8,5 cm
- Gewicht: 400 Gramm
- ohne Zuzahlung



DVD Californication Season 1 + 2

Season 2 ist da! Noch skurriler, freizügiger und krasser!

- die komplette Season 1
- die komplette Season 2
- 652 Minuten David Duchovny in Höchstform
- ohne Zuzahlung



Verrechnungsscheck über 40 €

Wer könnte besser wissen, was Sie brauchen, als Sie selbst?

- Wert: 40 €
- bei jeder Bank einlösbar



Playboy-Vorteile des Geworbenen:

- + 10 % Rabatt im Playboy-Shop
- + kostenlose Zustellung
- + Zustellung vor Verkauf
- + Lieferung im neutralen Umschlag



Jetzt Playboy
empfehlen
und Prämie
kassieren!

PLAYBOY 

Esprit Equalizer Chrono Black oder Blue

Edle Herrenquartzuhr – macht jedes Handgelenk zum Eyecatcher.

- Metallarmband, Faltschließe, schwarzes oder dunkelblaues Ziffernblatt
- japanisches Qualitätschronowerk und Stahlgehäuse
- Stoppuhr
- Datumsanzeige
- Mineralglas
- Durchmesser: ca. 41 mm
- Zuzahlung: 75 €



Roadstar tragbares Retroradio

Retrochic für Ihre Ohren.

- Kopfhörer (32 Ohm) im Profi-Look
- Netz- und Batteriebetrieb
- eingebaute Lautsprecher 16 Watt
- Maße (B x T x H): 33,5 x 23,5 x 9,0 cm
- Kopfhörerausgang
- Zuzahlung: 29 €



Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

 www.playboy.de/abo

 Tel.: 018 05/55 61 77*

 Fax: 018 05/91 00 70*

@ E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom;
andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellstraße 23 • 81925 München • Amtsgericht: München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

☐ Ja, ich bin geworben worden
und möchte PLAYBOY testen

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,95 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährlich, zzt. 59,40 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um je ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit künde bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Vorname/Name	
Straße/Nr.	
PLZ/Ort	
Telefon/Handy	Geb.-Datum
E-Mail	

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug zahlen:

Geldinstitut	
BLZ	
Kto.-Nr.	
Datum/Unterschrift des neuen Lesers	

☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadiirect.de widerrufen.

☐ Ja, ich habe den Abonnenten geworben
und erhalte das Geschenk

Bitte schicken Sie die Prämie an folgende Adresse:

Vorname/Name	
Straße/Nr.	
PLZ/Ort	
Telefon/Handy	Geb.-Datum
E-Mail	

☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadiirect.de widerrufen.

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

☐ Roadstar tragbares Retroradio (W544) Zuzahlung: 29 € ☐ Logitech Portable Speaker (W240) ☐ Verrechnungsscheck über 40 € (1017)	  	☐ Esprit Equalizer Chrono Zuzahlung: 75 € ☐ Black (W546) ☐ Blue (W545) ☐ DVD Californication Season 1+2 (W497)	 
--	---	--	--

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 632352F11

PLAYBOY-SERIE
Die besten
Quartiere
der Welt



Einmal lümmeln im Gentleman-Style: Das „Soho House“ bietet alles für große Jungs

SOHO HOUSE, BERLIN

Willkommen im Club

Land:	Deutschland
Deckenhöhe in der Lobby:	4,66 m
Vinylplattenspieler in den Zimmern:	36
Männerspielzeuge im „Playground“:	4
Größe der Dachterrasse:	233 m²
Größe des Spa:	430 m²
Cocktails auf der Karte:	40
Filme im Hauskino pro Woche:	5
Preis pro Nacht:	DZ ab 100 Euro



Seit Frühjahr ist Berlin um eine Attraktion reicher: den „Soho Club“. Klar, das Konzept des Privatclubs kommt ursprünglich aus Swinging London.

Doch das „Soho House“ ist mehr als nur eine edle Mäta (Männertagesstätte), wo man sich zwischen Tischkicker, Bar, Kamin und Spa schrecklich wohlfühlen kann: Es ist auch Hotel. Gut für die Mitglieder – weil sie abends einfach dableiben können. Gut für Reisende, weil sie für die Dauer ihres Aufenthalts Mitglieder sind. Und jede Menge geboten bekommen: ein hauseigenes Kino, ein nobles Restaurant, zwei Bars – und interessante Gäste. Damien Hirst hat sich bei seinem letzten Aufenthalt etwa hier verewigt. Da will man dann fast nicht mehr rausgehen ins herbstliche Berlin... www.sohohouseberlin.com

Das Fazit: ♫♫♫♫

Es hat schon was, sich hier auszubreiten, als sei man zu Hause. Dennoch wird man behandelt wie ein kleiner Lord – man ist ja im Club. Oder vielleicht doch Mitglied (kostet 75 Euro/Monat) werden? Bonus: Das „Tiny-Zimmer“ ist günstig und doch gar nicht so klein.

Entspannte
Stunden: ein
Zuhause in der
Großstadt



REDAKTION: KLAUS MERGEL

„An Ihrem Schwanz ist Lippenstift.“

Ein spezieller Kommissar
mit sehr speziellen Methoden.



KREUTZER KOMMT
MONTAG 1.11. // 20:15

Die neue Generation Krimi. Mit Christoph Maria Herbst.

Scharf und blutig

Holger Stromberg, Deutschlands jüngster Küchenchef mit Stern und Koch der Fußball-Nationalelf, zeigt uns, wie man das hinkommt, was wir Männer einfach ab und zu brauchen: ein richtig gutes Steak

VON HOLGER STROMBERG



Man mag ja manches an Amerika und seinen Bewohnern nicht so toll finden. Aber Steakfleisch – das kriegen sie hin. Fein marmoriert, zart und ungeheuer geschmacksintensiv. Das kommt daher, weil ihre Rinder am Ende ihres Daseins nur noch Mais zu fressen kriegen. Ist nicht billig, aber ich bin Verfechter der Sonntagsbraten-Theorie: lieber einmal die Woche Fleisch, aber dafür erstklassiges. Da darf es schon ein großes Stück sein: 300 bis 400 Gramm sind für einen Kerl genau richtig. Wir sind nicht als Vegetarier auf die Welt gekommen – wir stammen von Jägern ab!

Man neigt bei uns dazu, Fleisch vor dem Braten zu würzen. Ein Steak wird aber nur gepfeffert, und nicht gesalzen. Die Fettleiste unbedingt dran lassen – die bringt Geschmack. Außerdem brauche ich kaum Öl, wenn ich sie als Erstes brate.

Die Würze kommt hinterher, wenn ich das Steak scharf angebraten habe. Ich hol es heraus und gebe Peperoni, Rosmarin und Butter in die Pfanne: Drei Sekunden reichen. Diese Gewürzbutter gieße ich über das Steak, bevor ich es in den Backofen stecke. Elegant und todsicher.

Und nun kommt der Moment, über den viele Köche stolpern: Wie kriege ich das Fleisch so gar, wie ich es will? Vergiss alles, was man dir in puncto Zeit erzählt hat! Die perfekte Methode ist ein Thermometer, das ich in das Steak reinspieße. Zeigt es etwa 54 Grad an, ist das Fleisch englisch, also blutig (alle Richttemperaturen im Re-

zept). Über „well-done“ sag ich nichts – für mich ist ein durchgebratenes Steak tot.

Und das war's schon. Nun kann ich mit Meersalz nachwürzen. Puristen essen ihr Steak ohne alles, aber auch grüne Bohnen und Salzkartoffeln passen hervorragend. Vielleicht ein schönes Stück Brot. Oder klassische US-Steaksoße mit einem kalten, großen Export-Lager. Die französische Variante: eine Sauce béarnaise oder eine Rotweinsoße mit Schalotten. Da sollte es aber dann ein kräftiger, trockener Rotwein sein. Passt perfekt. Und da soll einer sagen, dass Amerika und Europa sich entfremdet hätten – beim Steak sind wir uns einig!

Das Rezept:

RINDERSTEAK

2 x 400 g	Rindersteak
1	Stengel Rosmarin
1	Knoblauchzehe
1	Peperoni, rot
+	Rapsöl, Meersalz, frisch gemahlener Pfeffer, Butter

Gericht für: 2 Personen
Dauer: ca. 45 Minuten

Zubereitung: Backofen auf ca. 75 Grad heizen. Das Fleisch mit Küchenkrepp trockentupfen, mit Öl einstreichen und mit grobem Pfeffer würzen. Pfanne stark erhitzen. Steaks zuerst am Fettrand, dann auf allen Seiten „scharf“ anbraten. In ein feuerfestes Geschirr (oder auf Alu) legen und ein Bratenthermometer in die Mitte stechen. In der Pfanne nun mit der Resthitze Butter, abgezupften Rosmarin und in Ringe geschnittene Peperoni kurz schwenken. Die Gewürzbutter über die Steaks geben, dann diese im Backofen zum gewünschten Garpunkt bringen (rare: 51-54 Grad/medium-rare: 54-58/medium: 58-62/medium-well: 62-73). Steaks aus dem Ofen nehmen und mit grobem Meersalz bestreuen.

STROMBERG-Kniff:

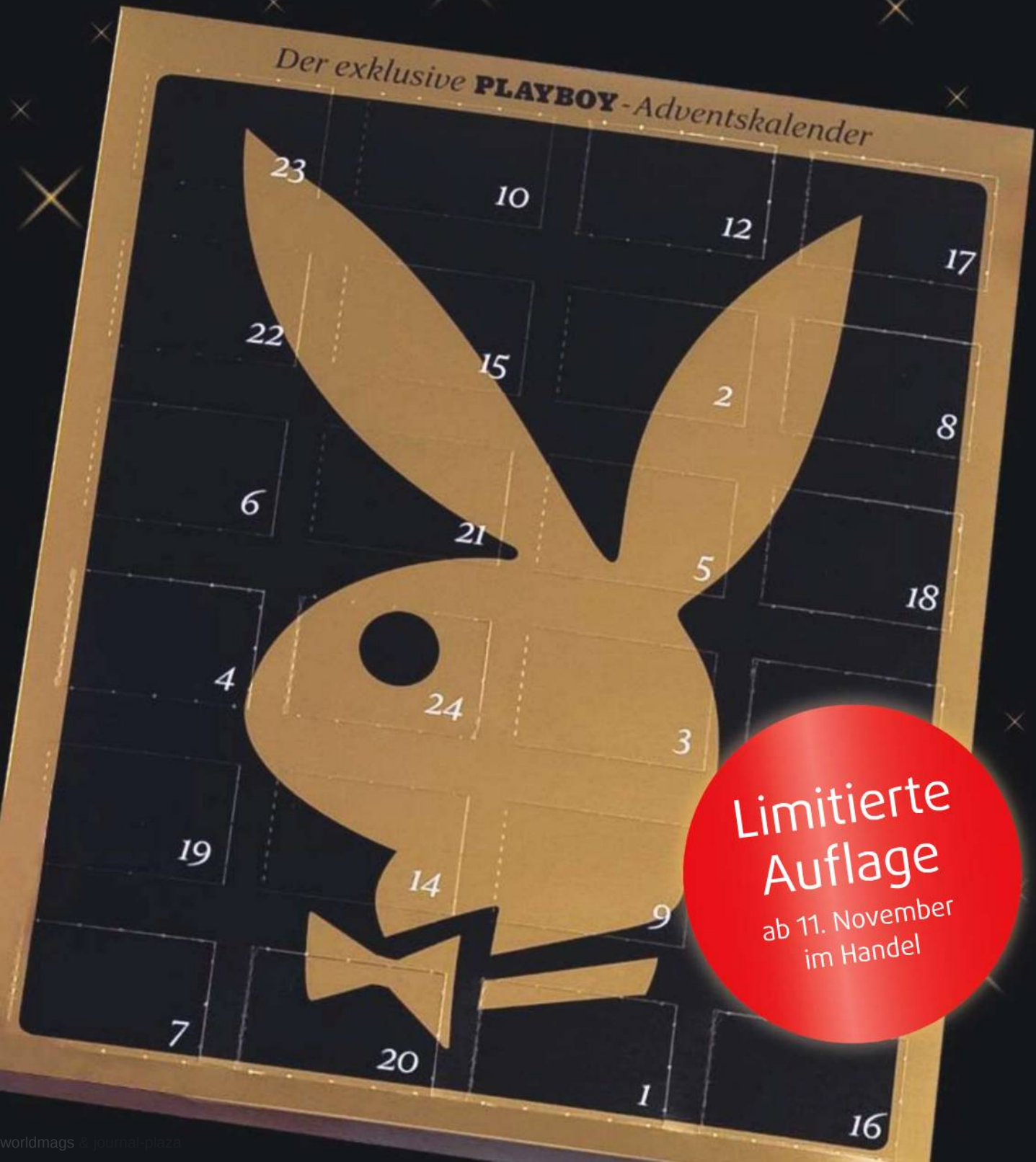
Ausreichend große Pfanne verwenden! Wenn man die Steaks zu eng legt, bekommt man keine Kruste hin, bzw. das Fleisch fängt zu kochen an. Anfängerfehler!



Das Warten hat ein Ende.

Mit dem Dezember-Playboy ist es soweit.

PLAYBOY 



Limitierte
Auflage
ab 11. November
im Handel



Castel Ringberg 2008, Vernatsch v. Kalterer See, Elena Walch, 11 Euro, www.m-wein.de

Tor di Lupo 2007, Lagrein Riserva, Cantina Andrian/Terlan, 20 Euro, www.andrianer-kellerei.it

Kolbenhof 2009, Gewürztraminer, Kellerei J. Hofstätter, 26 Euro, www.vip-weine.de



PLAYBOY-WEINKUNDE: SÜDTIROL

Brennerglück

Südtirol ist die Durchgangsstation nach Italien. Doch die Bergregion ist ein Kleinod in Sachen Wein

Wenn es um italienischen Wein geht, wird Südtirol gern mal übersehen. Dabei hat die sonige Provinz jenseits des Brenners einiges zu bieten: starke Südhänge, abwechslungsreiches Klima und tolle Rebsorten.

Für kleinstes Geld kriegt man in Alto Adige prima Zechweine aus der Weißburgunder- oder Merlot-Fraktion (ab sechs Euro). Doch die wahren Perlen sind die, die man in Südtirol schon immer anbaut – autochtone Reben, nennt die Fachwelt das. Etwa Gewürztraminer: Auch wenn der feinwürzige Weiße andernorts (etwa im Elsass) mit Erfolg gekeltert wird – seine Wiege liegt im Südtiroler Ort Tramin. Dort produziert das Weingut J. Hofstätter den „Kolbenhof“. Der goldgelbe Tropfen präsentiert sich als Dandy im Glas: Da schmeckt man Marille, Honig, auch Veilchen, durchwoben von feiner Säure. Nichts zum Picheln, dafür ist er zu schade! Eher etwas für deftige Speckknödel.

Eine weitere einheimische Traube: der Vernatsch. Ein frischer Roter, leicht, am besten kühl genossen (ca. 12 Grad). Die besten Vernatsch gibt's um den Kalterer See. So der „Castel Ringberg“ von Elena Walch: Die aparte Winzerin zog ihn in ihrer besten Einzellage (300 M. ü. M.) groß und steckte ihn am Ende ins Holzfass. Jedoch so dezent, dass keine Barriquebombe entstand, sondern ein fruchtiger Springteufel in Rubinrot mit Kirschnoten.

Die Königsklasse jedoch ist Lagrein. Die Alpenbewohner bauen den Rotwein seit rund 1000 Jahren an. In ihn stecken sie viel Mühe, um seinen edlen Kern herauszuarbeiten. So gönnte man dem „Tor di Lupo“ von Andrian zwei Jahre Ruhe im Holzfass. Die Mühe hat sich gelohnt: Die italienische Weinbibel „Gambero Rosso“ bewertete ihn mit zwei von drei Gläsern. Ein Feuerwerk aus Brombeere mit filigranen Klängen von Zimt, Nelke und Muskat. Ein echter Klassiker für besondere Anlässe. 

Playboy Lokal-Termin

LOHNINGER, FFM

Felix Frankfurt

Wenn das mal keine Bereicherung ist: Mario Lohninger, Michelin-Stern-Träger für sein Restaurant „Silk“ im Frankfurter „Cocoon Club“, trägt seine österreichische Heimat in Form eines „Gasthauses“ an den Main. Im „Lohninger“ in Sachsenhausen gibt es Gulasch, Kaiserschmarrn und Brettjause – die Weinkarte ist von Austrias Tropfen dominiert. Wer exklusiv feiern will, den bringt er in seinem „Private Dining Room“ (bis 25 Gäste) unter. www.lohninger-restaurant.net



Ein Österreicher in Frankfurt: Restaurateur Mario Lohninger

HORST LICHTER

Der Pfeifenmann

Was ist das Markenzeichen von Horst Lichter? Der Bart. Und dann? Die Pfeife! Weil Horst Lichter ein beliebter Koch ist, hat der Pfeifenhersteller Vauen nun eine „Horst Lichter Collection“ herausgebracht – es gibt ja von dem Mann bislang erst Kollektionen von Kochtöpfen, Pfeffermühlen und Brättern. Jede Pfeife trägt Lichters Schriftzug auf Silberring. Preis: rund 200 Euro. Dazu gibt's den Horst-Lichter-Pfeifenstopfer (119 Euro) und die Tabakmischung mit Espresso-flavour (12,50 Euro/50 Gramm). Wir sind gespannt, was er als Nächstes macht.

Die „Horst Lichter Pfeifen Collection“: www.vauen.de



FOTOS: PR (2), SMARTOBJECTS.COM REDAKTION: KLAUS MERGEL

EIN PARKHAUS FÜR 1,8 MILLIONEN FAHRZEUGE. WWW.AUTOScout24.DE



AUTO SCOUT 24

HIER IST ALLES AUTO.

1,8 Millionen Fahrzeuge sind die eine Sache. Was man beim europaweit größten Automarkt* alles über diese Autos erfahren kann, die andere. Zum Beispiel was andere Autofahrer in unserem Forum über die verschiedenen Golf-Modelle zu sagen haben. Oder was unsere eigene Redaktion bei Tests der verschiedenen Golf-Generationen herausgefunden hat. Hier erfahren Sie's:

www.autoscout24.de

Ihre Meinung zu BILD, Sarah Connor?

Erstaunder, wie man
auch ohne Taktgefühl
jeden Tag einen Hit
landen kann.!!



Dir Deine Meinung!

BILD bedankt sich bei Sarah Connor für ihre ehrliche und unentgeltliche Meinung. Sarah Connor unterstützt die DKMS und „Ein Herz für Kinder“. Mehr Infos auf www.bild.de/fakten



FILM
MUSIK
BUCH

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN



CARLOS

Der Star-Terrorist

*Er war der erste globale Attentäter, der meistgesuchte Mann seiner Zeit: **Carlos**. Die Kinos zeigen in diesen Tagen die Filmversion seines Lebens – über den wahren Carlos schreibt Ex-„Spiegel“-Chefredakteur **Stefan Aust***

Am Ende brauchte ihn niemand mehr. Nicht die Palästinenser, für die er gemordet hatte, nicht die Syrer, nicht Libyens Oberst Gaddafi, in dessen Auftrag er entführt und getötet hatte, nicht der sowjetische KGB, nicht der ungarische Ge-

heimdienst und nicht die Stasi, die ihn geschützt hatten. Seine Zeit war abgelaufen. Der Kalte Krieg war zu Ende und damit auch sein Kampf. Zwischen den Fronten war sein Jagdrevier, sein Schonraum und sein Geschäftsfeld.

FOTO: POLIZEI/BURDA BILDPPOOL

Man nannte ihn den „Schakal“, nach einem Roman von Frederick Forsyth, dessen Hauptperson ein abgefeimter Killer war, der den französischen Präsidenten de Gaulle entführen wollte – doch mit dessen Geschichte hatte der Mann mit dem selbst gewählten Decknamen „Carlos“ nicht das Geringste gemein. Außer der Mordlust und der Skrupellosigkeit.

Carlos, der Schakal, richtiger Name Ilich Ramirez Sanchez, sah sich als Revolutionär in der Tradition von Lenin, dessen Namen er von Geburt an trug, und von Che Guevara, an den ein Foto erinnert, das Carlos in schwarzer Lederjacke mit Barett und Zigarre zeigt. Doch Carlos war weniger ein Rebell als ein Söldner. Ein Terrorist, der sich anheuern ließ von den Geheimdiensten des Nahen Ostens mit Unterstützung der östlichen Dienste – von KGB bis MfS. Eine seltsame Menschen mordende Killerzelle, die vor allem aus ihm selbst und einigen wenigen Gehilfen bestand. Ein Paradiesvogel der Hölle, wie er nur in der Zeit des globalen Ost-West-Konflikts und seiner Stellvertreterkriege möglich war. Carlos war die Schreckensgestalt im Zentrum des palästinensischen Terrorismus, der meistgesuchte Mann seiner Zeit.

Als die Mauer fiel und der Ostblock und das sozialistische System sich auflösten, verschwand auch der Nährboden für sozialistisch-revolutionäre Terroristen an der Seite der Palästinenser im heimtückischen Krieg gegen Israel. Der Kampf ging weiter, jetzt unter dem Banner Allahs. Hamas und al-Qaida sind die Erben der Volksfront zur Befreiung Palästinas (PFLP), der Fatah und ihrer europäischen Hilfstruppen von der RAF bis zu den Revolutionären Zellen. Und Carlos war ihr schwarzer Ritter. Als

noch fast niemand Osama bin Laden kannte, war Carlos der meistgesuchte Terrorist der Welt. Der Aufstieg des einen begann mit dem Abstieg des anderen. Und das ist kein Zufall.

Beide lebten Anfang der 1990er-Jahre in Khartum, der Hauptstadt des Sudan. Beide pflegten engen Kontakt zu Hassan el-Turabi, genannt „Lenin des Islam“, der damals als einflussreichster Mann in dem vom Bürgerkrieg zerrissenen Land galt. Carlos bot ihm an, islamische Terroristen zu trainieren und Waffen zu besorgen. Bin Laden heiratete später sogar eine Tochter Turabis. Im Oktober 1994 lud Turabi zu einer Konferenz mit dem Ziel, „eine Front zu bilden gegen die Ungläubigen, die die Welt beherrschen“. Dabei machte er seinen Schwiegersohn inspe mit dem ägyptischen Arzt Aiman al-Sawahiri bekannt, heute bin Ladens Stellvertreter im Netzwerk al-Qaida.

Zwei Monate vor der Konferenz ließ Turabi Carlos verhaften und an Frank-

reich ausliefern. Zu groß geworden war das Interesse ausländischer Geheimdienste am Sudan, weil es den Star-Terroristen beherbergte, dem 83 Morde vorgeworfen wurden. Die neuen revolutionären Projekte, die im 11. September 2001 gipfelten, sollten nicht gefährdet werden. Carlos war ein Relikt des Kalten Kriegs, mit dem man sich nicht weiter belasten wollte. Auch gereichte es ihm nicht zum Vorteil, dass er im fundamentalistischen Sudan seinen ausschweifenden Lebensstil fortsetzte, in Hotelbars schottischen Whisky trank und zahlreiche Liebschaften unterhielt – neben seiner Ehefrau und der nach islamischem Brauch angeheirateten jungen Zweitfrau. In einem Interview entrüstete sich Turabi damals über eine „beinahe schon provozierende Lebensweise dieses Mannes“.

Zwar konvertierte der Marxist Carlos zum Islam, doch seine Träume blieben eher von dieser Welt: „Ich liebe gutes Essen und eine gute Zigarre. Ich liebe es, in einem



Deutsche Liebe: Carlos mit seiner deutschen Geliebten und späteren Ehefrau Magdalena Kopp und der gemeinsamen Tochter



Sein größter Coup: Bei einem Überfall auf eine Opec-Konferenz in Wien am 21.12.1975 nehmen Carlos & Co. 70 Geiseln. Drei Menschen werden getötet, acht verletzt



Terror in Deutschland: 1981 ließ Carlos die Münchner Redaktion des US-Senders Radio Freies Europa zerstören – auf Geheiß und gegen Gehalt von Diktator Ceausescu

„Manchmal muss ich jemanden umlegen, um so zu leben, wie ich es liebe“

CARLOS

frisch gemachten Bett zu schlafen, ich liebe Poker und Blackjack, ich liebe Partys, Tanzen und hin und wieder eine Theateraufführung. Und ich weiß, manchmal muss ich jemanden umlegen, um so leben zu können, wie ich es liebe.“

Carlos, im realen Leben heute Häftling im französischen Gefängnis Clairvaux in Ville sous La Ferté, feiert jetzt ein Comeback auf der Leinwand: Der Spielfilm „Carlos – Der Schakal“ kommt in einer 140-Minuten-Version in die Kinos. Das auf dem Filmfestival in Cannes gefeierte Original dauerte 332 Minuten. Die sind so spannend, dass das Premierenpublikum gegen eine Pause protestierte.

Regisseur Olivier Assayas besetzte 120 Sprechrollen und drehte 92 Tage lang in zehn Ländern. Einer ist von dem Film nicht begeistert – Carlos: Vergeblich versuchte er,

gegen das Werk zu klagen. Aus juristischen Gründen sind zu dessen Beginn Zeilen eingeklendert, die vorgeben, die Handlung sei zum Teil Fiktion. Dabei orientiert sie sich bis hin zu Details in den Dialogen an Carlos' wahrer Geschichte. Mit Gerichten hat dieser ohnehin keine gute Erfahrung, wurde er doch im Dezember 1997 für einige wenige seiner Morde zu lebenslanger Haft verurteilt. Deshalb besinnt er sich jetzt auf seine Stärken und droht dem Schauspieler Édgar Ramírez, der ihn im Film darstellt: „Der Bursche wird noch Probleme bekommen. Er hat vulgäre Sachen gemacht. Das sieht man ungern bei uns. Seinen Schwanz zu zeigen. Seinen nackten Arsch. Für nichts und wieder nichts.“

Édgar Ramírez gelingt es glanzvoll, den Revolver- und Frauenhelden mit seinem geradezu erotischen Verhältnis zum Töten darzustellen. Er ist nicht nur ein Landsmann von Carlos, stammt wie dieser aus Venezuela, sondern auch ein Namensvetter. Denn Carlos wurde am 12. Oktober 1949 in Caracas als Ilich Ramírez Sánchez geboren. Ein Allerweltsname, eine deutsche Entsprechung wäre Müller-Schmidt. Grotesk klingt hingegen der Vorname Ilich, der Vatersname Wladimir Iljitsch Lenins: Carlos' Vater José Ramírez, ein reicher marxistischer Anwalt und Immobilienmakler, hatte drei Söhne und nannte sie Wladimir, Ilich und Lenin.

Dem Wunsch des Vaters folgend, studierte der Junge nicht in Harvard oder an der Sorbonne, sondern an der Patrice-Lumumba-Universität in Moskau. Seine

Carlos im Film

Ein Leben wie das von Carlos passt nicht in 90 Minuten. Deshalb startet „Carlos – Der Schakal“ ab 4. November in den deutschen Kinos auch in zwei Megafassungen: Eine dauert etwa drei Stunden und die andere über fünfeinhalb. Es ist ein echtes Kinoereignis, das da auf uns zurollt. Denn Regisseur Olivier Assayas hat aus dem Sex-and-Crime-Stoff kein stumpfes Ballerokino geschaffen, sondern ein bis in die Schlaghosen und Zitate gründlich ausrecherchiertes Werk über den – vor Osama bin Laden – meistgesuchten Terroristen des Planeten vorgelegt.

Mit den Waffen eines Mannes: Carlos, dargestellt von Édgar Ramírez, und eine seiner Liebhaften, Wilhelmina Zischler (Olivia Ross)



akademische Laufbahn, er versuchte sich in Chemie, fand ein frühzeitiges Ende: zwangsexmatrikuliert wegen „ausschweifenden Lebensstils“.

Umso erfolgreicher verlief seine terroristische Karriere, zu der ihn palästinensische Mitstudenten inspirierten. Dabei begann auch sie mit einem Fehlschlag. 1973 sollte er Joseph Edward Sieff ermorden, den Vorstandsvorsitzenden der Kaufhauskette Marks & Spencer, dem die PFLP Spenden für Israel vorwarf. Den Verlauf des Attentats schilderte Ilich Ramírez Sánchez, der nun bereits den Kampfnamen Carlos trug, in seiner ihm eigenen Brutalität: „Ich habe den Butler gezwungen, mich zu seinem Herrn zu bringen, der im Badezimmer war. Ich habe dreimal abgedrückt, aber nur eine Kugel traf ihn unterhalb der Lippe. Normalerweise jage ich meinem Opfer drei Kugeln in die Nase, weil es dann umgehend tot ist. Aber dieser Kerl hatte einfach Glück. Nur eine Kugel traf ihn, und die wurde auch noch von seinen Zähnen abgelenkt. So ist er dem Tod entkommen.“

Bekannt wurde Carlos im Juni 1975, als er in Paris zwei französische Geheimdienst-Mitarbeiter und den libanesischen mutmaßlichen Doppelagenten Michel Moukarbel erschoss. Auch diese Tat beschrieb der nach

Publicity gierende Mörder später bis ins Detail: „Nur Michel war noch übrig. Er trat auf mich zu, die Hände vor den Augen. Er kannte die Spielregeln: Ein Verräter muss sterben. Ich schoss ihm eine Kugel zwischen die Augen. Er fiel, und ich schoss ihm noch einmal in die Schläfe.“

Aus dieser Zeit stammt auch das Foto von Carlos, das für viele Jahre das einzige bleiben sollte, auf dem er klar zu erkennen war: ein Mann mit Babygesicht und rundlicher Sonnenbrille. Eine Ikone, wie das zur Postervorlage mutierte Porträt Che

„Alle Achtung – ein guter Coup!“

CARLOS ÜBER SEINE FESTNAHME

Guevaras. Mit Letzterem teilte Carlos die Abneigung gegenüber politischer Tagesarbeit und das Selbstverständnis als „internationaler Revolutionär“, der immer dort dabei ist, wo gerade geschossen wird. Vielleicht hat es Che seinem frühen Tod zu verdanken, dass er als Legende endete und nicht als Auftragskiller wie Carlos.

Wie Carlos und seine mörderischen Mitkämpfer ist auch der Film multinational. Eine deutsch-französische Co-Produktion, in der die Protagonisten – untertitelt – in ihrer jeweiligen Landessprache parlieren. Außer Carlos natürlich, der mit ebenso vielen Sprachen wie Waffen umgehen kann. Auch reichlich Deutsch wird hier geredet, denn die Geschichte des Killers Carlos ist nicht zuletzt eine sehr deutsche Geschichte. Sie gehört zum bundesdeutschen Linksterrorismus wie Andreas Baader, Gudrun Ensslin, die „Bewegung 2. Juni“, die Schleyer-Entführung, die Entführung des Lufthansa-Flugzeugs nach Mogadischu, Stammheim und der „Deutsche Herbst“. Denn Carlos hatte deutsche Vasallen:

Im Dezember 1975 überfiel ein Kommando von Carlos die Opec-Konferenz in Wien und nahm 62 Geiseln, darunter elf Ölminister. Zu den Terroristen gehörten Gabriele Kröcher-Tiedemann, Deckname „Nada“, aus der zweiten RAF-Generation und Hans-Joachim Klein von den Revolutionären Zellen. Rekrutiert für diesen Einsatz wurde Klein von Wilfried Böse. Böse erreichte schaurige Berühmtheit, als er bei der Entführung eines Air-France-Flugzeugs auf dem Flughafen Entebbe in Uganda die jüdischen Passagiere selektierte.

Klein sagte später aus, Libyens Staatschef Muammar al-Gaddafi habe den Opec-Überfall angeordnet, um die Ölpreise nach oben zu treiben. Allerdings erschoss Carlos bei der Aktion einen libyschen Delegierten. Auch sollte er, so der Auftrag, die Ölminister Saudi-Arabiens und des Iran ermorden – verzichtete aber darauf, als diese ihm Millionensummen bezahlten. Damit kassierte er doppelt ab, ein Geschäftsmodell, das er später perfektionierte.



Überführt: Carlos bei einem Gerichtstermin im November 2000 in Paris

Die Mitkämpfer erschossen bei der Geiselnahme unter anderem einen österreichischen Polizisten. Die Deutschen und der Venezolaner stritten sich später über die kommerzielle Seite des Terrorismus. Trotzdem müssen die deutschen Genossen bei Carlos einen guten Eindruck hinterlassen

haben. Denn später ernannte er Johannes Weinrich, ebenfalls aus den Revolutionären Zellen, zu seinem Adjutanten. Ihm spannte er die Frau aus, Magdalena Kopp, Tochter eines Postbeamten aus Neu-Ulm. Das tat der revolutionären Kampfgemeinschaft aber keinen Abbruch.

Carlos ist kein Mann, der mit Widerworten umgehen kann. 1987 bat er Magdalena Kopp, mit der er inzwischen eine 16 Monate alte Tochter hatte, Gerd Albartus nach Damaskus einzuladen, ihren alten Kumpel aus den Revolutionären Zellen. Der arbeitete inzwischen bei den Grünen in Brüssel und entschloss sich, die Weihnachtsferien bei dem Top-Terroristen zu verbringen. Aus diesem Urlaub sollte er nicht mehr zurückkehren. Carlos stellte ihn als „Verräter“ vor ein „Tribunal“, verurteilte ihn zum Tode und schoss ihm eine Kugel in den Kopf. Im Bett erzählte er seiner Frau in der Mordnacht, welche deutschen Genossen er als

Nächstes „liquidieren“ wollte.

Carlos begründete den Mord an Albartus damit, dieser habe als IM für die Stasi gearbeitet.

Tatsächlich hatte aber auch Carlos selbst Kontakte zum Ministerium für Staatssicherheit in Ostberlin. Carlos und noch mehr sein Adjutant Weinrich kungelten mit der Stasi und nutzten die DDR als Rückzugsgebiet. Bei einer Einreise auf dem Flughafen Schönefeld 1983 nahmen die Genossen vom MfS allerdings den beiden ihre Waffen und Sprengstoff ab, die sie in die Hauptstadt der DDR einführen wollten. Ganz geheuer waren die Terroristen den Offizieren von der Stasi-Abteilung XXII nicht, denn die waren eigentlich für die Abwehr des Terrorismus zuständig. Doch die Genossen des anti-imperialistischen Widerstands im Auftrag diverser palästinensischer Befreiungsbewegungen, die ja vom gesamten Ostblock unterstützt wurden, waren sakrosankt. So beschränkten sich die Stasi-Offiziere darauf, den beiden deutlich zu machen, dass weder Anschläge in der DDR noch vom DDR-Territorium aus erwünscht waren. Zudem ließ man sie rund

SO 20:15

DIE GRÖSSTEN EROBERER DER GESCHICHTE

Die spektakuläre Doku-Serie in sechs Teilen.

kabeleins.de

echt kabeleins 

um die Uhr überwachen, unter anderem von MfS-Agenten aus dem horizontalen Gewerbe.

Das wurde den beiden dann zu viel an brüderlich-sozialistischer Fürsorge. Carlos rückte ab, während Genosse Weinrich blieb und über die syrische Botschaft ultimativ die Rückgabe des konfiszierten Sprengstoffs verlangte, immerhin sei er für die baskische Befreiungsbewegung ETA vorgesehen. Das überzeugte die Stasi-Offiziere, und sie händigten Weinrich den Spengstoff wieder aus. Der fuhr damit nach Westberlin und sprengte am 25. August 1983 das französische Kulturinstitut in die Luft, was einen Toten und mehrere Schwerverletzte zur Folge hatte. Der Anschlag trug dem für die Herausgabe des Sprengstoffs verantwortlichen MfS-Offizier nach der Wende eine Verurteilung wegen Beihilfe zum Mord ein.

„Der Kampf Osama bin Ladens ist mein Kampf“

CARLOS

Im Auftrag des gefürchteten rumänischen Geheimdienstes Securitate hatten Carlos & Co. am 21. Februar 1981 den Sender Radio Freies Europa in München per Bombe verwüstet. Über seinen Auftraggeber, den Diktator Nicolae Ceausescu, sagt Carlos noch heute: „Ich mochte ihn gern. Guter Typ. War immer sehr korrekt mit uns.“

Ein wichtiger Aspekt bleibt in Assayas' Film unterbelichtet: die Verbindung des Terroristen zu Rechtsradikalen. Wie das RAF-Gründungsmitglied Horst Mahler zur NPD und zu den Holocaust-Leugnern wechselte, schließt sich auch bei Carlos der Kreis vom „Antizionisten“ zum Antisemiten. Zu seinen Sponsoren gehörte der Schweizer Bankier und Hitler-Verehrer François Genoud. Er hatte sich nach dem Zweiten Weltkrieg die Rechte für einige Schriften von Nazi-Führern gesichert. Mit seinem Vermögen unterstützte Genoud auch die Verteidigung des Holocaust-Organisators Adolf Eichmann und

des Kriegsverbrechers Klaus Barbie. 1990 führte Carlos' Ehefrau Magdalena Kopp Genoud in Damaskus zum Versteck des ehemaligen SS-Hauptsturmführers Alois Brunner, einem der Hauptverantwortlichen für die „Endlösung der Judenfrage“.

Noch aus dem französischen Gefängnis schrieb Carlos an Genoud: „Du bist die einzige Person außerhalb eines erlesenen Zirkels von Familienangehörigen, mit der ich vom Gefängnis aus Briefkontakt unterhalte. (...) Wenn wir uns je wieder begegnen sollten, werden wir uns zusammen auf das Walhalla der Revolutionäre freuen und Augenblicke der Verbundenheit mit unseren lieben verstorbenen Märtyrern teilen.“

Bei seinem Prozess 1997 lobte Carlos Frankreichs „nationale Rechte“ unter Jean-Marie Le Pen, der die Gaskammern der Nazis zu einem „Detail“ der Weltgeschichte herunterspielte. „Unser Feind, der Feind der Menschheit, ist der amerikanische Imperialismus mit seinen Helfern, darunter der Zionismus“, rief Carlos aus.

Carlos, das zeigt auch der Film, führt gern große Reden. Das Ende seiner Terroristenkarriere dagegen war erbärmlich. Die letzten Jahre in Freiheit verbrachte er als Waffenhändler und Autoschieber. In einem Krankenhaus von Khartum wurde er dann am 14. August 1994 an den Hoden operiert und bekam dafür eine Vollnarkose. Als er wieder aufwachte, lag er gefesselt in einer französischen Militärmaschine auf dem Flug nach Paris. „Alle Achtung, ein guter Coup“, lobte er den französischen Nachrichtendienst DST, von Kollege zu Kollegen. Immerhin hatte Carlos unter mindestens 22 Decknamen mit 15 Geheimdiensten kooperiert, bevorzugt aus dem sozialistischen Lager und von arabischen Ländern.

Trotz seiner bitteren Niederlage hat sich Carlos seinen Kampfgeist bewahrt. Den sah er besonders am 11. September 2001 bestätigt. Er jubelte: „Die Toten bei den Attentaten in den Vereinigten Staaten waren alle feindliche Soldaten, die einen im Pentagon, Soldaten in Uniformen, die anderen in den Zwillingstürmen, Soldaten mit Krawatten. Der Kampf Osama bin Ladens ist mein Kampf!“

Ein emphatisches Lob – von Kollege zu Kollege. 

Sehenswert



Wall Street - Geld schläft nicht

Mit: Michael Douglas

Gordon Gekko, der Aktienhai mit den legendären

Hosenträgern, ist zurück – aus dem Knast. Und an der Wall Street ist nichts mehr, wie es war. Gekko scheint geläutert, doch dann kommt sie wieder durch, die Lust am Zocken. Ein Film, so schnell und laut wie das Börsenparkett. Und so wahr.

Mögen Sie, wenn Sie sich schon seit 1987 fragen, wie es nach „Wall Street“ weitergeht. **Start: 21.10.**



Die kommenden Tage

Mit: Daniel Brühl

In einem apokalyptischen Berlin von morgen kämpft sich eine Hand voll junger Menschen

durch einen Alltag zwischen eskalierenden Kriegen, Terrorismus und dem Wunsch nach einer heilen Familie. Düstere, aber glänzend besetzte deutsche Zukunftsvision (u. a. Johanna Wokalek, Bernadette Heerwagen, August Diehl).

Mögen Sie, wenn Sie auf Zeitreise mit einer ordentlichen Portion Gesellschaftskritik gehen wollen. **Start: 4.11.**



R.E.D. - Älter, härter, besser

Mit: Bruce Willis

Vier ehemalige CIA-Agenten (großartig: Bruce Willis, Morgan

Freeman, John Malkovich, Helen Mirren) haben sich mit ihrem Ruhestand einigermaßen arrangiert – da will man sie umlegen. Zu viel geheimes Wissen. Die Pensionäre machen mobil, räumen perfide jeden Feind aus dem Weg und sind dabei gleichermaßen cool wie komisch.

Mögen Sie, wenn Sie sich bei „Rush Hour“ amüsiert haben. **Start: 28.10.**

Wieder
gesehen

Easy Rider

Mit: Peter Fonda

Mit seinem stilbildenden Roadmovie von 1969 schuf der in diesem Jahr verstorbene Dennis Hopper einen Film, der auch 40 Jahre später noch funktioniert. Weil es darin eigentlich gar nicht um Harleys, Hippies und Hasch geht, sondern um die großen Themen im Leben: Freiheit, Glaube und Selbstfindung.



Die Playboy Gold-Collection. So sexy, dass wir sie limitieren müssen.



Jetzt neu: Playboy Wäsche-Set „Maggie“.
Sexy Wäsche-Set aus durchsichtigem Netzstoff!
Artikelnummer: 200550



39,90

Playmate „Maggie“ leider nicht
im Lieferumfang enthalten.

Limitiert!
Nur 300 Stück

Premiumqualität

Exklusiv erhältlich im
www.bunnystore.de

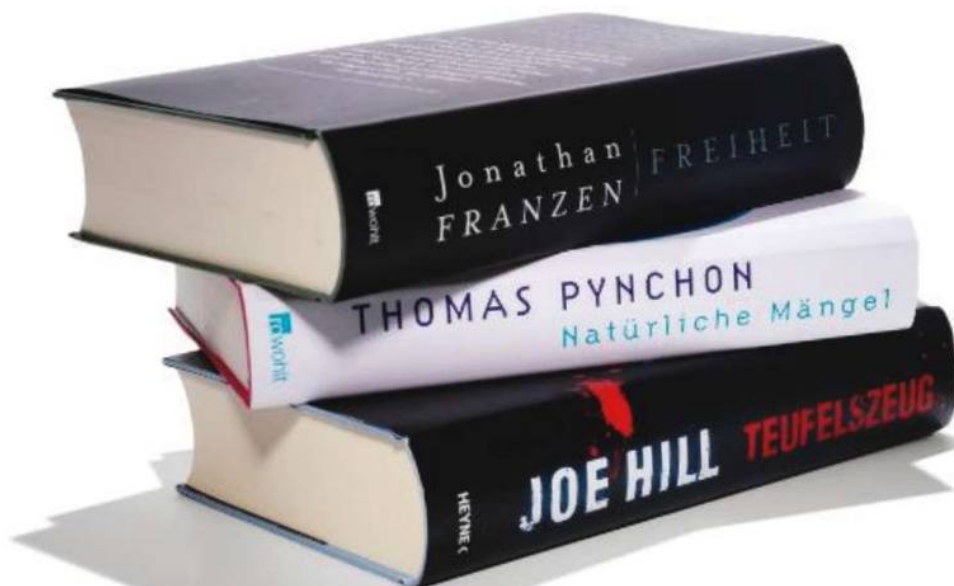
„Playboy Gold“ steht für ausgewählte Produkte, die höchste Qualitäts-
ansprüche erfüllen. Limitiert und nur auf www.bunnystore.de erhältlich.

PLAYBOY 

VIERMAL MÄNNERLEKTÜRE

Das literarische Quartett

Was machen Sie so im Herbst? Wie wär's mal mit lesen.
Am besten die neuen Romane von **Thomas Pynchon**,
Ralf Husmann, **Jonathan Franzen** und **Joe Hill**.
Sie werden es nicht bereuen



Natürliche Mängel Thomas Pynchon



Thomas Pynchons Bücher gelten als genial – aber unlesbar. Der Autor, den seit Jahrzehnten niemand mehr gesehen hat, überschreitet gern die 900-Seiten-Grenze, verlegt intellektuelle Anspielungen wie ein Vietkong die Tellerminen und lässt mit seinen futuristischen Maschinen Jules Verne alt aussehen. Wird Pynchon mit „Natürliche Mängel“ (Rowohlt, 24,95 Euro) nun altersmilde? Der Roman ist nicht nur lesbar – er macht Spaß! Sein Held ist ein Kifferdetektiv namens Doc Sportello, der einem Bau-Tycoon im L. A. der 70er-Jahre nachspioniert. Ein richtiger Dude, etwas vertrottelt (vor allem in der Liebe), hochgradig vergesslich und im Clinch mit dem Klischee-Polizisten Bigfoot. Das ist eine nostalgische Annäherung an die Lässigkeit der 70er-Jahre, aber auch ein richtiger Krimi im Sinne Philip Marlowes. Muss verfilmt werden!

Gefällt Ihnen, wenn Sie „The Big Lebowski“ grandios finden

Vorsicht vor Leuten Ralf Husmann



Lorenz Brahmkamp ist hochbegabt im Ausreden-erfinden, sich das Leben simpel zu halten und ansonsten mit einem Bier glücklich zu sein. Aber seit Katrin ihn verlassen hat, gelingt ihm Letzteres nicht mehr so richtig: Er ist ein Würstchen um die 40, beruflich mittelmäßig und hat einen Hang zur Wampe. Da taucht im Leben des Sachbearbeiters Brahmkamp der Unternehmer Alexander Schönleben auf: reich, clever und sogar nett. Aber irgendwas ist faul an ihm – und unser Held wittert Morgenluft. Nun folgt für ihn ein Abenteuer, das sein Leben verändert und mit viel Geld zu tun hat. Mehr sei nicht verraten über den zweiten Roman „Vorsicht vor Leuten“ (Scherz, 16,95 Euro) von Playboy-Kolumnist Ralf Husmann. Nur so viel: witzig – und für manche Männer mit hohem Selbstwiedererkennungswert!

Gefällt Ihnen, wenn Sie „Vollidiot“ von Tommy Jaud zum Lachen brachte

Freiheit Jonathan Franzen



Das Buch ist tot, alle werden dumm, und schuld ist das Internet. Das hört, liest und glaubt man allenthalben über unsere Zeit. Dann kommt Jonathan Franzen daher, schreibt einen 730-Seiten-Reißer – und der komplette freie Westen hat den ganzen Herbst damit zu tun, dieses Buch zu kaufen, zu lesen und darüber zu sprechen. „Freiheit“ (Rowohlt, 24,95 Euro) ist, fast zehn Jahre nach den „Korrekturen“, wieder ein Meisterwerk: So unterhaltsam und so auf der Höhe der Zeit wie ein Lady-Gaga-Video; doppelt so komisch wie ein früherer Woody Allen; zehnmals so aufgesext wie die „Buddenbrooks“ und so klug wie das Leben selbst. Ein Familienroman, den wir einmal unseren Kindern und Enkeln geben werden, um ihnen das Leben, die Liebe und den Humor zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu erklären – und sie werden verstehen.

Gefällt Ihnen, wenn Sie was für die großen US-Erzähler übrig haben – und wer hat das nicht?

Teufelszeug Joe Hill



Der beste Horrorausautor der Welt heißt Stephen King. Oder? Da ist jetzt einer, der ihm große Konkurrenz macht – sein Sohn. Joe Hill tritt mit seinem zweiten Roman „Teufelszeug“ (Heyne, 19,99 Euro) an, seinen Vater vom Thron zu stürzen: indem er die Geschichte von Ig Perrish erzählt, der zum Teufel mutiert. Ein Mann, der seine Frau verliert und damit auch den Glauben an das Gute. Plötzlich – das klingt lustig, ist es aber nicht – wachsen ihm Hörner. Und die bösen Kräfte lassen nicht lange auf sich warten. Er zögert nicht, sie auch zu gebrauchen ... Böse Autos sind von gestern, Vampire Mädchenkram: Joe Hill kann das mit dem Gruseln ziemlich gut. Eine moderne amerikanische Gothic Novel, die auch mit Sex und Gewalt spielt. Aber der Angstreflex beim Lesen funktioniert noch genauso wie einst bei Dracula und Frankenstein.

Gefällt Ihnen, wenn Sie „Evil“ von Jack Ketchum so richtig lustvoll schockte

FOTOS: THOMAS DUFFE, FLASHFOTOS.DE, GREG MARTIN, SMARTOBJECTS.DE, REDAKTION: KLAUS MERGEL

PUBLIKUMSPREIS

ONLINESTAR 2010

1. Platz

Kategorie: Beste Datingsite



www.friendscout24.de

FRIEND

SCOUT 24

Jetzt mit BQ-Check: Der wissenschaftliche Beziehungstest,
mit dem Sie Ihre große Liebe finden. Neu und nur bei FriendScout24.



Meisterwerker:
Aloe Blacc

SOUL-ENTDECKUNG

Der neue Marvin Gaye

*Kann Soul noch eindringlich und glaubwürdig sein? Er kann. **Aloe Blacc** zeigt, wie das geht. Seine musikalischen Vorfahren wären stolz auf ihn*

In der erfolgreichen HBO-Serie „How To Make It In America“ geht es um den amerikanischen Traum – vom Tellerwäscher zum Millionär. Den Titelsong „I Need A Dollar“ hat der 30-jährige Aloe Blacc geschrieben – und damit ein Traumdebüt hingelegt. Seit Anfang des Jahres ist die groovige Soulnummer in jedem Musikblog vertreten. Jetzt erscheint das dazugehörige Album „Good Things“ (Stones Throw). Und das hält definitiv, was schon der Titel verspricht: knapp 50 Minuten allerfeinste Soulmusik.

Bestimmte in der jüngeren Vergangenheit eher seichter R&B die schwarze Musik Amerikas, atmet sie dank Aloe Blacc wieder den Soul. Und das nicht nur auf musikalischer Ebene. Auch textlich findet er etwa in „Hey Brother“ oder „Life So Hard“ jene explizit scharfe Sprache, die Curtis Mayfield oder Marvin Gaye auszeichnete. Neben

seinem unglaublichen Falsett ist es vor allem der Sound, der aus den 13 Nummern ein wahres Meisterwerk macht.

Für den Sound zeichnet das Produzententeam Truth&Soul verantwortlich. Dahinter verbergen sich Jeff Silverman und Leon Michels. Letzterer spielte bei den Dap-Kings Saxofon, der Band, die den musikalischen Teppich für Amy Winehouse' Millionenseller „Back To Black“ gewebt hat.

Das Erbe von Marvin Gaye, Curtis Mayfield und Bobby Womack hat bislang niemand wirklich angetreten. Doch Aloe Blacc ist seit Langem wieder ein Soulsänger, der in dieser Liga mitspielen kann.

Sein Album „Good Things“ gehört definitiv zu den Highlights des Jahres 2010 – und es wäre wahrscheinlich schon anno 1970 zu einem großen Stück Musik ausgerufen worden. 



Aloe Blacc:
„Good Things“
(Stones Throw)

Hörenswert

Wilderness Heart Black Mountain (Jagjaguwar)



Kann man die Quintessenz des 70er-Jahre-Rock in 43 Minuten zusammenfassen? Man kann. Das Quintett aus Vancouver schafft das: Auf seiner dritten CD durchstreift es schlurfend, schnell, träge und schwebend zugleich sämtliche Genres des Rock, Folk, Blues, Psychedelic und Prog. Die vier bärtigen Herren und Sängerin Amber Webber winken dabei fröhlich Led Zeppelin, Pink Floyd, Love, Black Sabbath, Can und Jefferson Airplane zu – um dann aber sofort wieder in ihrem ganz eigenen Soundnebel zu entschwinden.

Für Fans von: Deep Purple

Mixed Races Tricky (Domino)



Eigentlich hat er Hit-Potenzial – das versteckte Tricky aber immer hinter sperrigen Arrangements und Soundcollagen. Auf seinem neunten Album hält er sich ein wenig zurück mit seinem Versteckspiel: Für die Single „Murder Weapon“ recycelt er trotz des unsterblichen Gitarrenriff von Peter Gunn – ein sanfter Spurwechsel Richtung Pop. Und auch bei den anderen neun Stücken schimmert der Pop deutlicher hervor als in der Vergangenheit.

Für Fans von: Tricky

All Right Now Brisa Roché (Discograph)



Huldigte die seit knapp einem Jahrzehnt in Paris lebende Kalifornierin auf ihrem letztem Album noch den Swinging Sixties ihrer sonnigen Heimat, ist sie jetzt in einer finsternen New Yorker Garage Mitte der 80er-Jahre angekommen. In den 14 Songs rumpelt es zwar manchmal kräftig, doch über alledem schwebt Brisa Rochés elfenhafter Gesang, der oft ein bisschen nach Björk klingt. Auch Anklänge an die Glanzzeiten von Blondie sind zu hören – nicht die schlechtesten Erinnerungen!

Für Fans von: Björk

The Witmark Demos Bob Dylan (Sony)

Bob Dylan war keine 24, da hatte er schon Songs für die Ewigkeit geschrieben. Einige machten zunächst andere Künstler bekannt, so „Blowin' In The Wind“ (Peter, Paul & Mary) oder „Mr. Tambourine“ (The Byrds). Andere nahm



Dylan später für eigene Platten auf. 47 Demoaufnahmen holt jetzt die Doppel-CD „Bootleg Series Volume 9“ ans Licht, 15 davon unveröffentlicht.

Wieder
gehört

SPOX



DEIN SPORTPORTAL

www.spox.com



Bezugsquellen



Ein Fenster zum Innenhof:
Ben Becker beim Playboy-Interview
im „Hotel Sacher“ in Salzburg

www.puma.com; Reebok, 091 32/84 83 57,
Herzogenaurach, www.rbk.com; **Santoni** über
Häberlein & Mauerer, 089/38 10 80, München,
www.santonishoes.com

Ben Becker Seite 46–54

Baldessarini, 089/306 68 40, München,
www.baldessarini.com; **Burberry** Prorsum über Loews,
089/21 93 79 10, München, www.burberry.com;
Cinque über Detailed Communication, 02 11/
9 89 40 16, Düsseldorf, www.cinque.de; **Dior Homme**
über Antje Campe-Thieling, 040/4 14 68 14 10,
Hamburg, www.dior.com; **Stetson** über Think Inc. PR,
089/72 46 76 19, München, www.stetson-europe.de;
Windsor, 00 41/71/6 86 32 16, CH-Kreuzlingen,
www.windsor.ch

Till Brönner Seite 104–111

Baldessarini, 089/306 68 40, München,
www.baldessarini.com; **Bally** über Network PR,
089/20 00 11 80, München, www.bally.com; **Boss**
Black, 071 23/9 40, Metzingen, www.hugoboss.com;
CK Calvin Klein über Loews, 089/21 93 79 10,
München, www.calvinklein.com; **COS** über Loews,
089/21 93 79 10, München, www.cosstores.com; **Joop!**
über Loews, 089/21 93 79 10, München, www.joop.de;
Filippa K, 089/35 83 16 49, München, www.filippa-k.
com; **Firma** über Häberlein und Mauerer,
030/7 26 20 80, Berlin, www.firma.net; **Louis Vuitton**,
089/9 94 21 78, München, www.louisvuitton.com;
Neil Barrett über verypoolish.com, www.neilbarrett.
com; **Versace** über Loews, 089/21 93 79 10, München,
www.versace.com; **Windsor**, 00 41/71/6 86 32 16,
CH-Kreuzlingen, www.windsor.ch

Grooming Seite 114

Aveda in ausgewählten Parfümerien und Kaufhäusern
zu erwerben. Braun in Drogerien und Kaufhäusern
erhältlich. L'Oréal und Schwarzkopf in Kaufhäusern
und Drogerien zu kaufen. Paul Mitchell in
ausgewählten Friseursalons zu erwerben.

>>> Titelseite

Seite 32–45

La Perla (schwarzes Höschen mit Federn),
02 11/58 34 50, Düsseldorf, www.laperla.com

>>> Stil

News Seite 122

Eastpak über Styleheads GmbH, 030/695 97 20,
Berlin, www.eastpak.com; **Tommy Hilfiger** über
Network PR, 040/4 50 30 60, Hamburg, www.
tommyhilfiger.com; **Tumi** über Barthe Com-

munications, 00 33/1/44 51 96 86, Paris, www.tumi.
de; **Want Les Essential de la Vie** über verypoolish.com

Schuhe Seite 112

Bally über Network PR, 089/20 00 11 80, München,
www.bally.com; **Boss Black**, 071 23/9 40, Metzingen,
www.hugoboss.com; **Camel Active**, 05 21/30 60, Bie-
lefeld, www.camelactive.de; **Carlos Santos** über berndt
& berndt Communications, 089/18 94 10, www.
carlossantos.eu; **COS** über Loews, 089/21 93 79 10,
München, www.cosstores.com; **Puma** über Nicole
Weber Communications, 040/4 14 94 80, Hamburg,

Vielen Dank an:



PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:

Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: playboy@burdarect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben

Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung

Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: playboy@burdarect.de

Tarifierungen Anzeigen

Telefon: 089/92 50-13 29
Telefax: 089/92 50-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text

Telefon: 089/92 50-27 86
Telefax: 089/92 50-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos

Telefon: 089/92 50-12 62
Telefax: 089/92 50-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice

Telefon: 089/92 50-27 86
Telefax: 089/92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online

Telefax: 089/92 50-12 20
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Der nächste **PLAYBOY**
erscheint am
11.11.2010



Erst die Arbeit, dann das Vergnügen. **PLAYBOY**



6X Playboy + 1 Bosch-Produkt: zusammen nur 35 Euro



**Akkuschrauber
Bosch IXO VINO**

Die Sonderedition des beliebten Lithium-Ionen-Schraubers lässt die Korken tanzen – und dreht bei Schrauben gewohnt zuverlässig auf.

oder



**Laser-Wasserwaage
Bosch PLL 5**

Laser-Wasserwaage für die Westentasche: Mit Laser Pen PLL 5 bis zu fünf Meter alles im Lot.

Über
30,-
sparen!

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo

Tel.: 018 05/55 61 77*

Fax: 018 05/91 00 70*

E-Mail: abo@playboy.de

PLAYBOY zum Testen

☐ Ja, ich bestelle PLAYBOY + ein Bosch-Produkt zum Vorzugspreis von 35 Euro. Ich erhalte 6 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,95 Euro pro Heft (Berechnung halbjährlich, zzt. 29,70 Euro, nur im Ausland zzgl. Porto, Auslandskonditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um je ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg. Differenzbetrag von Abo-Gebühr und Vorteilspreis wird bei Lieferung des Produkts erhoben (per Nachnahme).

Vorname/Name	
Straße/Nr.	
PLZ/Ort	
Telefon/Handy	Geb.-Datum
E-Mail	

Ihr Abo bequem und bargeldlos durch Bankeinzug zahlen. Abbuchung halbjährlich (nur im Inland möglich). Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr Bosch-Produkt schneller. Die Lieferung des Produkts erfolgt nach Zahlungseingang.

Geldinstitut	
BLZ	
Kto.-Nr.	
Datum/Unterschrift	

Ich erhalte 6 Ausgaben Playboy und ein Bosch-Produkt meiner Wahl:

☐ Akkuschrauber
Bosch IXO VINO
(D506)



☐ Laserwasserwaage
Bosch PLL 5
(D507)



Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland.

☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadiirect.de widerrufen.

Aktions-Nr.: 632350E11

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastr. 23 • 81925 München • Amtsgericht: München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

DIE RALF-HUSMANN-KOLUMNE

Lügen haben lange Beine

Die Wahrheit, hat unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg“)** erfahren müssen, wird im Allgemeinen überschätzt. Insbesondere Frauen wollen nichts mit ihr zu tun haben

Für mich ist Natur das, wo man durch muss, bis man wieder einen Parkplatz, einen Obdachlosen oder ein anderes Zeichen von Zivilisation sieht. Natur ist scheiße und macht Heuschnupfen. Dennoch habe ich Ramonas Eltern angelogen, dass auch ich den Bayerischen Wald für eine feine Sache halte, ebenso wie ihr geliebtes Camping. Dabei ist Camping das englische Wort für Flüchtlingslager. Selbst Indianer wohnen nicht mehr in Zelten. Aber Lügen sind die Basis für ein Auskommen mit den Schwiegereltern, sagt Ramona, und entsprechend war ich also Camping-Fan.

Lügen sind auch das Fundament für ein Weiterkommen im Beruf. Die Wahrheit hat in der Kernarbeitszeit keinen Platz. Meetings sind Treffen von Lügern, die nur stattfinden, um sich gegenseitig etwas vorzumachen. Aber Ramona will ja auch, dass ich Karriere mache, und lacht jedes Mal, wenn ich erzähle, wie ich meinem Chef vorgelogen habe, dass er eine gute bzw. eigene Idee hatte.

Auch im privaten Bekanntenkreis ist die Wahrheit wie ein Fondue-Set. Man macht höchstens ein- oder zweimal im Jahr Gebrauch davon. Ich habe auf Partys von Freunden das Essen gelobt, die Wohnung und das Kind, auch wenn alle drei komplett missraten waren. Ich habe pflichtgemäß gelogen, dass ich mich riesig über den Sushi-Kurs zum Geburtstag gefreut habe, ich habe, ohne mit der Wimper zu zucken, behauptet, dass meinem Kumpel Möhre die langen Haare gut stehen. Und das sind nur Beispiele aus der letzten Woche. Ramona lügt bei ihren Freundinnen noch schlimmer.

Die Lüge ist überall. Schon meine Eltern haben mich angelogen, zum Beispiel, dass es den Weihnachtsmann gibt oder dass ich ein Wunschkind war. Bestimmt hat Ramona mir im Bett Orgasmen vorgelogen. Laut einer Studie tun das vier von fünf Frauen, und Ramona ist immer bei der Mehrheit. Ramona hat also angefangen. Deswegen verstehe ich die Aufregung um die Beerdigung vom Günter nicht. Günter ist bzw. war ein alter Schulfreund, der blöd beim Renovieren in sei-



Ralf Husmann, 45

Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie nur halb so komisch. Für alle hat er schon Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Vorsicht vor Leuten“ (Scherz Verlag, 16,95 Euro, mehr Infos: S. 158)

nen Bohrer gefallen ist. So weit die Geschichte, die ich Ramona erzählte. Sie stimmt bis auf die Tatsache, dass ich mit Günter seit 20 Jahren nichts mehr zu tun hatte und deswegen halt nicht bei seiner Beerdigung war, sondern bei Frau Peukert.

Frau Peukert arbeitet bei uns in der Kantine und strömt dort Erotik aus, selbst wenn sie dir dicke Bohnen auf den Teller häuft. Sie hat zwei tätowierte Tatzten im Dekolleté, und das hab ich als Zeichen für locker, lustig, leicht zu haben genommen. Selbst Günter wäre lieber zu Frau Peukert gefahren statt zu seiner Beerdigung. Wobei beide am Ende von der Stimmung überraschend gleich waren. Frau Peukert ist privat nämlich eher sperrig, trotz Tatzten. Ihre lockere Art ist gelogen, genauso wie ihre Behauptung, dass ihr Terrier „ganz lieb“ ist. Ihre Brüste sind auch falsch, wie ich mit dem ersten Griff gemerkt habe, nur Sekunden, bevor ihr eifersüchtiger Köter sich in meinen Arm verbissen hat.

Ganz ehrlich: Ich stehe nicht auf falsche Brüste oder auf Sex mit Tieren, selbst wenn die beim Sex nur zugucken. Außerdem hätte ich eh nichts mit Kantinenpersonal angefangen. Nicht, wenn gleichzeitig mein Arm blutet. Im Endeffekt ist deswegen also gar nichts passiert. Null. Ich bin einfach wieder nach Hause gefahren. Das ist die Wahrheit. Aber ausgerechnet die glaubt mir Ramona nicht. Ein Riesentheater gab es stattdessen. Daraus folgt: Lügen haben Beine wie Nadja Auermann. Die Wahrheit dagegen hinkt schlimmer als der berühmte Vergleich. Frauen wollen belogen werden.

So was hätte der Sarrazin mal schreiben sollen. Aber das traut er sich ja nicht.



HIER HAT
JEDE TÜR

EINEN
SITZEN.



BE MINI.

Der **MINI Countryman** hat es wirklich in sich. 4 Meter Länge, 4 Sitze und dazu 4 Türen machen nicht nur das Ein- und Aussteigen zu einem echten Vergnügen, sondern erst recht die Fahrt dazwischen. Mehr Infos unter www.MINI.de/Countryman, der MINI Kundenbetreuung 0180 2 64 64 66* oder direkt bei Ihrem MINI Partner.

* 0,06 EUR/Anruf aus dem deutschen Festnetz, höchstens 0,42 EUR/Min. aus deutschen Mobilfunknetzen.



shop online hugoboss.com

BOSS
HUGO BOSS